Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 36 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. S.-Fernr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung), besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung. | Halle (Saale), Montag, den 12. Februar 1934 | Monatlicher Bezugspreis m. Unfallversicherung gemäß Bestimmungen 1,85 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM. ohne Zustellgebühr · Anzeigenpreis nach Tarif. | Einzelpreis 15 Pf.

Paris im Zeichen des Generalstreiks.

Nur christliche Gewerkschaften schließen sich aus. — Erster Kabinettsrat.

Neue Straßenkämpfe in Paris: Berittene Mobilgarde wird beim Auseinandertreiben der Demonstranten hinterrücks mit Steinen beworfen.

Paris steht heute im Zeichen der angekündigten großen marxistischen Kraftprobe: im Zeichen des Generalstreikes, der voraussichtlich zu 80 v. H. befolgt werden wird. Die christlichen Gewerkschaften beteiligen sich nicht. Am vollständigsten dürfte der Streik im Postwesen sein. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß die Briefkästen ein- oder zweimal durch Militär geleert werden. Der Telephon- und Telegraphenverkehr soll durch Pioniere aufrechterhalten werden. Das Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerk wird von dem Generalstreik ebenfalls nicht berührt. Die großen Geschäfte bleiben offen. Obgleich die Lehrervereinigung beschlossen hat, sich der Streikbewegung anzuschließen, hat der Unterrichtsminister angeordnet, daß die Schulen unbedingt geöffnet bleiben müssen. Die Zeitungen erscheinen nicht. Der Streik der Kraftdroschkenführer wird fortgesetzt. Im Rundfunk wird voraussichtlich keine Störung eintreten. Dagegen bleiben die Theater geschlossen. Die Filmoperateure werden jede Vorstellung zwei Minuten unterbrechen, um ihre Solidarität zu beweisen. Der Eisenbahnverkehr wird in vollem Umfange aufrechterhalten. Straßenbahn, Untergrundbahn und Autobusse werden nur in geringem Umfange verkehren. Die sozialistischen und kommunistischen Gewerkschaften haben ihre Mitglieder zur einer Riesenkundgebung aufgerufen. Auch in der französischen Provinz wird die Generalstreikparole weitgehend befolgt werden.

Anklage gegen Daladier.

Am ersten, am Sonnabend abgehaltenen Kabinettsrat der Regierung Doumergue wurde der Justizminister beauftragt, darüber zu wachen, daß die rechtliche Erledigung der Skandalfälle schnell vonstatten geht. Die Regierung sprach sich grundsätzlich für die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses aus. Außenminister Barthou erstattete über die außenpolitische Lage Bericht. Außenminister Barthou und Handelsminister Lamoureux haben dem Kabinettsrat die Maßnahmen zur Billigung unterbreitet, die die Regierung zu unternehmen beabsichtigt, um auf die englischen Zollzuschläge auf französische Waren zu antworten. Finanzminister Germain-Martin drang auf beschleunigte Verabschiedung des Haushaltsplanes.

Im neuen Kabinett, so kurze Zeit es auch erst zusammen ist, beginnt es indessen schon wieder zu kriseln. Die Kammer hat ihren Schreck vor den Verhältnissen verloren. Da die Streikparole auch von den Neusozialisten unterstützt wird, wirft die Rechte diesen Abgeordneten Verrat am Burgfrieden vor. Der Abgeordnete Henriot hat weiter in der Kammer eine Entschließung eingebracht, nach der verschiedene Mitglieder der letzten Regierung, insbesondere Daladier und Frot, für das Blutvergießen am 6. Februar unter Anklage gestellt werden sollen. Weiter fordert man die Wiedereinsetzung Chiappes als Polizeipräsident von Paris.

Die Frau als Königin der deutschen Familie

Reichsminister Dr. Goebbels weist den Weg zu einem neuen Frauen- und Familien-Ideal.

Auf der Amtswalterinnentagung der NS-Frauenschaft, die gestern mittag im Preußenhaus stattfand, nahm Reichsminister Dr. Goebbels das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über die Frauenfrage: Die nationalsozialistische Bewegung ist ihrer Natur nach eine männliche Bewegung. Sie schuf einen Männertyp des Heroismus und der Bereitschaft, sich für eine große Sache hinzugeben. Die Herausstellung dieses Männertyps war um so notwendiger, als das gesamte öffentliche Leben zu der Zeit, als wir zu arbeiten begannen, einen anderen Charakter trug. Je mehr nämlich das öffentliche Leben sich von männlichen Tugenden entfernt hatte, um so mehr empfand die Frau das natürliche Bedürfnis, in das öffentliche Leben einzugreifen, sobald sie nämlich das Gefühl hatte, daß der Mann nicht mehr in der Lage war, diese Gebiete zu meistern. Daraus entstand eine Vermischung der Aufgaben und Notwendigkeiten.

Wenn die Männer sich wieder auf ein neues männliches Ideal besinnen, besteht für echte Frauen gar keine Veranlassung mehr, ihnen auf dem Gebiete der Männerarbeit irgendeine Idealkonkurrenz zu bereiten, sondern sie werden sehr bald dem Männerideal eine neue Form des Frauenideals entgegenzustellen suchen. Wenn der Mann dem Leben die großen Linien geben muß, so ist es Aufgabe der Frau, diese Linien- und Formgebung mit innerer Bereitschaft zu erfüllen. Das ist keine Degradierung der Frau. Es sind zwar artgemäß Differenzen festzustellen, aber keine leistungs- und rangmäßigen Differenzen. Die Gebiete der Richtung- und Formgebung sind ja im öffentlichen Leben unschwer herauszufinden. Es gehört ganz einmal das ungeheuer große Gebiet der Politik. Dieses Gebiet muß der Mann absolut und einschränkungslos beanspruchen. Wenn das Gebiet der Politik und des öffentlichen Lebens ein Vorrecht des Mannes ist, so gilt das auch für alle Mittel und Organisationsformen, mit denen das öffentliche Leben gestaltet wird: Heer und Wehrhaftigkeit, und weiter auch die unmittelbare Staatsgestaltung.

Erzieherin unserer Kinder.

Andererseits kommen der Frau alle Gebiete zu, die im wesentlichen auf Inhaltgebung drängen und dafür bestimmt sind. Das, was der Mann mit Umrissen abgesteckt hat, erfüllt die Frau mit Dasein. Deshalb wird ihr als ureigenstes Gebiet die Familie gehören. In ihr ist sie souveräne Königin. Eine weitere Folgerung aus dieser Zielsetzung ist, daß der Frau als ureigenstes Gebiet auch die Fürsorge für das kommende Geschlecht gebührt. Es gebührt ihr darum auch das Recht der Erziehung, und zwar in den Jahren, in denen eigentlich der Grund zu der Erziehung gelegt wird.

Ich möchte mich von vornherein dagegen verwahren, daß in dieser Aufgabenabgrenzung ein Rangunterschied gesehen wird. Festgestellt werden soll und muß nur ein Artunterschied, der in der Zweckmäßigkeit der Natur liegt. Vor ihm die Augen zu verschließen, hieße nichts anderes, als an der einzigen Lösungsmöglichkeit dieser Aufgabe überhaupt vorbeigehen. Allein mit einer solchen Abgrenzung haben wir die Möglichkeit, diejenigen Gedankengänge auszuschalten, die von gegnerischer Seite in das Frauenleben hineingebracht worden sind. Wir müssen uns auf das erbitterste gegen die Unterstellung verwahren, daß wir der Frau etwas vorenthalten wollten, was ihr eigentlich gehört, daß wir an sich der Frau feindlich gegenüber ständen, daß wir die Absicht hätten, die Frau überhaupt aus dem öffentlichen Leben und aus den Berufen herauszudrängen und sie damit zu einem Lebewesen zweiter Klasse zu degradieren.

Arbeitsgenossin des Mannes.

Wenn wir die Frau aus den Gebieten des öffentlichen Lebens ausschalten, so nicht, weil wir sie entehren wollen, sondern weil wir ihr ihre eigentliche Ehre zurückgeben möchten. (Lebhafter Beifall.) **Denn wir sehen nicht den Ausdruck höherer Frauenehre darin, daß die Frau sich mit dem Mann auf männlichen Gebieten mißt, sondern darin, daß das große Gebiet des Frauenlebens in Idealkonkurrenz tritt zu dem des Männerlebens.** (Erneuter Beifall.) **Das soll nun nicht besagen, daß wir die Frauen aus den Berufen drängen wollten.**

Das würde zu den katastrophalsten menschlichen und politisch-wirtschaftlichen Folgen führen.

Schon im Jahre 1932 hat der Führer zum Ausdruck gebracht, daß die Frau von jeher nicht nur die Geschlechts-, sondern auch die Arbeitsgenossin des Mannes ist. Wenn heute unmoderne, reaktionäre Menschen erklären, die Frau gehöre nicht in die Büros, die Ämter und sozialen Fürsorgestätten, denn das sei ja auch früher nicht der Fall gewesen, so krankt diese Beweisführung an einem Irrtum. Es hat eben früher Büros und soziale

Bundeskommissar für Wien

Neue Drohungen Starhembergs

Der Polizeipräsident von Wien, Seidl, ist von der Regierung zum Bundeskommissar für das Land Wien ernannt worden. Seine Zuständigkeit beschränkt sich ausschließlich auf das Sicherheitswesen Wiens. Allgemein erblickt man darin einen ersten Schritt der Regierung zur Ausschaltung der sozialistischen Wiener Landesregierung.

In einem Ministerausschuß, dem Vizekanzler Fey, Justizminister Schuschnigg, Staatssekretär Gleißner und der Bundesführer Starhemberg angehören, fanden Beratungen über die Maßnahmen für die Durchführung des autoritären Regierungskurses statt. Der Standpunkt der Regierung kommt in einer Erklärung zum Ausdruck, in der festgestellt wird, daß der Uebergang zum Ständestaat diktatorisch sein müsse. Die autoritäre Regierung habe allein das Recht, den Tag zu bestimmen, an dem die politischen Parteien zu verschwinden hätten. Diese Entscheidung liege bei Bundeskanzler Dollfuß.

Starhemberg droht.

Der Wiener Vertreter der Budapester Zeitung „Ujsag" bringt eine Aeußerung Starhembergs über die Tiroler Vorgänge. Darin heißt es u. a., die Tiroler Aufstandsbewegung, die ganz Oesterreich erfasse, stelle sich das Ziel, jedweder Demokratie in Oesterreich ein für allemal ein Ende zu machen. Zur Verwirklichung des Programms gehöre die vollständige Reinigung des Wiener Rathauses. „Wir wünschen, dem Kanzler bei der Durchführung seiner Pläne behilflich zu sein. Fall aber Dollfuß dies nicht durchführt, sind wir entschlossen, die Sache selbst in die Hand zu nehmen."

Warnung vor litauischer Willkür

Internationaler Schritt in Kowno.

Zu gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß die in Kowno anwesenden Vertreter der Unterzeichnermächte der Memel-Konvention, die Gesandten Englands, Frankreichs und Italiens, bei dem litauischen Außenministerium wegen der jüngsten Vorgänge im Memelgebiet und wegen der etwaigen Auswirkungen des neuen litauischen Gesetzes zum Schutze von Volk und Staat auf die Autonomie des Memelgebiets vorgesprochen haben.

Dieser Schritt wird sich auch gegen den neuen Erlaß des Memeler Postamts richten, wonach auf allen Briefen die litauische Ortsbezeichnung angegeben werden muß — ein offener Verstoß gegen das Memelstatut, das deutsche und litauische Sprache zu gleichen Rechten als Amtssprache anerkennt.

Gegen Revision der Verträge.

Titulescu über den Balkanpakt.

Der rumänische Außenminister Titulescu empfing die Vertreter der auswärtigen Presse in Athen. Er bezeichnete in seiner Ansprache den Balkanpakt als eines der stärksten Friedensinstrumente, das man sich denken könne. Der Balkanpakt soll als Grundlage der Entwicklung der innerbalkanischen Beziehungen auf allen Gebieten dienen. In der anschließenden Aussprache nahm Titulescu scharf gegen den Gedanken einer Revision der Friedensverträge auf Grund von Artikel 19 der Völkerbundssatzung Stellung. Revision sei nur bei Einstimmigkeit des Völkerbundsrates möglich. Da er, Titulescu, gegen eine Revision sei, so sei dadurch eine Revision im Völkerbund unmöglich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193402120/fragment/page=0001

„Gebt dem Film ein deutsches Gesicht"!

Reichsminister Dr. Goebbels spricht in der Berliner Krolloper vor den Filmschaffenden.

Reichsminister Dr. Goebbels hielt in der Berliner Krolloper vor den Filmschaffenden eine große programmatische Ansprache, in der er, nachdem er einen kurzen Rückblick auf die heillose Verfassung des Films und der Filmproduktion beim Machtantritt des Nationalsozialismus geworfen hatte, aussführte, daß der deutsche Film sich heute allmählich wieder auf der aufsteigenden Linie befinde. Früher sei immer das Geschäft die Hauptsache gewesen, die Kassen mußten voll werden. Die Geldgeber mußten bei Laune gehalten werden. Unterdessen aber hatte das Publikum nach 4 Jahren Krieg in der Zeit von 12 Jahren noch soviel Charakter besessen, ein Sattsein geistig zu überrennen und sich zu einer Bewegung zu bekennen, die weder Geld noch öffentliche Geltung besaß, sondern nur Idealismus. Diese verzweifelte Situation auf dem Produktionsmarkt wirkte sich naturgemäß auf die Finanzen des Films aus. Geld wurde nur für Kitsch gegeben, weil man meinte, Kitsch würde sich am besten rentieren. Man war im Begriff, den Film überhaupt als Kunstgattung zu vernichten und ihn zu einem bloßen Amüsement herabzuwürdigen.

Der Ruck nach oben.

Als wir die Macht übernahmen, saßen die Regisseure in den leeren Filmateliers. Sie hatten kein Geld mehr, sie hatten kein Publikum mehr. Die ganze künstlerische Welt war im Begriff, vor diesem Zusammenbruch zu kapitulieren. Diese Erbschaft übernahmen wir. Das Wichtigste was vorab gelöst werden mußte, war die Frage der Organisation. Aus diesem Grunde haben wir alle an der Filmwirtschaft Beteiligten in einer großen Gesamtorganisation zusammengefaßt. Die zweite Folgerung, die wir ziehen mußten, war die Ausschaltung der Juden. Damit war schon jungen deutschen Talenten der Weg freigemacht, um sich zu bewegen. Da wir nicht annehmen konnten, daß der private Kapitalmarkt sofort einspringen würde, haben wir inzwischen einen staatlich subventionierten und beaufsichtigten Kapitalmarkt geschaffen, und wir haben allmählich auch wieder das künstlerische Vertrauen der Welt in den Film zurückgebracht. Ich habe hier und da schon den Versuch unternommen, auch auf die Kritik einen günstigen Einfluß auszuüben. Wir wünschen eine redliche und positive Kritik vor allem auf dem Gebiete des künstlerischen Lebens.

Appell an die Produktion.

Wichtig ist es vor allem, daß die deutsche Filmproduktion nun endgültig lernt, daß der Grundton ihrer Arbeit nicht auf dem Verdienst, sondern auf dem Dienst liege. Wenn ich die Ueberzeugung habe, daß hinter einem Film eine ehrliche künstlerische Gesinnung steht, werde ich ihn beschützen. Ich muß nur verlangen, daß er nicht gegen die elementarsten Lebens- und Sittengesetze verstößt. Ich verlange aber nicht, daß ein Film mit nationalsozialistischen Parademärschen anfängt und aufhört. Für die Finanzierung werden wir mutig die gleichen Wege weiterschreiten, die wir schon einmal eingeschlagen haben; wo es an Privatkapital gebricht, da werden wir staatlicherseits eingreifen und werden eine Regulierung des ganzen Kapitalwesens des deutschen Films finden.

Ich bin seit einiger Zeit mit dem Herrn Reichsfinanzminister in Verhandlungen, und ich glaube heute schon mitteilen zu dürfen, daß bei der in ganz kurzer Zeit kommenden großen Reichssteuerreform die Lustbarkeitssteuer für den Film überhaupt abgeschafft wird.

Glaube an die Zukunft.

Gegen die Unterstellung, wir hätten die Absicht, den Film nationalsozialistisch-programmatisch umzufälschen, möchte ich mich verwahren. Wir haben die Absicht, dem Film ein deutsches Gesicht zu geben, wir wollen auch nicht, daß der Nationalsozialismus durch die Auswahl des Stoffes zur Darstellung kommt, sondern durch die Gestaltung des Stoffes. Ich bin überzeugt, der deutsche Film wird nicht die Welt dadurch erobern, daß er möglichst verwaschen farblos sein wird, der deutsche Film wird einmal die Welt erobern, wenn er wieder als deutscher Film auftritt, wenn er unsere Wesensart, unsere Eigenheit, unseren Charakter, unsere Tugenden und, auch unsere Schwächen wieder zur Darstellung bringt.

*

Im Anschluß an den Vortrag fand in den Festräumen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda ein Empfang statt, zu dem etwa 200 Gäste von Bühne und Film geladen waren.

Mit herzlichem Beifall begrüßt nahm dann Dr. Ley das Wort. „Wir wissen", so führte er u. a. aus, „daß gerade in der Nationalsozialistischen Frauenschaft heute in den meisten Kreisen Verbitterung darüber besteht, daß ausgerechnet auf dem Gebiet der Frau heute noch die Vielheit der Verbände vorhanden ist. Wenn es richtig ist, daß der Jude, Liberalismus und Marxismus bewußt die Vielheit der Frauenverbände gegründet haben, muß es unser Ziel sein, sie möglichst wieder zu vereinigen und die Frau zurückzuführen in die Familie. Die nationalsozialistische Bewegung hat in der Gegenwart nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, die Führung in der deutschen Frauenwelt zu verlangen." Unter Beifall teilte Dr. Ley dann mit, daß der Vertreter des Führers durch ihn den Parteigenossen **Hilgenfeldt** zum Amtsleiter der Nationalsozialistischen Frauenschaft ernannt hat, und daß diese Ernennung im engsten Einvernehmen mit Reichsinnenminister Dr. **Frick** erfolgt ist.

Danach nahm der neue Amtsleiter der NS.-Frauenschaft, Pg. **Hilgenfeldt**, das Wort zu richtungweisenden Ausführungen über die Zukunftsaufgaben der deutschen Frau. Er verlangte neben dem Kämpfertum des Mannes ein vollentwickeltes Weibstum, das in der Mutterschaft und Pflege des Nachwuchses seine Hauptaufgabe erblickt. Ich will ihr Schützer sein, so fuhr Pg. Hilgenfeldt fort, ich will ihr Treuhänder sein und dafür sorgen, daß sie ohne Angriffe von anderen Seiten ihre Aufgabe und ihre Arbeit erfüllen und durchführen könne. Wir haben die Absicht, nach Ablauf des Winterhilfswerks ein **Hilfswerk für die Mutter und das Kind** einzuleiten. Wir haben mit einer erheblichen Zunahme des Geburtenreichtums zu rechnen. Deshalb wollen wir anfangen, rechtzeitig Maßnahmen zu ergreifen, damit sich hier keine Schädigungen ergeben. Nach einem Ausblick auf die geschichtliche Bedeutung der Gegenwart und ihre Würdigung der besonderen Rolle der Frau schloß der Redner.

HJ.-Fahnen auf württembergischen Schulen.

Auf Wunsch des Sozialen Amtes der Hitler-Jugend hat sich die Stadtverwaltung Stuttgart bereiterklärt, für alle städtischen Schulen Hitler-Jugend-Fahnen zu beschaffen. In Zukunft wird bei feierlichen Anlässen auf jedem städtischen Schulhaus die Fahne der deutschen Jugend wehen.

Bibelforscher auch in Preußen verboten.

Der preußische Innenminister hat die Internationale Bibelforscher-Vereinigung einschließlich ihrer sämtlichen Organisationen im Gebiet des Freistaats Preußen aufgelöst und verboten, weil sie unter dem Deckmantel wissenschaftlicher Bibelforschung Hetze gegen die staatlichen und kirchlichen Einrichtungen betrieben hat.

Neuer Ehrenführer der SA.

Herzog Karl Eduard von Koburg ist zum Ehrenführer der SA. im Range eines Gruppenführers, zugeteilt dem Stabe der Gruppe Thüringen, ernannt worden.

Göring begnadigt in Preußen.

Ein Erlaß des Reichskanzlers veröffentlicht.

Im Reichsgesetzblatt wird folgender Erlaß des Reichskanzlers über Beamtenernennungen und Ausübung des Begnadigungsrechts in Preußen veröffentlicht: Auf Grund der mir durch die Erlasse des Reichspräsidenten über die Ernennung und Entlassung der unmittelbaren Landesbeamten und über die Ausübung des auf den Reichspräsidenten übergegangenen Begnadigungsrechts der Länder vom 3. Februar 1934 erteilten Ermächtigung übertrage ich die mir danach zustehenden Befugnisse auf den preußischen Ministerpräsidenten, der ermächtigt ist, sie weiter zu übertragen.

Fort mit der Moralinsäure!

Gegen Mucker- und Spießertum in allen Frauenfragen.

Dadurch, daß der Mann die großen Gebiete des Lebens für sich reserviert, übernimmt er die Verpflichtung, der Frau im Berufsleben seinen Schutz zu leihen. Er wird die Frau nicht als ein Wesen auffassen, das seiner beliebigen Kritik unterliegt. Nichts ist unausstehlicher, als wenn bestimmte Männer versuchen, der Frau ihre Moral vorzuspezieren, Männer, die sich andererseits wild dagegen wehren, daß die Frau dem Manne Gesetze aufgibt. Es ist eine moralinsaure Methode, nur der Frau vorschreiben zu wollen, was sie durchzuführen hätte. Dieselben Männer, die der Frau die kleinlichsten und schikanösesten Vorschriften machen, nehmen das für sich mindestens nicht so sehr genau. Diese Sittlichkeitsapostel nehmen sich das Recht heraus, über alles aus dem Frauenleben ihr unmaßgebliches Urteil zu fällen. Sie rauchen selbst zwanzig, dreißig oder vierzig Zigaretten am Tage, kleben in den Restaurants Plakate: Die deutsche Frau raucht nicht! Ob eine deutsche Frau raucht, ist ihre Sache.

Es wäre das größte Unglück für unsere Frauenbewegung, wenn sie sich zum Interpreten dieser falschen Moral machen wollte. Unsere Frauenbewegung hat eine starke Moral wiederherzustellen, andererseits aber auch die Aufgabe, sich dagegen zu verwahren, daß sie gleichgesetzt wird mit Muckertum und Moralschnüffelei. Deshalb sehe ich die erste Aufgabe unserer Frauenbewegung darin, ein Organisationsgefüge zu schaffen, in dem sich das Frauenleben entwickeln kann, und dann in großem Rahmen Gesetze und Vorrechte aufzustellen, die der Frau gebühren und die sie sich niemals nehmen lassen darf. Wenn die Frau sich auf ihre ureigensten Gebiete bewußt und konsequent zurückzöge, würde sie in kurzer Zeit die souveräne anonyme Beherrscherin des Lebens unseres Volkes sein. Der Mann würde ihrer Art und ihrem persönlichen Dasein seinen Schutz verleihen, er würde auch die politischen und wirtschaftlichen Bedingungen erkämpfen, die notwendig sind, um der Mutterschaft wieder einen Sinn zu geben. Das ist dann der Weg zu einem neuen Frauen- und Familienideal.

der Frau und Mutter, und es würde das unausdenkbarste Unglück sein, wenn wir uns je von diesem Standpunkt entfernen ließen. Der wahre Mann weiß immer, was er der Frau zu verdanken hat, und er wird, je mehr ihm die Frau neidlos sein Gebiet zubilligt, um so schärfer darüber wachen, daß der Frau ihre eigenen Gebiete auch vorbehalten bleiben.

Fürsorgestätten in diesem Sinne nicht gegeben. So wie in der Vergangenheit die Frau die Arbeitsgenossin des Mannes gewesen ist, wird sie es auch in der Zukunft sein, nur mit dem Unterschied, daß, so wie sich die Arbeitsmethoden geändert haben, sich selbstverständlich auch der Anteil der Frau an der Arbeit des Mannes ändern muß. Der vornehmste und höchste Beruf der Frau ist immer noch der

Weder muffig, noch hypermodern.

Wir müssen eine Frauenbewegung haben, die weder muffig, noch hypermodern ist (lebhafter Beifall), die ernsthaft den Versuch macht, ein modernes Leben modern zu meistern. So wie wir ohne viele Worte in unserer Arbeit das neue Männerideal geschaffen haben, wird sich auch aus einer neuen Frauenbewegung, die wieder ihre Tugenden herausstellt, ein neues Frauenideal ergeben. Hat die Frau erst wieder den Willen zur Familie, so wird auch die Möglichkeit zur Familie geschaffen werden. Und ist das der Fall, so wird die Frau auch wieder ihr eigentliches Glück in der Familie und im Kinde finden. Am Ende ist doch das Kind das Unterpfand der Unsterblichkeit unseres Volkes! (Lang anhaltender stürmischer Beifall.)

Hilfswerk für Mutter und Kind.

Hilgenfeldt Amtsleiter der NS.-Frauenschaft.

Der Berliner Sportpalast sah am Sonnabend abend eine öffentliche Frauenkundgebung, zu der 25.000 Frauen herbeigeeilt waren. In ihr nahmen stellvertretender Gauleiter Görlitzer und Stabsleiter der PO. Dr. Ley das Wort. Stellvertretender Gauleiter Görlitzer wies einleitend darauf hin, daß es nicht zuletzt der Mitarbeit der nationalsozialistischen Frauen zu verdanken sei, daß die Bewegung zur Machtübernahme gekommen sei. Nach der Machtübernahme Adolf Hitlers sei die Frau wieder, mit ihrer ureigensten Zustimmung, auf ihren Aufgabenkreis beschränkt worden.

Wer mit heraus, der muß mit hinein!

Svend Rindom „Kupferne Hochzeit".

Erstaufführung im Thalia-Theater, Halle.

Am Sonntag abend hatte die „Kupferne Hochzeit" von Svend Rindom im Thaliatheater einen über den gewöhnlichen Lustspielbeifall hinausgehenden Erfolg. Das ist um so bemerkenswerter, als es sich hier angesichts der Auflösung der Spannungen im dritten Akt um eine richtiggehende Komödie handelt, die man in diesem Haus und an solchem Tage nicht hatte erwarten können. Aber es zeigt sich angesichts solcher kleinen sozusagen unprogrammäßigen Ueberraschungen immer wieder, daß das Publikum viel lieber gute Kost nimmt an Stelle des klischierten Possenkitsches des zu Ende gehenden bürgerlichen Theaters. Auch ohne das schablonenhafte „happy end" kann es geschmackvoll mit einem guten Ende ausgehen wie hier. Denn die drei jungen Paare, die nach dem Willen des Autors verabredungsgemäß am Jubiläumstag ihrer grünen Hochzeit im Hause des Vaters zusammentreffen, werden beinahe restlos glücklich, wie es sich ja von Rechts wegen gehört, aber im Grunde auf eine durchaus ernsthafte Weise. Sie sprechen sich aus, aber es werden dabei nicht die üblichen Paradoxa über die Ehe ausgeplaudert, sondern es fällt auch manches ins Gefühlsmäßige abzielende Wort von einigem Wahrheitswert, und nur durch die Form, in der derlei Gespräche aneinandergefügt und kontrastiert werden, gewinnen sie belustigenden Charakter. Weil aber, um zu dem Publikum zurückzukehren, sich dieses zwei Akte lang lachend in glänzender Laune gehalten hat, bringt es am Ende auch der sanfteren, weniger lauten Wendung zum Guten sein Wohlgefallen zum Ausdruck.

Es geht also, um die Handlung wenigstens in ihren Umrissen anzudeuten, um die ewig neue Frage des Glückes in der Liebe und in der Ehe. Es zeigt sich, daß die Ehe keine Versicherung auf Liebe ist, daß aber die Liebe wohl das Wesentliche dabei bleibt — neben einer gewissen sicheren Form, die im Umgang miteinander gewahrt werden muß. Und es zeigt sich weiter, daß zum Glück nicht zuletzt die Gegenwart des Kindes gehört, das als Blitzableiter und Ausgleich in den gewitterhaften Spannungen dienen kann, die wie in amüsanter Weise ausgeführt wird, auch bei heiterem Himmel zur Entladung zu drängen vermögen. Damit bekommt dann das erfreuliche Unterhaltungsstück beinahe unmerklich einen besonderen erzieherischen Wert, den wir im Sinne einer ernsthaften Erneuerung unserer gesamten Geisteshaltung im deutschen Volksleben nur begrüßen können.

Die Aufführung stand unter der Regie von Elsa Rochel-Müller, die den wertvollen Hintergrund der unterhaltsamen Komödie ohne Aufdringlichkeit durchblicken ließ. Die etwas breit angelegte Einleitung hätte eine textliche Kürzung und bedeutende sprachliche Beschleunigung vertragen, wie auch die Gruppierung der drei verschieden gearteten Schwestern um den ordnenden Pol des Vaters aus dramaturgischen Grundsätzen heraus stärker hätte spürbar werden können. Im Ganzen gesehen, war der Ton richtig angelegt und das Tempo von der geruhigen Heiterkeit, die der Gegenstand verlangt. Von den Mitwirkenden stand Ruth Ambach als Mette im Mittelpunkt des Interesses durch die das Stück tragende Rolle. Die Darstellerin löste ihre Aufgabe nicht nur durch reizendes Aussehen, sondern auch mit sicher eingesetzten schauspielerischen Mitteln. Anne-Liese Johow als Frida entging nicht immer der Gefahr, zu karrikieren und ins Schwankhafte abzugleiten (die schwerste Sünde gegen den Geist einer Komödie), und Gabriele Schneider als Inge blieb farbloser, als es die Rolle der unglücklichen Frau erfordert. Die drei Gatten waren Franz Arzdorf als Per Holten, ein temperamentvoller Draufgänger, Peter Großmann als Arne Poulsen, der den Bruch zwischen dem harmlos fröhlichen Jungen und dem in seiner Liebe hilflos abhängigen Gatten in seiner Zurückhaltung deutlich zu machen wußte, endlich Otto Griesa als Kresten Thorsen, der sein Geständnis im Zwiegespräch mit der Schwägerin zu menschlicher Tiefe ausweitete. Zwischen allen bewegte sich die unverbindlich-humorige Liebenswürdigkeit Eugen Eisenlohrs, der den Johansen gab. Horst Kaiser als Bertel und Wilma Dilser als Truelsen standen zuverlässig auf ihrem Platz. Die drei weißen Brautkleider am Schluß, die man sich allerdings sorgfältiger im Faltenwurf wie im Sitz denken könnte, verfehlten ihre Wirkung auf die weiblichen Zuhörer nicht. Aber es war, wie gesagt, nicht nur der Druck auf die Gefühlsknöpfchen, der den Erfolg machte. Es war ein klein wenig mehr, so das Menschliche, das Körnchen Wahrheit, das einen jeden angeht . . .

E—s.

Fedor von Zobeltitz †

In der Nacht zum 10. Februar ist in Berlin nach schwerem Leiden Fedor von Zobeltitz im Alter von 76 Jahren gestorben.

„Kinder, wenn ich sterbe, macht bloß nichts daraus!", sagte er, als wir im letzten Spätsommer, ein kleiner Freundeskreis, um seinen gastlichen Tisch saßen. Auch im Sterben wollte er nichts wissen von Ehrung und Gepränge, wie er im Leben alles weit von sich wies, was seine Person irgendwie in den Vordergrund rückte. Er war stets ein Gebender, ein aus echter Kameradschaft, aus Herzensfreude immer nur Schenkender. So wehrte er auch als Autor alle Lobsprüche energisch ab. „Ich bin kein Dichter, ich bin Schriftsteller", — so zog er sauber und sein eine ehrliche Demarkationslinie, zu der nur die wenigsten sich aufraffen können, und zugleich entwertete er doch das landläufige Urteil: „Bloß ein Unterhaltungsschriftsteller". Denn er bewies — und die beträchtliche Fülle seiner Romane kann diese Feststellung in ihrem Werte nicht schmälern — welch hohen Grad an geistiger Haltung, an literarischer Kultur auch der „bloße" Unterhaltungsschriftsteller haben kann, der seine Leser auf angenehme und vornehme Weise unterhalten will. Ein geborener Fabulierer, der nie müde wurde, Menschen und Handlungen zu einer spannungsvollen Einheit zusammenzukomponieren, ging er auch sozialen Zeitfragen nicht aus dem Wege, wenn sie in die Schicksale seiner „Gesellschaft", die die seine war, — die Gesellschaft nicht nur der höfischen Kreise, der Junker und Offiziere, auch der Künstler und der geistigen Repräsentanten — eingriffen. Wenn seine Romane eine so allgemeine große Sympathie, auch der anspruchsvolleren Leserschichten, fanden, so deshalb, weil sie in weitestem Maße Freiheit des Herzens und Freiheit des Geistes erkennen ließen. Er, der alte Konservative, hat sich nie seinen Blick durch Vorurteil und Kastengeist beengen lassen. Die Sauberkeit und Zuverlässigkeit der Menschlichkeit und der Gesinnung ging ihm über alles. Wie er selber sie in höchstem Maße erwies.

Das deutsche Schrifttum verliert mit ihm einen wahrhaft vornehmen und ritterlichen Repräsentanten, der mit der fontaneschen Kunst des Plauderns Fülle der Phantasie und außerordentlichen Besitz an schriftstellerischer Technik besaß. Und einen Kameraden von vorbildlicher Menschlichkeit, der ebensoviel äußere Liebenswürdigkeit wie echte Herzensgüte besaß.

O. S.

Besseres Deutsch in der Rechtspflege. Der Preußische Justizminister Kerrl weist in einem Erlaß darauf hin, daß es notwendig ist, die Amtssprache der deutschen Justiz zu verbessern. Er hält insbesondere die Verwendung mit der Broschüre „Fingerzeige für die Gesetzes- und Amtssprache" für wünschenswert, die unter Mitwirkung des Deutschen Sprachvereins herausgegeben worden ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193402120/fragment/page=0002

Zehn neue D.T.-Bestleistungen beim 12. Jahnschwimmen.

„Rekordwasser" in Halle. / Auswahlmannschaft der D.T. im Wasserballspiel von Halle 02 geschlagen.

Unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung nahm am Sonnabend und Sonntag das 12. Jahnschwimmen der Deutschen Turnerschaft in Halle-Saale einen in allen Teilen glänzenden Verlauf. Der kürzlich zwischen der Deutschen Turnerschaft und dem Deutschen Schwimmverband abgeschlossene Vertrag trat mit seinen Auswirkungen schon in Erscheinung indem alle führenden Männer der beiden Verbände anwesend waren. Wir sahen unter anderem Bitsch-Frankfurt und Prewitz-Magdeburg als Schwimmwarte, Dr. Lossagk-Berlin und Dr. Leumie-Halle als Fachwarte für das Wasserspringen, Ulrich-Leipzig und Hoffmann-Nürnberg als Wasserballreferenten der beiden Verbände; außerdem waren sämtliche Gauschwimmwarte der DT. und der frühere Schwimmwart Braun-Frankfurt anwesend.

Sonnabend-Wettkämpfe:

Die Breitenarbeit der Deutschen Turnerschaft macht sich wie auf allen Gebieten, so auch im Schwimmen, in erhöhter Leistungsfähigkeit der Spitzenschwimmer bemerkbar. Bereits am Sonnabend wurden bei 6 Wettkämpfen 4 neue Bestleistungen erzielt, einige wurden sogar mehrfach unterboten. Beim 200-Meter-Lagenschwimmen schuf im ersten Lauf Dömeland-Buckau schon eine neue Marke die aber im zweiten Lauf von dem unbekannten, erst 16jährigen Heimlich-Reichenbach unterboten wurden. Schade, daß mittel beide zusammen schwimmen konnten. Das 200-Meter-Brustschwimmen für Turner machte vier Läufe notwendig, der DT. Meister Freyer konnte nur den 6. Platz erreichen. Sieger wurde der außerordentlich auf aufgelegte Leipziger Forwerk, der die bisherige Bestzeit um nicht weniger als $1^2/_{10}$ Sekunden unterbot. Noch besser waren die Leistungen beim 200-Meter-Brustschwimmen der Turnerinnen, die die Bestzeit sogar um fast 2 Sekunden herunterschraubten. Die 4 mal 100-Meter-Lagenstaffel sicherte sich der Turn- und Sportverein Eintracht Leipzig, der schon durch den ersten Mann einen Vorsprung herausholte, der durch die nächsten Leute z. T. noch vergrößert wurde. Beim 400-Meter-Kraul blieb Heinz Seidel-Turngem. Dresden vor Ernen-Potsdam in 5,41 Min. Sieger. Das erste Wasserballspiel der beiden Auswahlmannschaften gewann die A-Vertretung mit 12:5 (5:3). Ueberraschend hatte sich die B-Mannschaft schneller zusammengefunden und konnte sogar bis auf 3:1 in Führung gehen. Durch einige Schnitzer des B-Torwartes gewann die A-Mannschaft Vorteil und immer mehr Selbstvertrauen, bis sie zum Schluß ganz überlegen war. In einem sofort anschließenden Spiel Hamburger Turnerschaft 1816 gegen die A-Mannschaft blieb Hamburg mit 10:8 Sieger.

Der Begrüßungsabend

hatte als zwangloses Beisammensein ebenso zahlreiche Beteiligung gefunden. Der Führer der Hall. Turnerschaft, Konrektor Meyer, konnte diese Ehrengäste begrüßen. Er gab seiner besonderen Freude Ausdruck über das Erscheinen der Turnbrüder aus dem Saargebiet. Im Laufe des Abends nahm auch der Beauftragte des Reichssportführers, Dr. Siska, Halle, das Wort und erklärte, daß die Einsetzung des Reichssportführers eine Anerkennung der Deutschen Turn- und Sportbewegung durch den neuen Staat darstelle. Der Schwimmwart der DT. Bitsch-Frankfurt überbrachte die Grüße des Führers der DT., des Reichssportführers von Tschammer und Osten und sand herzliche Begrüßungsworte für die Teilnehmer aus ganz Deutschland. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß durch die Einsetzung des Reichssportführers die Zusammenarbeit zum Gemeinschaftsleben in der Deutschen Turn- und Sportbewegung gefördert werden soll.

Der Sonntag vormittag

wurde eingeleitet mit einem Spaziergang der nicht beschäftigten Teilnehmer zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt und der Jahnhöhle. Im Stadtbad fand in der Zwischenzeit das zweite Wasserballspiel der Auswahlmannschaften statt. Es waren einige Umbesetzungen vorgenommen, die sich insofern bemerkbar machten, als diesmal die B-Mannschaft mit 11:6 über A siegen konnte. Das Streckentauchen über 50 Mtr. war eine sichere Sache des Bestleistungsinhabers Theodor Spitz-Köln. Eine weitere Bestleistung wurde beim 100-Meter-Brustschwimmen für Turner erzielt. Diesmal war es Kurt Beckmann-Dortmund, der sich mit 1 Min. 19,2 Sek. in die Liste eintrug. Forwerk-Leipzig konnte hier nur den zweiten Platz belegen.

Den übrigen Vormittag füllte das Springen der Turner und Turnerinnen in Mehr- und Einzelkämpfen aus. Auch die Turnerschwimmer, die im Laufe des Vormittags über 300 Sprünge ausführen mußten, bestätigen, daß die neue Sprunganlage des hallischen Stadtbades zu den besten des Reiches zählt. Die Turner hatten 5 Pflicht- und 5 Kürsprünge auszuführen.

Die Hauptkämpfe am Nachmittag,

die vor dicht besetzten Zuschauerrängen pünktlich begannen, brachten gleich mit dem ersten Kampf wieder eine neue Bestleistung in der 4 mal 100-Meter-Kraulstaffel durch das J. R. 11 Leipzig, das im zweiten Lauf ohne ernstliche Gegnerschaft in 4 Min. 32 Sek. anschlug. Allerdings startete diese Mannschaft außer Wettbewerb. Im ersten Lauf entspannsich ein erbitterter Kampf zwischen Hamburg, Mühlhausen und Magdeburg-Buckau, den nach anfänglicher Führung von Mühlhausen die Hamburger Turnerschaft von 1816 mit Handschlag vor Buckau und Mühlhausen für sich entschieden konnte.

Bei der nun folgenden Begrüßung konnte der Führer der Hall. Turnerschaft neben Stadtrat Tießler, Stadtrat v. Rabenau, Stadtrat Czarnowski, Polizeipräsident Roosen, Oberturmbannführer Hertel, der in Vertretung des Oberführers Ernst erschienen war, den Gauschwimmwart des DSV. Magdeburg und viele andere Ehrengäste begrüßen.

Beim 100-Meter-Brustschwimmen für Turnerinnen gingen die Bestleistungsinhaberin Gertrud Fritsch-Stender mit unwiderstehlichem Zug vor der Turnfestsiegerin Anita Brömmel-ATV. 1845 Leipzig in Führung, und konnte ihre bisherige Bestleistung von 1,29,9 auf 1,29,5 verbessern.

Das 100-Meter-Rückenschwimmen für Turner sah wieder eine hervorragende Leistung durch Fritz Herrmann-PSV. Köln, der die bisherige Bestzeit von 1,16,4 auf 1,15,6 unterbieten konnte.

Das 100-Meter-Kraulschwimmen für Turnerinnen wurde eine sichere Beute von Irmgard Ohliger-Solinger Turnerschaft, die die bisherige Bestzeit von 1,16,5 auf 1,14,9 beträchtlich herunterdrücken konnte.

Ein prächtiger Kampf entwickelte sich bei der 4 mal 100-Mtr.-Bruststaffel für Turner unter lebhafter Anteilnahme der Zuschauer; Kopf an Kopf zogen die Schwimmer von Eintracht-Leipzig und Turngemeinde Mühlhausen über die Bahn. Erst der Schlußmann Forwerk-Leipzig konnte nach scharfem Kampfe knapp vor Sommer-Mühlhausen die Staffel für seine Vereinsfarben sicherstellen.

Einen übertegenen Sieg feierte wiederum Gertr. Fritsch-Stender Hamurg im 100-Meter-Rückenschwimmen, den sie ebenfalls mit einer neuen DT.-Bestleistung krönte. Die neue Marke steht nunmehr auf 1:32,2 Min.

Bei 12 Wettkämpfern im 100-Meter-Kraulschwimmen erwies sich der schon Sonnabend aufgefallene Reichenbacher Wolfgang Heimlich als der Beste; er gewann seinen Kampf in 1:04 Min. 2. Sieger wurde der Kölner Polizist Fritz Herrmann in 1:05,5 Min.

4 mal 100-Meter-Bruststaffel für Turnerinnen. In diesem Kampfe muß sich der Hamburger Turnerlund 1862 seinen Widersachern Hambg. Turnerschaft beugen, die mit 6:28,6 Min. genau die von dem Hamb. Turnerbund gehaltene Bestzeit erreichte.

Schwedenstaffel (50, 100, 150, 100, 50 Mtr.). Von den sechs gestarteten Mannschaften errang der Buckauer MTV. den 1. Sieg in 5:14 Min. und konnte dadurch erstmalig seinen Namen auf den ewigen Wanderpreis der Stadt Halle eintragen; 2. Sieger wurde die Turngem. Mühlhausen in 5:16,4 Min. Die außer Wettbewerb angetretene Mannschaft des Inf.-Reg. 11 Leipzig erreichte 5 Min. 10,2 Sek.

Das Hauptspringen der Turner konnte der Dresdener Schöne mit einigen ausgezeichneten Kürsprüngen an sich reißen. Er erzielte 126,35 Punkte. 2. Sieger Ruth-Stettin mit 120,50 Punkten. 3. Sieger Erich-Magdeburg-Teltow mit 120,15 Punkten. 4. Fritz Hofter-Berlin mit 115,20 P. 5. Otto Ahlbrecht-Braunschweig mit 109,55 P.

In der 4 mal 50-Meter-Lagenstaffel lieferten sich die beiden Hamburger Mannschaften ein großartiges Rennen. In Ilse Romstedt hatte der Turnerbund von 1862 die beste Kraulschwimmerin, die DT.-Bestleistung wurde um 4 Sek. unterboten. Dichtauf folgte die 1. Mannschaft der Hamb. Turnerschaft von 1816. In der 10 mal 50-Meter-Kraulstaffel für Turner sah man die wichtigste und schnellste Staffel des Tages. Aeußerst spannend war der Verlauf, Kopf an Kopf liegen im ersten Lauf Inf.-Reg. 11, Mühlhausen und die Hamburger Turnerschaft von 1816. Endlich, nachdem die Führung mehrmals gewechselt hat, gelingt Mühlhausen, dicht gefolgt von Hamburg, der Sieg, der ihnen den wertvollen Dr. Gumal-Fessel-Wanderpreis in ihre Heimatstadt mitgibt.

Den Schluß des sportlichen Teils des Jahnschwimmfestes bildet das Wasserballspiel, in dem die DT. Auswahlsieben von Halle 02 mit 7:8 (4:5) geschlagen wurde. Die Mannschaften standen sich in folgender Besetzung gegenüber: DT.: Tor Duddenhöfer-Turnv. Speyer; Verteidiger Sommer-Mühlhausen, Berner-Stafsurt; Verbindungsmann Schröder-Dresden; Stürmer Stürner-Mühlhausen, Meyer-Hamburg, Kühn-Leipzig. Schwimmverein Halle 02: Tor: Hebestreit; Verteidiger Struck und Schmidt; Verbindung Müller; Stürmer Lehmann, Hartig, Schumann.

Der 13fache Gaumeister im Deutschen Schwimmverband Halle 02 konnte nach ziemlich ausgeglichenem Spiel die DT.-Mannschaft mit 8:7, 5:4 knapp schlagen. Bei dem Sieger ragte besonders der Torhüter durch gute Abwehrleistungen hervor. Soommer, Turngem.-Mühlhausen gestattete durch zwei im Alleingang erzielte Tore die Niederlage gegen die gut eingespielte DSW.-Mannschaft erträglicher. Die Siegermannschaft erhielt als Auszeichnung die von der „Saale-Zeitung" gestifteten Plaketten für die Spieler.

Die ausgezeichneten Darbietungen, das Figurenlegen vom Hall. T. u. Sportverein, das Gruppenspringen vom Kaufm. Turnverein sowie die humoristischen Sprungvorführungen von Wollenhaupt und Krollner, Dortmund und der Schwimmerin Pinnow sind besonders hervorzuheben.

Die bedeutungsvolle Veranstaltung fand mit der Siegerehrung, verbunden mit einer Saarkundgebung, in der Bergrat Abels unserer schwer ringenden Brüder und Schwestern im Saargebiet gedachte, einen würdigen Abschluß. Bedeutungsvoll waren die programmatischen Ausführungen, die der Schwimmwart der DT. Bitsch machte. Angestrebt wird eine Förderung des Leistungsschwimmens in Hinsicht auf die Olympiade 1936. Die Gauschwimmwarte sind angewiesen worden, in allen Gauen Lehrgänge einzurichten, in denen dieses Ziel erreicht werden soll.

Siegerliste vom 12. Jahnschwimmen

4×100 m Lagenstaffel für Turner (Wanderpreis der Michel-Werke, Halle):
1. Turn- u. Sportv. Eintracht 1885 Leipzig 5:9,2; 2. Hamburger Tschft. 1816 5:18,6; 3. Hamburger Tbd. 1862 5:25,1.

200 m Brustschwimmen für Turnerinnen. (Neue DT.-Bestz. bisb. 3:21,9):
1. Anita Brömmel ATV. 1845 Leipzig. 3:19,5; 2. Gert. Fritsch-Stender, Hambg. Tschft. 1816 3:22,6; 3. Annut Remme, Hambg. Tbd. 1862 3:25,0; 4. Ilse Hofmeister, Braunschw. MTV. 3:30,4.

200 m Lagenschwimmen für Turner (neue DT.-Bestl. bisb. 2:50,0):
1. Wolfgang Heimlich, Reichenbacher Schw. 2:49,6; 2. Fritz Herrmann, PSV. 1922 Köln 2:49,8.

200 m Brustschwimmen für Turner (neue DT. Bestl. bisb. 2:57,6):
1. Werner Forwerk TSpv. Eintracht Leipzig 2:56,4; 2. Kurt Beckmann, Schwv. Neptun Dortmund 3:00,6; 3. Rudolf Kluge, TSpv. Eintracht Leipzig 3:00,8; 4. Hans Wecke, Tgde. Berlin 3:00,9; 5. Hans Heyer, Tgde. Mühlhausen 3:02,8; 6. Heinz Freyer, Königsberger Tkfb. 3:06,2.

400 m Kraulschwimmen für Turner:
1. Heinz Seidel, Tgde. Dresden 5:41,0; 2. Hugo Ernen, Inf.-Reg. 9 Potsdam 5:44,2.

4×50-m-Kraulstaffel für Turnerinnen, Plakette d. Hall. Fahnensab. (neue DT.-Bestl. bisb. 2:24,5):
1. Hamburger Turnerbund von 1862 2:22,0; 2. Hamburger Turnerschaft von 1816 2:34,9.

50 m Streckentauchen für Turner:
1. Th. W. Spitz, Kölner Schwktb. v. 1906 34,1; 2. Karl Burkhardt, Turnerbund Stuttgart 36,2.

100 m Brustschwimmen f. Turnerinnen Kl. 2., Jahrgang 1908 u. früher):
1. Erika Witte, Allgem. Turnver. v. 1845 Leipzig 1:41,6.

100 m Brustschwimmen für Turner (neue DT.-Bestzeit bisb. 1:20,0):
1. Kurt Beckmann, Schwimmverein Neptun Dortmund 1:19,2; 2. Werner Forwerk, TSpv. Eintracht 1885 Leipzig 1:21,2; 3. Rudolf Kluge, TSpv. Eintracht 1885 Leipzig 1:21,6; 4. Hans Wecke, Turngemeinde Berlin 1:23,1; 5. Heinz Freyer, Königsberger Turnklub 1:23,9; 5. Heinz Werner Luck, Hamburger Turnerschaft 1:23,9.

Springen für Turner Klasse II (Jahrg. 1895—1901):
1. Rudolf Mädler, Leipzig-Lindenau mit 69,10 P.; 2. Joseph Krollner, Neptun Dortmund mit 68,75 P.

Springen für Turnerinnen Klasse II (1908 u. früher):
1. Hubertine Albrecht, Turnerbund Saarbrücken.

4×100-m-Kraulstaffel für Turner:
1. Hamburger Tschft. v. 1816 4:38,8; 2. Buckauer Männerturnv. 4:59,2; 3. Turngem. Mühlhausen 4:39,5.

Außer Konkurrenz errang die Mannschaft des Inf.-Rgt. 11 Leipzig in der Zeit von 4:32,0 eine neue DT.-Bestzeit.

100 m Brustschwimmen für Turnerinnen (Neue DT.-Bestzeit bisher 1:29,9):
1. Gertrud Fritzsch-Stender, Hambg. Tschft. 1816 1:29,5; 2. Anita Brömmel ATV. 1845 Leipzig 1:33,1; 3. Anita Badestein, Hambg. Tschft. 1816 1:35,0; 4. Ilse Oppermann, Hambg. Turnerbd. 1862 1:35,4; 5. Marianne Fischer Hambg. Tschft. 1816 1:36,8; 6. Ilse Hoffmeister Braunschw. MTV. 1:37.

100 m Rückenschwimmen für Turner:
1. Fritz Herrmann PSV. 1922 Köln 1:15,6; 2. Rudolf Möbius, Turn- u. Sportver. Leipzig 1:17,9; 3. Kurt Otto, Turngem. Jena 1:23,8; 4. Willi Thormählen, Hamburger Tschft. 1:24,6. Außer Konkurrenz Fritz Trentschel, Inf.-Reg. 11 Leipzig 1:17,0.

100 m Kraulschwimmen für Turnerinnen. (Neue DT.-Bestzeit bisher 1:16,5):
1. Irmgard Ohliger, Solinger Turnerbund 1:15,0.

4×100-m-Bruststaffel für Turner, Plakette des Stadtver. f. Leibesübungen, Halle. (Bestleistung d. TD. bisb. 5:31,4):
1. Turn- u. Sportver. Eintracht Leipzig 5:33,5; 2. Turngem. Mühlhausen 5:56,4; 3. Schwimmver. Neptun, Dortmund 5:43,8; 4. Hamburger Turnerbund v. 1862 5:46,8.

100 m Rückenschwimmen für Turnerinnen, (Bestleistung d. DT. bisher 1:33 3):
1. Gertrud Fritsch-Stender, Hambg. Turnerschaft 1816 1:32,2; 2. Anita Badestein, Hambg. Turnerschaft 1816 1:33,9; 3. Elfriede Wald, Allgem. Turnver. 1845 Leipzig 1:37,4.

100 m Kraulschwimmen für Turner:
1. Wolfgang Heimlich, 1. Reichenbacher Schwimmverein 1:04,0; 2. Fritz Herrmann, Pol.-Sportver. 1922 Köln 1:05,5; 3. Joachim Dömeland, Buckauer MTV. 1:06,3; 4. Hugo Ernern, Inf.-Reg. 9 Potsdam 1:06,6; 5. Heini Wolf, Turnver. Annaberg 1:07,3.

100 m Beliebigschwimmen für Turner Kl. II (Jahrgang 1895—1901):
1. Hans Preißer, Sportver. Dresdener Bank Berlin 1:11,5.

50 Meter Beliebigschwimmen f. Turner Kl. III (Jahrg. 1894 u. früher):
1. Karl Günther, Braunschw. Männer-Tv. 39,3; 2. Hans Nagel, Hamburger Turnerschaft 39,7.

4×100-m-Bruststaffel für Turnerinnen, Wanderpreis des Herrn Gen.-Dir. Dr. Traus, Halle:
1. Hamburger Turnerschaft v. 1816 I. Mannsch. 6:28,6; 2. Hamburger Turnerbund v. 1862 6:32,0; 3. Allgem. Turnver. v. 1845 Leipzig 6:45,6 Sek.; 4. Braunschweiger MTV. 6:59,9.

Schwellstaffel (50, 100, 150, 100, 50 m) für Turner um den ewigen Wanderpreis der Stadt Halle:
1. Buckauer Männer-Turnverein 5:14,0; 2. Turngemeinde Mühlhausen 5:16,4; 3. Schwimmver. Hella Leipzig 5:17,7; 4. Polizei-Sportverein Meißen 5:19,9.

Außer Konkurrenz: Inf.-Rgt. 11 Leipzig 5:10,2.

6×50-m-Beliebigstaffel für höhere Lehranstalten:
1. Stabila Naumburg 3:37,3; 2. Städt. Oberrealschule Halle 3:37,8.

4×50-m-Beliebigstaffel für Mittelschulen.

Knaben:
1. Torschule I. Mannsch. 2:24,4; 2. Klosterschule I. Mannsch. 2:28,5; 3. Martinschule I. Mannsch. 2:28,7; 4. Torschule II. Mannsch. 2:46,9.

Mädchen:
1. Torschule 3:15,4; 2. Luisenschule 3:26,6.

4×50-m-Beliebigstaffel für SA., SS. und Schupo:
1. SA. 36 Halle 1:59,8 Müller, Nordhausen, Herwig, Gruß); 2. PSV. Meißen 2:03,0.

4×50-m-Lagenstaffel für Turnerinnen:
1. Hamburger Turnerbund 1862 2:45,0; 2. Hamburger Tschft. 1816 I. Mannsch. 2:43,2; 3. Hamb. Tschft. 1816 II. Mannsch. 2:55,1; 4. ATV. 1845 Leipzig 2:57,3; 5. Hamburger Tschft. 1816 III. Mannsch. 3:02,4.

10×50-m-Kraulstaffel für Turner:
1. Turngem. Mühlhausen 5:13,6; 2. Hambg. Turnerschaft 5:14,5; 3. Hellas Leipzig 5:16,1; 4. HTSV. Halle 5:19,1.

Tagung der Schwimmführer der D.T.

Schwimmen soll Volkssport werden. — DT. fördert das Werk der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft. — Maßnahmen zur Auslese des Nachwuchses. — Machtvolle Olympiavorbereitungen in gemeinsamer Front mit dem DSV. —

Am 10. und 11. Februar fand in Halle anläßlich des 12. Jahnschwimmens der DT. eine Tagung der Schwimmführer der Turnerschaft unter Leitung des Schwimmwartes der DT., Direktor Bitsch, Frankfurt (Main), statt. Außer sämtlichen Gauschwimmwarten und den schwimmerischen Sachbearbeitern, waren die Frauenturnwartin Else Schröder, Kaiserslautern, Dr. Siska, Halle, Beauftragter des Reichssportführers im Gau 6 (Mitte), und am Sonntag auch der Schwimmwart des DSW. Prewitz, Magdeburg, sowie der Verbandswasserballwart Hoffmann, Nürnberg, anwesend.

Im Mittelpunkt der Besprechung stand der feste und zielsichere Aufbau des Schwimmens in der DT. unter einheitlichen Gesichtspunkten und im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Schwimmverband auch die gemeinsamen Olympiavorbereitungen. Mit Rücksicht auf die Olympiavorbereitungsarbeit wird in der DT.-Schwimmerschaft in den nächsten Jahren vor allem die Förderung des Leistungsschwimmens mit allem Nachdruck und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln vorgenommen werden. Diesem Ziel dienen die für den Sommer vorgesehenen Lehrgänge an der DT.-Schule in Springen und Wasserball. Ferner die Berufung von Sachbearbeitern für Springen in allen Gauen und Kreisen, und die

Gründung von Sprungschulen

in allen größeren Orten, sowie die Durchführung von Gauvergleichskämpfen bereits in diesem Jahre und die starke Beteiligung der Spitzenklasse an den Olympiavorbereitungskämpfen, die grundsätzlich nur gemeinsam mit dem Deutschen Schwimmverband als der anerkannten Fachstelle für Schwimmen durchgeführt werden können.

Zur Förderung des Schwimmens in der DT. im allgemeinen wurde vom Schwimmwart die Ansicht vertreten, daß in Zukunft von allen Turnerwettkämpfen die Schwimmfähigkeit verlangt werden müsse. Die Eingliederung des Schwimmens in den Mehrkampf soll grundsätzlich in allen Gauen durch die verantwortlichen Fachwarte gefordert werden. Auf dem Deutschen Turnfest in Breslau 1938 hofft man eine Schwimmleistung bereits leistungsmäßig in den Zwölfkampf einzubeziehen. Zur Unterstützung des bedeutungsvollen Werkes der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft wurde vom DT.-Schwimmwart angeordnet, daß sich im schwimmerischen Wettkampf in der DT. zukünftig nur Wettkämpfer beteiligen dürfen, die wenigstens im Besitz des Grundscheines der DLRG. sind. Damit dürfte sich die alte Forderung erfüllen, daß sich nur der als wettkampftüchtig bezeichnen kann, der auch rettungsfähig ist.

Von besonderer Bedeutung waren die Verhandlungen über die Gestaltung des DT.-Schwimmfestes, das am 5. August dieses Jahres in Brunn in Sachsen stattfinden wird, sowie über die stärkste Beteiligung der Turnerschwimmer an den deutschen Kampfspielen im Juli in Nürnberg und die selbstverständliche Unterstützung der Europameisterschaften in Magdeburg mit allen Kräften durch die DT.

Den Höhepunkt der Tagung bildeten die Besprechungen der Schwimmführer der DT. in Gemeinsamkeit mit den beiden DSW.-Vertretern Prewitz und Hoffmann.

Der Verbandsschwimmwart kennzeichnete gegenseitige Achtung und Treue zum eigenen Verband als die Säulen eines guten gegenseitigen Verhältnisses und beleuchtete den zwischen der DT. und dem DSW. geschlossenen Vertrag als ein wirkliches Freundschaftsabkommen, auf dessen Grundlage die Zusammenarbeit in einem Geiste, der beute die deutschen Leibesübungen beherrschen muß, durchgeführt wird. Der DSW. als Fachverband werde seine Führung im Schwimmen nicht diktatorisch ausüben. Vor allem gehe auch aus dem Vertrag hervor, daß in das Eigenleben der Verbände nicht eingegriffen werden wird.

Oxford will diesmal gewinnen.

Die Studenten Oxfords haben sich vorgenommen, diesmal den großen Achterkampf gegen Cambridge zu gewinnen und damit die lange Reihe der Cambridge-Siege zu unterbrechen. Sie trainieren bereits jetzt eifrig auf der Themse. Nach einer scharfen Uebungsfahrt wird, wie unser Bild zeigt, das neue Boot der Oxford-Mannschaft hereingebracht, das auch in dem klassischen Rennen gefahren werden soll.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193402120/fragment/page=0003

Weiter Verfolgungskampf.

Sportfreunde und Borussia siegen. — Merseburg in großer Form

Die Tabellenführer der Bezirksklasse geben deutlich zu verstehen, daß sie nicht gewillt sind, den Punktvorsprung so leichten Kampfes abzutreten. Gestern schüttelten sie trotz starken, schwer beeinflussenden Windes zwei starke Gegner ab und sollten nunmehr in der Lage sein, einem ausgesprochenen Entscheidungskampfe entgegenzusteuern. Die vier ausgetragenen Spiele — Preußen-Merseburg kam kampflos zu Punkten — brachten die Ergebnisse:

Sportfreunde gegen Neumark 3:1,
Borussia gegen Sportverein 98 2:1,
Naumburg 05 gegen BSC.-Halle 96 2:2,
Schwarz-Gelb gegen BSC.-Merseburg 4:2.

Für die BSC.er aus Merseburg und den BSC.-Sangerhausen wird demnach die Abstiegsgefahr immer drohender, denn sie verlieren Spiele gegen Mannschaften, wo eher Erfolgsmöglichkeiten bestehen als in Spielen gegen die Tabellenführer. Der Endkampf kann ja aber noch manche Aenderung bringen. Erfreulich ist der Erfolg der 96er auf dem „schweren Naumburger Pflaster".

Die Gauliga brachte wieder überraschende Resultate. In Merseburg wurde der 1. SV.-Jena von 99 glatt 6:0 geschlagen, während die zu spät in Fahrt gekommene Fortuna-Mannschaft durch ein 2:2 gegen BSC.-Bitterfeld seine jetzt wirklich gute Form beweist. In Erfurt nahm das Treffen SC. gegen Ritteria 96-Magdeburg mit 3:3 den erwarteten Ausgang. In Steinach konnte 08 über Preußen-Magdeburg einen knappen 2:1-Sieg erringen. Erstere bleiben dadurch Wackers ernste Gegner, während letztere absteigen müssen.

99-Merseburg — 1. SV.-Jena 6:0 (2:0).

In Merseburg sorgte Jena für die große Ueberraschung, indem sie eine Niederlage mit auf die Heimreise nahmen, die kaum erwarter werden konnte. Der Sportverein gehört aber zu den Mannschaften, die in steter Konstitt mit dem wirklichen Können und Versagen stehen. Gestern „spielten" sie gegen eine „kämpfende" Mannschaft, erschoten wohl auch Feldvorteile, scheiterten aber dann stets an der unsäglichen Arbeit der Stürmerreihe. Bereits zu Halbzeit lagen die mit Windunterstützung spielenden Litten durch Schlitt und Gaudig 2:0 in Front. — In der vierten Minute der zweiten Halbzeit wurde Brödel wegen Schiedsrichterbeleidigung des Feldes verwiesen, trotzdem erhöhte sie noch die Kampfkraft der 99er, denn der als Mittellaufer vollendet spielende Schütt brachte durch Steilvorlagen seinen Angriff immer und immer wieder geschickt aus der Umklammerung der Jenaer heraus und die vier Stürmer erkämpften sich vorbildlich Tor um Tor. Rößiger (3) und Gaudig vollzogen auf 6:0. Durch diesen herrlichen Sieg dürften die Merseburger die Abstiegsgefahr gebannt haben.

In der

Gauliga

hat sich 99-Merseburg durch den Sieg über 1. SV.-Jena zunächst vor dem Abstieg in Sicherheit gebracht. Neben Preußen-Magdeburg, deren Abstieg feststeht, kommt jetzt in erster Linie noch Fortuna-Magdeburg in Frage. Nachstehend die Tabelle:

	Sp.	gew.	unsch.	verl.	Tore	+ — Punkte
Wacker	15	10	4	1	51:16	24: 6
Steinach 08	13	7	3	3	36:23	17: 8
Bitterfeld	15	8	3	4	39:28	19:11
SC.-Erfurt	14	6	3	5	40:30	15:13
96-Magdeburg	14	5	5	4	36:32	15:13
SpV.-Erfurt	14	5	4	5	30:24	14:14
1. SV.-Jena	15	6	2	7	34:43	14:16
99-Merseburg	16	5	4	7	32:36	14:18
Fort.-Magdeb.	15	3	4	8	27:49	10:20
Preuß.-Magdb.	17	2	2	13	23:57	6:28

*

Borussia — Sportverein 98 2:1 (2:1).

Nach dem Sportplatz am Sanssouci zog das Spiel obiger Mannschaften eine annehmbare Zuschauerzahl. Die seinen am letzten Sonntag recht gut Verfassung spielenden 98er mögen dazu viel Veranlassung gegeben haben. Die Grünhosen waren aber gestern nicht in der Lage, die gestellten Erwartungen zu befriedigen. Sie erschienen ohne Thomas, was zur Folge hatte, daß der Angriff in einer anderen Besetzung spielen mußte. Und diese Aenderung brachte scheinbar das Manko, denn der am rechten Flügel stehende Reichardt konnte den Ansprüchen nicht gerecht werden, zum anderen war Vogler als Halbstürmer nicht so erfolgreich wie an der linken Ante. Aber auch der Gesamtmannschaft der Grünhosen fehlte gestern der begeisternde Einlag. Wohl wurden prächtige Augenblicke geboten, doch überwogen im zweiten Teil des Spieles aufkommende Unlust und lasches Spiel bei weitem. Dadurch war es den Borussen vergönnt, einen knappen, verdienten Sieg zu landen. Letztere waren sich voll und ganz bewußt, um was es ging und spielten denn auch energisch und mit der nötigen Vorsicht. Und doch hat Borussia noch lange nicht eine zufriedenstellende Form erreicht. Noch sind mehrere schwache Punkte der Mannschaft, die aber bei dem ausgezeichneten Nachwuchs auch ausgemerzt werden sollten. Ueberragend ist die Läuferreihe und der alte Routinier Paulmann, der als Verteidiger noch Beachtliches zeigt. Der Angriff stellt dagegen noch kein geschlossenes Ganzes dar.

Der starke Wind und eine schlechte Platzhälfte beeinträchtigten das Spiel sehr. Bereits in der 2. Min. kam 98's Rechtsaußen in freie Schußstellung und hielt unhaltbar den ersten Treffer. In der Folge machte sich Borussia frei und kam schließlich durch Schubert in der 21. Minute zum Ausgleichstreffer, und weitere zehn Minuten später gelang durch den gleichen Spieler das 2:1. Zwischendurch hielt der 98er-Tormann Grimm in hervorragender Art die schwierigsten Schüsse. So gestaltete sich erste Halbzeit nur, so uninteressant gestaltete sich die zweite. Beide Mannschaften versuchten durch Umstellungen Besserungen zu erreichen, brachten aber Ersprießliches nicht zuwege. Während die Borussen den knappen Vorsprung mit Vorsicht verteidigten, machte sich bei den Grünhosen eine gewisse Mattigkeit bemerkbar, so daß an dem Halbzeitstande nichts mehr geändert werden konnte.

Sportfreunde — SpV.-Neumark 3:1 (2:0).

Das gestrige Bezirksligaspiel zwischen dem Tabellenführer Sportfreunde und der Spielv. Neumark bot auf beiden Seiten nur mäßige Leistungen. Daran vermag auch die Tatsache nichts zu ändern, daß der scharfe Westwind die Ballführung mehr oder weniger erschwerte. Es muß leider festgestellt werden, daß die Veilchen nicht mehr die starke Kampfmannschaft der Herbstserie darstellen, daß aber andererseits auch das Können der Geiselsäler bisher bedeutend höher eingeschätzt wurde als es in Wirklichkeit ist.

Die Veilchen hatten gestern für A. Böhme einen Ersatzmann eingestellt, der aber nur etwa 30 Minuten lang den Ansprüchen genügen konnte, dann baute er stark ab und hatte in der zweiten Halbzeit überhaupt nichts mehr zu bestellen. Sodau ist kein Mittelstürmer, der den Sturm wirklich zu führen versteht. Darunter litten dann auch die Leistungen der Halbstürmer. Es fehlte vor allem an genauem Zuspiel und ferner vergaß man flach zu spielen — die einzige Möglichkeit, den Einfluß des Windes einigermaßen auszuschalten. Die Läuferreihe konnte vielleicht befriedigen, obwohl wir Böttger auch schon besser gesehen haben. Gut war die Verteidigung. Der Tormann bekam wirklich schwierige Bälle nicht zu halten.

Die SpV.-Neumark trat erst mit einer Verspätung von 40 Minuten an, weil der Merseburger Ueberlandbahn „der Strom ausgegangen" war. Der beste Mann der Grünweißen war der Torwart. In der Deckung zeigte sich der rechte Verteidiger mehrfach recht unsicher. Die Läuferreihe erfüllte mangelnde Aufbauarbeit mehrfach durch zu starken Körpereinsatz — was naturgemäß vom Schiri geahndet wurde. Im Sturm war der Rechtsaußen gut, der Mittelstürmer zu schwer und dadurch zu langsam. Auch hier fehlte das nötige Verständnis unter den Stürmern, so daß sie fast nie gefährlich werden konnten. Beiden Parteien war es nicht möglich, mit Windvorteil ein Tor zu erzielen, ein Beweis mehr, daß es an sauberem Zuspiel gehrach.

Spielverlauf: Sportfreunde haben Anstoß und kommen sofort vor das Tor des Gegners, doch wehrt dessen Verteidigung ab. Beiderseits wird auf schnelles Tempo Wert gelegt, doch haben die Veilchen zunächst etwas mehr vom Spiel. In der 9. Min. gibt Kahle eine flache Gabe herein und Häntzler kann seinen Verein in Führung bringen. Gegenstöße der Geiselsäler scheitern an der aufmerksamen hallischen Deckung. In der Folge vermag Sportfreunde mehrmals das leere Tor nicht zu finden. In der 35. Minute wird der Gästetormann angeschossen. Der abprallende Ball kommt zu Häntzler, der mühelos zum 2:0 einschießt. Bis zur Pause ereignet sich dann nichts mehr.

Nach Wiederbeginn hat Sportfreunde den Windvorteil und man erwartet nun, daß die Veilchen einen hohen Sieg landen. Aber weit gefehlt. Das Spiel verfällt im Gegenteil mehr und mehr; die Veilchen erzielen zwar eine Reihe Eckbälle infolge schlechter Abwehrarbeit der gegnerischen Hintermannschaft, aber sie vermögen nicht einen davon zu verwandeln. In der 63. Minute verursacht die Geiselsäler Deckung einen „Elfmeter", der von Böttger verwandelt wird, 3:0. Weitere Erfolge bleiben den Veilchen versagt. 5 Minuten vor Schluß bricht die linke Seite der Gäste durch. Ehe die weit ausgerückte Sportfreundeverteidigung zurückkommt und unterbinden kann, landet ein Flachschuß des Halblinken im Netz. Damit hat Neumark sein Ehrentor erzielt. Ecken verhältnis 10:1 für Halle.

Der Besuch war recht mäßig. Schiedsrichter Naumann (Olympia) leitete unsichtig.

Preußen-Merseburg kampflosser Sieger!

BSC.-Sangerhausen telephonierte am Sonnabendabend den Merseburgern das Sonntagsspiel ab. Da aber die Absage nur durch den Unparteiischen erfolgen kann, fuhr Preußen doch nach Sangerhausen, und hort erklärte der Unparteiische den Platz für spielfähig. Da der BSC.-Sangerhausen seine Mannschaft jedoch nicht beieinander hatte, kam Preußen zu dem kampflosen Siege.

In der

Bezirksliga

haben sich am Anfang der Tabelle einige Umgruppierungen ergeben. Neumark ist dabei um einige Plätze zurückgefallen.

	Sp.	gew.	unsch.	verl.	Tore	+ — Punkte
Sportfreunde	15	10	3	2	53:30	23: 7
Borussia	14	9	2	3	36:28	20: 8
TuR.-Weißenf.	14	8	1	5	37:33	17:11
Naumburg-05	15	6	6	3	35:30	18:12
Neumark	14	6	3	5	40:34	15:13
98	16	7	3	6	43:39	17:15
Bfl.-Merseburg	13	4	1	8	27:31	11:15
Schwarz-Gelb	15	4	5	6	35:42	13:17
Bader-Nordh.	14	3	5	6	27:24	11:17
Preuß.-Merseb.*	14	5	1	8	24:29	11:17
96	15	4	4	7	28:33	12:18
Sangerhausen**	15	4	—	11	22:43	8:22

* Ein Spiel gegen Sangerhausen kampflos gewonnen.
** Ein Spiel gegen Preußen-Merseburg kampflos verloren.

Nur fünfzehn straffunktfrei.

Winterfahrbarkeits-Wettbewerb beendet. / Ergebnis zufriedenstellend.

Der 4. Winterfahrbarkeitswettbewerb für Motorräder, Personen- und Lastwagen ist beendet. Von 192 Startern erfüllten 156 die gestellten Aufgaben, von ihnen 15 straffunktfrei. Das ist ein Ergebnis, mit dem DDMC. und NSKK. recht zufrieden sein können.

Am Sonnabend wurden die Lastwagen auf die in der Nähe Obersthausens liegende Bergstrecke geschickt. Wieder stellten sich die gleichen Schwierigkeiten ein, zahlreiche vereiste Stellen erforderten größte Vorsicht und viel Geschick. Erfreulicherweise verlief auch der Schwiftag ohne ernste Zwischenfälle, und so kann man wirklich sagen: Ende gut, alles gut.

Straffunktfrei blieben zwei Daimler-Benz Dieselfahrzeuge, gesteuert von Karcher-Gaggenau und Heck-Gaggenau, zwei Friedrich Krupp mit Drewes-Haßlinghausen und Hoetscher-Essen sowie ein Adler mit Aigner-München am Steuer.

In der Mannschaftswertung blieb leider keine Mannschaft straffunktfrei. Am besten schnitten die Vertreter des Reichspost-Ministeriums, Abt. München, ab, die 50 Punkte erhielten. Dann folgte Daimler-Benz mit zwei Mannschaften, die 51 und 77 Punkte erhielten. Die Preisverteilung nahm Obergruppenführer Hühnlein persönlich vor.

Bei den Motorrädern und Personenkraftwagen ergibt sich folgendes Bild:

Motorräder bis 250 ccm: Gestartet: 22, ausgefallen: 3, straffunktfrei: 1 = Paul Oettinger-Neckarsulm (NZU.); über 250 ccm: Gestartet: 56, ausgefallen: 8, straffunktfrei: 6 = Artur Müller-Zschopau (DKW.), Wilh. Nördinger-München (BMW.), Georg Meier-München (BMW.), Josef Forstner-München (BMW.), Hans Kreuzer-München (BMW.), Bernh. Roschmeier-Zschopau (DKW.). Seitenwagenmaschinen bis 600 ccm: Gestartet: 18, ausgefallen: 4, straffunktfrei: 0; über 600 ccm: Gestartet: 10, ausgefallen: 2, straffunktfrei: 1 = Josef Stelzer-München (BMW.).

Mannschaftswertung: a) **Formationen:** Kraftfahr-Abt. Münster 15 P.; SS-Motorradsturm München 25 P.; Kraftfahr-Abt. Landespolizei München 28 P.; Kraftfahr-Abt. Münsdorf 53 P.; b) **Fabrikmannschaften:** Auto-Union 9 P.; Auto-Union 37 P.; Adler-Werke 9 P.; Wanderer-Werke Chemnitz 62 P.

Personenwagen bis 1200 ccm: Gestartet: 15, ausgefallen: 3, straffunktfrei 0; über 1200 ccm: Gestartet: 47, ausgefallen: 11, straffunktfrei: 2 = Rudolf Hasse-Mittweida (Adler-Primus), Hans F. Bernet-Unterkirchheim (Mercedes-Benz). **Mannschaftswertung:** a) **Formationen:** SS-Motorradsturm München 22 P.; Kraftfahr-Abt. Stuttgart-Cannstatt 46 P.; Kraftfahr-Abt. Münsdorf 52 P.; Kraftfahr-Abt. Schwerin 110 P. b) **Fabrikmannschaften:** Daimler-Benz 3 P.; Auto-Union 9 P.; Auto-Union 37 P.; Adler-Werke 47 P.; Opel-Werke 50 Punkte.

Deutsche Skimeisterschaften.

Kämpfe der Reichswehr. — Stoll wurde deutscher Skimeister.

Die Heeres-Skimeisterschaften in Berchtesgaden wurden am Sonntagvormittag mit dem 25-Kilometer-Patrouillenlauf der Mittel- und Hochgebirgstruppen zum Abschluß gebracht. Der Start befand sich vor dem Hause des Führers auf dem Obersalzberg. Ziel war die große Tribüne am Weinfeld, auf der sich wieder zahlreiche hohe Militärs als Ehrengäste eingefunden hatten. Auf dem zwei Kilometer vor dem Ziel gelegenen Schießplatz war eine Schießprüfung zu erledigen, bei der man wieder hervorragende Leistungen zu sehen bekam. So holte z. B. ein Mann der Goslaer Jäger mit seinen ihm zur Verfügung stehenden fünf Schüssen alle fünf Ballons aus der Luft herunter. Im Wettbewerb der Hochgebirgstruppen holte sich die von Oblt. Raithel geführte Patrouille des 3. Jägerbatl Inf.-Reg. 19 Kempten-Lindau den Titel vor dem vorjährigen Heeresmeister Pionier-Batl. 7-München. Bei den Mittelgebirgstruppen verteidigte die Mannschaft des 2. Batl. Inf.-Rgt. 7 Hirschberg mit Lt. Pelz als als Führer ihren Meistertitel mit Erfolg.

10000 Zuschauer beim Sprunglauf.

Wohl den Höhepunkt der deutschen Skimeisterschaften in Berchtesgaden bildete der Sprunglauf auf der mittlen im Hochwald gelegenen Schanze am Kälberstein, die man als einen der besten Sprunghügel Deutschlands bezeichnen kann. Nicht weniger als 10 000 Zuschauer wohnten dem Sprunglauf bei, darunter der Schirmherr der Deutschen Skimeisterschaften, Ministerpräsident Hermann Göring, der Reichsstatthalter von Bayern General Ritter von Epp, und der Reichssportführer von Tschammer und Osten.

Rund 120 Springer traten zum Kampf an, der in zwei Gängen ausgefochten wurde. Das Interesse der Zuschauer galt in erster Linie natürlich den einheimischen Springern, von denen A. Stoll-Berchtesgaden mit 56 und 59 Meter auch die größten Weiten erzielte. Leider war seine Stilführung und Haltung nicht ganz einwandfrei, so daß es nur zum zweiten Platz langte. Der junge Münchener Karl Dietl kam zwar nur auf Weiten von 51 und 52 Meter, aber sein Stil war hervorragend, und das wurde von den Richtern höher bewertet. Der Langlaufsieger Willy Bogner-Traunstein und auch Franz Reiser-Partenkirchen kamen zu Fall.

Der Kampf um den Goldenen Ski,

den Sieg im zusammengesetzten Lauf, war überaus spannend, denn nach der Austragung des Sprunglaufes gab es vorerst nur Vermutungen über den voraussichtlichen Sieger und Deutschen Meister. Leupold, der Zweite aus dem Langlauf, hatte beim Springen hauptsächlich Wert auf Sicherheit gelegt und war nur auf 42 und 45 Meter Weite gekommen; Moy hatte es auf 42 und 46 Meter gebracht, während Stoll mit Sprüngen von 56 und 59 Meter seine Gegner weit übertraf. Mit dieser Leistung hatte der Berchtesgadener seine Langlaufnote für den ersten Platz ganz erheblich verbessern und sowohl Leupold als auch Moy noch überholen können. Der Sieg von Alfred Stoll wurde von seinen Berchtesgadener Landsleuten begreiflicherweise mit großem Jubel aufgenommen.

Preisverteilung durch Ministerpräsident Göring.

Zu einem Festakt, wie er eindrucksvoller nicht denkbar war, gestaltete sich die Preisverteilung an die bisherigen Sieger der Deutschen Ski-Meisterschaften, die am Sonnabendabend auf dem Schloßplatz in Berchtesgaden durch Ministerpräsident Göring vorgenommen wurde. Im Scheinwerferlicht hatten Aktive und Gäste vor einer großen Tribüne Aufstellung genommen. Der Schloßplatz wies reichen Flaggenschmuck auf; nicht nur Hakenkreuz- und schwarzweißrote Fahnen flatterten im Wind, sondern auch einige ausländische Flaggen waren zu Ehren prominenter Gäste gehißt.

Unter brausenden Heil-Rufen erschienen die Ehrengäste auf der Tribüne, voran die Schwester des Führers, Ministerpräsident Göring, die Minister Seldte und v. Blomberg, General v. Epp, Vertreter von Italien und Ungarn usw.

Deutschland Europameister.

Erfolg unserer Eishockeymannschaft.

Zum zweiten Male in der Geschichte der Eishockey-Europameisterschaft konnte sich am Sonntag bei den Kämpfen im Mailänder Eispalast eine deutsche Mannschaft Sieg und Titel erobern. Schwerer noch als der Sieg im Jahre 1930 wiegt der jetzige Erfolg, der auf fremdem Boden von einer deutschen Mannschaft errungen wurde, die sich in der Hauptsache aus Nachwuchsspielern zusammensetzte. Erst nach Spielverlängerung gelang der große Triumph über die favorisierte Mannschaft der Schweiz. Mit 2:1 (0:0, 0:1, 1:0, 0:0, 1:0) blieben die Eidgenossen geschlagen. Den großen Erfolg für Deutschlands Farben erkämpfte folgende Mannschaft: Tor: Leinweber; Verteidigung: Römer, Jänecke; 1. Sturm: George, Dr. Strobl, Long; 2. Sturm: Kuhn, Ordnowski, v. Bethmann-Hollweg.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Berchtesgadener Oberbürgermeisters Dr. Stoll sprach der Führer des Ski-Verbandes, Maier. Maier gab seiner besonderen Freude Ausdruck, daß Ministerpräsident Göring, der Schirmherr der Meisterschaften, persönlich erschienen sei, um den Wettbewerben beizuwohnen und die Siegerehrung vorzunehmen. Reichssportführer v. Tschammer und Osten fand herzliche Worte der Anerkennung und des Dankes für die bisher gezeigten fairen Leistungen. Dann übernahm Minister Göring selbst das Wort und betonte, daß der Verlauf der Kämpfe bewiesen habe, daß die Kämpfer von dem neuen Geist der Zeit erfüllt und bereit seien, ihr ganzes Können einzusetzen für den edlen Wettstreit für Deutschlands Farben.

Skimeisterschaften der SA. und SS.

Die Oberste SA.-Führung führte zum ersten Male Skimeisterschaften für die SA. und SS. durch. Der Grundgedanke dabei war, keine Einzel- bzw. Spitzenleistungen aufzustellen, sondern im kameradschaftlichen Geiste gemeinsam einen Wettbewerb im Skilauf durchzuführen. Die Beteiligung mit insgesamt 17 Patrouillen aus allen Gauen Deutschlands hat gezeigt, daß der Gedanke einer SA- und SS.-Skimeisterschaft vollen Anklang fand. Die Anforderungen, die an die Teilnehmer gestellt wurden, sind als beachtlich zu betrachten. Sie erforderten große Ausdauer und Geschicklichkeit sowie kameradschaftliches Zusammenhalten und wirklichen SA.-Geist. Für die Flachland-Patrouillen war der Weg 12 Km. lang, für die Mittel- und Hochgebirgs-Patrouillen 18 Km.; er war so ausgewählt, daß man ihn als durchaus wettkampfmäßig bezeichnen konnte.

Unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkte man Obergruppenführer Schneidhuber als Vertreter des verhinderten Stabschefs Röhm, die Obergruppenführer Krause und Schmid, Gruppenführer Rackobrandt, SS-Gruppenführer Schwanfer, Reichsstatthalter General v. Epp, Reichsarbeitsminister Seldte, Reichssportführer v. Tschammer und Osten usw.

Ergebnisse: Flachland-Patrouillen, 12 Km.: 1. Wiesbersachsen 1:48:13 (5 Treffer, 1 Strafminute); 2. Landesportschule Aachen 1:58:01 (7 Treffer). Mittelgebirgs-Patrouillen, 18 Km.: 1. Bayrische Ostmark I 2:18:42 (7 Treffer); 2. Franken I 2:19:21 (13 Treffer). Hochgebirgs-Patrouillen, 18 Km.: 1. Hochland II, Jägerstaffel I 2:02:35 (7 Treffer); 2. Hochland I, Brigade 84 2:03:41 (9 Treffer). Keutenwerfen: 1. Franken I 13 Treffer; 2. Oesterreich II-Salzburg und SS I Süd 12 Treffer.

Nur ein Handballspiel in Halle.

Nachdem schon am Wochenanfang die Spiele der Gau- und Kreisklasse abgesetzt wurden, fielen auch noch die Begegnungen der rüstständigen Bezirksliga bis auf ein Treffen mit Rücksicht auf das Jahnschwimmen aus.

In Trotha trennten sich nach spannendem Kampfe

GSC. I. und Borussia. I. 9:8 (4:3).

Die Schwarzen mußten auf Dittrich und Ullrich verzichten. Ihr Ersatzterwart konnte trotz besten Willens die drohende Niederlage nicht abwenden. Dazu kam noch, daß die Gäste während der ersten zehn Minuten nur zehn Spieler zur Stelle hatten. Ausschlaggebend für den Sieg der Ruderer war ihr besseres Zusammenspiel und die fehlende Sturmführung bei den Unterlegenen.

Kayna geschlagen!!

Kein Sonntag ohne Ueberraschungen!

Durch die Niederlage von Kayna steht Ammendorf allein an der Spitze. Die erste Ueberraschung leistete sich Kayna auf eigenem Platze, sie wurden von dem Tabellenletzten Freya-Passendorf mit 3:1 aus dem Rennen geworfen. Zur Pause führte hier Freya mit 2:1. Ammendorf 1910 konnte auf eigenem Gelände einen 3:2-Sieg über VfB. Schkeuditz landen. In einem hartumkämpften Punktetreffen blieb Favorit gegen Lettin mit 4:2 (2:1) verdienter Sieger. Sportfrühe behielt mit dem knappen Punktsieg von 1:0 (1:0) über Beuna die Oberhand. Reideburg wurde in Leuna 4:2 geschlagen und Weiße konnte seine Spielbedingungen wegen Autoschaden in Mücheln nicht erfüllen.

2. Kreisklasse: Hier sieht der große Erfolg Olympias über den Tabellenführer Giebichenstein mit 7:0 an erster Stelle. Die Reichsbahn blieb über Cröllwitz mit 3:2 (2:1) Endsieger.

G. v. Cramm und Frau Sperling

sind die Einzelsieger bei den Hallentennismeisterschaften von Dänemark. Der deutsche Spitzenspieler siegte den Dänen Schroeder erst nach vier Sätzen ab.

Beim Antwerpener Sechstagerennen

bestand die Spitzengruppe nach 41stündiger Fahrt aus Pijnenburg—Wals, Schön—Richli und Lonck—Charlier.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Vereinsnachrichten.

Jahnscher Turnverein v. 1868 e. V. Unsere Turnstunden in der alten Volksschule fallen vom 12. bis 24. Februar aus. Wir turnen Dienstag und Freitag in der Turnhalle Kriesenschule. Freitags fällt die Turnstunde für Jl. aus.

Hall. Sports. 98 (Jugendführung. Dienstag, den 13. Febr., abends 7.30 Uhr, Versammlung der gesamten Jugendabteilung. Die Mannschaftsführer haben für pünktliches und vollzähliges Erscheinen ihrer Einheiten Sorge zu tragen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193402120/fragment/page=0004

Mitteldeutsche Volks-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 36
12. Februar 1934

Der Deutsche ist nur wahr, wenn er deutsch ist, und er ist nur deutsch, wenn er wahr ist. Langbehn.

Geisterlicht im Harznebel

Skizze von W. F. Rudolphi.

Durch die sonnengoldüberfluteten Vorberge des Harzes waren wir gekommen, Bad Harzburg hatten wir hinter uns gelassen und nun glitt unser Sechszylinder durch die zarten Nebelschichten des Radautales. Die Schönheit des Nebels verschwand jedoch mit einem Male, faustdick wurde das weiße Gebrodel, auch die grellen Strahlen der Scheinwerfer drangen kaum ein paar Meter durch. Nach Braunlage weiterzufahren hatten wir infolgedessen keine Lust. In etwa einer Stunde mußte ja der Mond aufgehen und mit dem Nebel aufräumen. Wir hielten also vor einer Gastwirtschaft und warteten diese Zeit in der spärlich erleuchteten Gaststube ab.

Lange blieben wir dort nicht allein. Draußen erklang eingedämpftes Motorgeräusche und riß jäh ab. In Lederkappe und Regenmantel kam ein Mann herein und verlangte ziemlich aufgeregt ein Glas Bier, „auf den Schreck" wie er mit halb um Entschuldigung bittendem Ton sagte. Und dann setzte er sich an unseren Tisch. „Fahren Sie zum Torfhaus oder kommen Sie von dort?" begehrte er zu wissen. „Ich meine nämlich", haspelte er pausenlos hinterher, „wenn Sie von dort kommen, möchte ich wissen, ob Sie dasselbe gesehen haben: wenn Sie dort aber erst hinfahren, dann würde ich nicht hinfahren."

Diese Rede erschien uns etwas verworren. Wir brauchten aber nicht um Aufklärung zu bitten, denn brockenweise kam uns der Mann mit Einzelheiten näher.

Zusammengefaßt, hatte sich folgendes ereignet: Nach einem guten Kaffee, den er auf dem Torfhaus eingenommen hatte, war schon der plötzlich einsetzende Nebel unserem Sportsfreund herzlich unsympathisch gewesen. Als einen Lichtblick hatte er dann das unmittelbar aufklingende Röhren eines Hirsches aufgefaßt. Er stellte den Motor ab, das Röhren kam immer näher, klang eigentlich scheußlich blechern, und da war es plötzlich gar kein Hirsch, sondern ein großer Omnibus, der ihn um ein Haar samt seinem Auto in den Straßengraben gedrückt hätte. Dieses Ereignis hatte den Mann bereits ziemlich verärgert. Und dann berichtete er den einfach grauenerregenden Schlußpunkt seiner Erlebnisse. Ungefähr zwei Kilometer vor dem Radauwasserfall sollte links aus dem Abgrund so etwas wie zwei Lichter herausgeschienen haben. Er hätte nachgesehen, ein Weg wäre da nicht gewesen, und eine so unheimliche Stille hätte bei der ganzen Angelegenheit geherrscht, daß da kaum alles mit rechten Dingen zugegangen sei.

Meine Begleiterin konnte sich ob dieser dramatischen Begebenheiten das Lachen nicht verbeißen. Das aber nahm dem Mann den letzten Rest von Ruhe, den er sich mit Mühe gerettet hatte. „Gnädiges Fräulein", sagte er, „wenn Sie das da oben gesehen hätten, dann hätten Sie nicht gelacht, huuuh hätten Sie gemacht, und weggelaufen wären Sie!" Damit trank er aus und zahlte. „Und rauffahren tun Sie ja doch nicht!" spielte er noch einen dicken Trumpf aus.

Das war uns zuviel. Wir zahlten und gingen auch. Siehe da, unser Freund war gerade in ein Fahrzeug geklettert, das aussah, als ob es von dem Trittbrett unseres Wagens heruntergehüpft war. Zu einem Gespräch kam es nicht mehr. Der Motor des Liliputautos rasselte einen Trommelwirbel, ein höhnisches „Mit Ihrem dicken Wagen wird es Ihnen auch nicht besser gehen!" erscholl noch, und dann war das Wägelchen des Fremden in den dicken Nebel hineingerutscht. — —

Unser braver Wagen kraft sich brummend den steilen Radauberg empor. Immer noch lag der Nebel faustdick. Die Kurve, in der das Geisterlicht geschienen haben sollte, nahte. Tatsächlich —, der Mann hatte nicht geschwindelt, schemenhaft leuchteten zwei Lichter herauf. Sehen und stoppen war eins. Denn das war klar, Gespenster kamen hier nicht in Frage, das einzig Mögliche war, daß sich ein Unglück ereignet hatte.

*

Wir stellten den Wagen an den Straßenrand und kletterten vorsichtig hinab. Da hatten wir die Lösung: Zwischen zwei Fichtenstämmen hatte sich eine Limousine verfangen, nachdem sie sich vorher überschlagen hatte. Offensichtlich hatte der Fahrer die Kurve verfehlt, und der Wagen war den Steilhang hinuntergeschleudert. Nur eins erschien uns sonderbar. Verletzte oder gar Tote sahen wir nicht. Der Aufbau des Wagens war zertrümmert, das Polster zerfetzt, aber Blutspuren zeigte uns der Schein unserer Taschenlampe nicht.

Merkwürdig war das alles. Wir sahen im Schein der noch brennenden Lampen die Bahn, die der Unglückswagen genommen hatte, und kraxelten wieder zurück. Oben wartete bereits ein anderer Wagen, dem Erkennungszeichen nach aus Bremen.

„Gibt es noch etwas zu retten?" fragte der Führer. „Nein? Na, ich werde mir das mal ansehen." Auch er stieg hinab und kam zurück. „Das Chassis ist noch gut." Er ließ den Sucher seines Wagens spielen. „Na das scheint ziemlich deutlich zu sein. Den Spuren nach hat hier bereits ein Wagen gestanden und die Opfer des Unglücks zum Torfhaus oder nach Braunlage gebracht." Er sah uns an. „Sie fahren nach Braunlage? Gut, ich auch. Tun wir ein übriges und retten den Rest. Stricke habe ich mit, da muß doch etwas zu machen sein!"

Mittlerweile war auch sein Begleiter ausgestiegen, und wir hielten zu viert Kriegsrat. Die Lösung war bald gefunden. Unsere Wagen mußten in entgegengesetzter Richtung anfahren und so das zertrümmerte Auto zwischen den Bäumen hervorzerren. Dann brauchten wir nur in gleicher Richtung zu ziehen, den Wagen wieder auf seine vier Räder zu kippen und auf die Straße zu schleifen. Mit unseren insgesamt 120 PS konnte das nicht schwer sein.

Gesagt, getan. Eine Viertelstunde später hatten wir das Wrack auf der Landstraße. Unser Wagen war wesentlich stärker als der des Bremers mit seinen vier Zylindern, also nahmen wir den Patienten ans Schleppseil. Der Begleiter des Bremers setzte sich an das zur Hälfte noch vorhandene Steuerrad, und so fuhren wir los. Der Bremer Wagen machte den Schluß des Zuges und paßte auf, daß alles in Ordnung war.

Am Torfhaus machten wir Rast. Ich brauchte Kühlwasser, denn unser Kühler war über den ihm zugemuteten Strapazen regelrecht ins Kochen geraten. Wir befanden uns aber auch bereits am Ziel unserer Rettungsfahrt. In der Gaststube fiel unser Blick auf einen Tisch, an dem zwei junge Leute saßen, der eine mit einem dick umwickelten Kopf, der andere mit dem linken Arm in einer Binde. Es bedurfte für uns keiner Frage, wir hatten die Opfer des Unglücks vor uns.

Die beiden hatten mehr Glück als Verstand gehabt. Wie sie selbst zugaben, waren sie im Augenblick des Unglücks mit etwa sechzig Kilometer Geschwindigkeit gefahren und so über die ihnen unbekannte Kurve hinausgeschossen. Dabei verstauchte sich der eine nur die linke Hand, und der andere bezog zwei Schnittwunden am Kopf. So hatte man sie gefunden und zum Torfhaus gebracht. Die Freude war groß, als sie erfuhren, daß Chassis und Motor ihres Wagens intakt zu sein schienen.

Eine uns freigebig angebotene Feier dieses Ereignisses schlugen wir aus und fuhren nach Braunlage weiter. Der Nebel hatte sich endlich verzogen. Mondscheln glitzerte silbern auf den Berghängen. Vorn zuckten in einer Kurve noch einmal die Scheinwerfer des Bremer Wagens auf, der seine eingebüßte Zeit wieder gutmachen wollte.

Wir waren wieder allein mit den Bergen, allein mit der Straße. Ein Spuk, schemenhaft im Nebel vorbeigehuscht —, weiter bedeutete das Erlebnis nichts mehr.

Lautlos glitt der Wagen über die Straße. Ein paar Lichter tauchten auf: Braunlage — —

Anekdoten um Schleiermacher

Zum 100. Todestag das großen Theologen und Philosophen

Am 12. Februar dieses Jahres jährt sich zum hundertsten Male der Tag, an dem der Theologe und Philosoph Friedrich Ernst Daniel Schleiermacher starb. Sein großes Verdienst ist es, in der Zeit der nüchtern-verstandesmäßigen Aufklärung die tiefste Wurzel der Religion im menschlichen Gemütsleben ausgegraben zu haben. Am stärksten wirkten in dieser Richtung von seinen Schriften „Die Reden über die Religion an die Gebildeten unter ihren Verächtern". Mit Eifer wirkte Schleiermacher für die damals gegründete Union der evangelischen Kirche, dagegen war er ein Gegner der neuen Agenda. Seine fruchtbare und anregende Tätigkeit als Lehrer der Berliner Universität erstreckte sich auf alle Gebiete der Theologie und Philosophie.

Als Schleiermacher junger Prediger in Berlin war, wollten ihm manche Gönner ein auswärtiges Amt verschaffen, teils der besseren Einkünfte wegen, teils um ihn dem Berliner Umgang mit Literaten und Juden zu entziehen, an dem festzuhalten er aber gerade als Pflicht empfand, weil in weiten Kreisen, namentlich auch kirchlichen, nach seiner Ueberzeugung über Leute wie seinen Freund Friedrich Schlegel ungerecht geurteilt wurde. Eine alte Hofpredigerin, die freundlich gegen Schleiermacher gesinnt war, wollte ihn zum Hofprediger befördert sehen und sagte ihm, der nach Sitte jener Zeit „Hochehrwürden" tituliert ward, es könne leicht aus ihm ein Hochwürdiger werden. Darauf er: „Nicht anders, als mit dem Verlust meiner Ehre."

*

Schleiermacher charakterisierte seine Zuhörer einmal mit folgenden Worten: „Bei mir sammeln sich Offiziere, junge Mädchen und Studenten. Die Offiziere kommen der jungen Mädchen wegen, die jungen Mädchen der Studenten wegen und die Studenten meinetwegen."

*

Als die Union in der preußischen Landeskirche eingeführt wurde, erhielten die, welche sie förderten, öfters hohe Auszeichnungen; der Rote Adler-Orden spielte — leider — eine große Rolle. Schleiermacher erklärte: „Bei uns wurde die Union auf Adlerflügeln hereingetragen."

*

Als Friedrich Wilhelm III., um die von ihm eingeführte Agende zu immer allgemeinerer Anerkennung zu bringen, vielen Geistlichen, die ihr bei ihrer Gemeinde Annahme verschafft hatten, Orden verlieh, meinte Schleiermacher, diese Auszeichnungen seien nicht propter acta, sondern propter agenda erfolgt.

*

Schleiermacher hat auch Rätsel gedichtet (sie erschienen gesammelt bei W. Hertz, Berlin 1874). Weil sie wenig bekannt sind, seien einige davon — untheologischen Inhalts — hier mitgeteilt:

1.

Heulend kommt die Erste nur heran;
lächelnd weinen steht der zweiten an;
doch das ganze will uns mehr bedeuten
als Geheul und Weinen ohne Lachen;
darum rat' ich euch, beizeiten
eh' es nahet, euch davon zu machen.

2.

Was in dem ersten Paar du hattest, erhascht
sich das Ganze;
Merkst du es zeitig, du wirst: „halte die letzte
mir" schreien.

3.

Nimm mir ein Nu, so bleib ich ein Nu.

4.

Mich bedarf fast jede Sache,
wenn ich ohne Kopf sie mache.

Auflösungen:

1. Windsbraut. 2. Taschendieb. 3. Monument. 4. Feile — Eile.

Schleiermacher

Vaterländische Gedenktage

Vergeßt die große deutsche Vergangenheit nicht!

11. Februar.

1814: Niederlage der schlesischen Armee bei Montmirail.
1905: Dichter Otto Erich Hartleben gestorben.

12. Februar.

1777: Frhr. de la Motte Fouqué in Brandenburg geboren.
1804: Kant in Königsberg in Pr. gestorben.
1834: Schleiermacher in Berlin gestorben.

Durch treue Liebe – zum Glück

Roman von J. v. Schilling

Nachdruck verboten!

7. Fortsetzung.

Wie sicher und gewandt führte dieser Tänzer, wie graziös paßte sie sich jedem seiner Schritte an, die weiche Schleppe lässig im Arm.

„Genug!" bat Julia halblaut. Er führte sie sofort auf ihren Platz zurück, wo ihr Gatte ihrer wartete.

„Laß uns heim, Fritz!" bat sie halblaut. „Ich möchte nicht tanzen!"

„Wie du willst, Julia!" sagte er zärtlich.

„Sie wollen schon fort? Nun, zu lange werde ich auch kaum noch bleiben. Leben Sie wohl, gnädige Frau!"

Landrat Linkhardt neigte sich tief über ihre schmale Hand.

Geigenklänge hallten ihnen nach.

Blendend funkelte der Schnee zu ihren Füßen; tiefblau, mit goldenen Sternen überlät, breitete sich über ihnen der Himmel.

„Wie sonderbar, daß Assessor Linkhardt gerade hier Landrat geworden ist! Welch eigenartiger Zufall! Aber ich freue mich. Nun habe ich doch jemand zum Politisieren aus der „alten Zeit!" sagte Fritz von Brenken lächelnd und blies den Rauch seiner Zigarre in die frostklare Luft. „Du sagst ja gar nichts, Julia!"

„Ich weiß nicht, ob ich mich freuen soll oder nicht!" gab sie langsam zurück. „Mir wäre es lieber, es käme keiner aus der „Zeit von einst" hierher, um mit spürenden Augen unser Heim, unser Leben zu durchforschen!"

„So egoistisch bist du geworden, Julinka? Laß sie doch alle da draußen wissen, wie unsagbar glücklich wir sind!"

Sie standen vor ihrem kleinen Haus, das hell und dunkel in dem verschneiten Garten lag. Nur aus dem schmalen Fenster über der Haustür glänzte matter Lichtschein.

Das Oeffnen und Aufschließen des großen Gartentores überhob sie der Antwort, und sie atmete tief, wie erleichtert auf, als ihr Fuß die Schwelle des Hauses überschritt.

*

Im Gasthof „Zum grünen Baum" klangen die Geigen in die stille Winternacht hinaus. Die Jugend tanzte ausgelebig in dem niederen Saal, es sangte und gejubelt alles.

„Die Gesellschaft" hatte sich in dem kleinen Jagdzimmer einen Tisch reserviert und dort sprach man über den wohlgelungenen Abend, man kritisierte die Dilettanten, die Toiletten! Man freute sich über die „kolossale" Einnahme. Prustend und atemlos vom Tanz lehnte die Rechnungsrätin in der Ecke des ziemlich verschossenen Sofas.

„Woher kennt eigentlich Landrat Linkhardt diese Frau von Brenken?" erhob jetzt Frau Doktor Torkelat ihre Stimme.

„Sie stammen beide aus derselben Stadt, aus Gleiwitz also!" warf die Postmeisterin ein, welche in ihren Pierrettenkostüm auf ihrer schwammigen Figur außerordentlich grotesk wirkte.

„Ein netter Mann, der Landrat! So leutselig und freundlich", fügte sie mit breitem Lächeln hinzu. „Schwer reich! Ne Partie! Schade, daß er so früh aufgebrochen ist — noch vor der Damenwahl!"

„Na, und Kreissekretärs?" — ließ sich jetzt wieder jemand am unteren Ende der Tafel vernehmen. „Von denen auch heute abend keine Spur. Er sei leidend, heißt es! Dabei ist der Mann jeden Tag pünktlich auf dem Amt — unermüdlich tätig! Da werde einer klug daraus!"

„Na, und sie — die Frau mit den schönen Augen?"

„Ist verreist gewesen!" warf ein anderer ein. „In Königsberg, hat sich neue Wintertoilette geholt, aber effeff. Bildhübsches Weib, traf sie gestern! Es knackte und raschelte nur so unter jedem ihrer federnden Schritte."

„Na ja, unsere Männer! Wie begeistert die tun! Dabei kann diese Frau kaum eine Suppe kochen!" eiferte die Kanzleirätin los. „Und wie sehen die Kinder aus! So schmutzig und ungepflegt. Wenn die Geschichte mal kracht, dann hat nur die Frau Schuld!"

„Wieder einmal der liebe Nächste! Wen trifft's denn eben?" ließ sich eine fröhliche Stimme von der Tür her vernehmen.

Doktor Lodz war's, der eben gekommen war und Mantel und Hut an den Kleiderrechen hing.

„So spät, Doktor?" klang es von allen Seiten, während man zusammenrückte, um ihm einen Platz zu schaffen.

„Konnte nicht eher kommen! Große Fahrt über Land, und zum Abend holte mich Frau Kreissekretär zu ihrem Mann. Dem geht's schlecht — sehr schlecht! Gehe nachher noch mal hin!" —

Eine Stille war seinen Worten gefolgt, in dem noch eben so beredten Kreis.

Und während er jetzt in großen Zügen sein Bier trank, glitt des jungen Arztes Blick beinahe mitleidig über die geputzten Frauen, über die verlegenen Gesichter der Männer.

Jetzt tat es denen da schon leid, was sie noch eben an Feindseligkeiten ausgeplaudert hatten, über die, die heute ihrem Kreis ferngeblieben.

Es tat ihnen schon leid!

Jetzt, wo das Unglück seine schwarzen Fittiche über jenes Haus ausbreitete, jetzt kamen sie mit ihrem Mitleid, ihren billigen Gemeinplätzen.

Sie konnten sich nicht genug tun, zu begütigen, zu beschönigen, gerade jene, die am härtesten geurteilt hatten.

Ein spöttisch verächtliches Lächeln glitt über Doktor Lodz' kluges, häßliches Gesicht.

Er kannte sie ja alle so genau! Er wußte, was von diesen hochtrabenden Worten zu halten war. Niemand von diesen allen hätte auch nur einen Finger gerührt, hätte in den Beutel gegriffen, um helfend einzugreifen, wo es sich um eine stille Wohltat handelte!

Heute ja! Hier vor hundert Augen, da spielte man den Großmütigen in widerlich protziger Art. Man ließ da und dort ein Geldstück hinrollen — es war so heraussehend, dem Nächsten zeigen zu können: „Wir geben so viel, wir haben mehr wie du!"

Im engen Kreis, im enasten Kleinstadtleben, hatte sich auch ihr Denken, ihr Fühlen verengert, verkleinert, und sie kannten und wußten kaum, daß ihrem Wohltun das beste ermangelte — die Güte!

Gütig sein! Ein Mensch, der wirklich gütig ist, das war Doktor Lodz. Und darum hingen die Menschen an ihm, die armen, verachteten Menschen, die in den trocken gelegten Mooren wohnten, die da ein so kümmerliches Dasein fristeten.

Und darum war jetzt sein Lächeln so bitter, als er all diese Frauen sah in ihren seidenen Kleidern, ihren gebrannten Frisuren, ihrem satten, behaglichen, mit sich zufriedenen Lächeln.

Hatten sie alle nicht vor allem an dem Zusammenbruch jener Familie beigetragen? Hatten sie nicht selbst alle diese junge, schöne Frau durch ihre protzenhaften Toiletten angetrieben, es ihnen gleich zu tun?"

Arme Frau! Nicht alle waren so stark, so tapfer wie die eine, die Fremde, die Neue, wie Julia von Brenken! Die einzige die die Güte kannte! — Als er ihr das Elend schilderte in jenem Haus, da war sie plötzlich aufgestanden, um ihm später ein kleines Kuvert in die Hand zu drücken.

„Ich habe gestern zweihundert Mark bekommen für eine Moorlandschaft! Die Hälfte genügt mir schon! Nehmen Sie! Aber ich will ungenannt bleiben!" Daran dachte Doktor Lodz, als er jetzt langsam sein Bier trank, schweigsam und ernst in dem lauten, fröhlichen Kreis, der sich da um den runden Tisch reihte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193402120/fragment/page=0005

Der Tod in der Lawine

Zu den jüngsten Katastrophen / Föhnluft / Wie schützt man sich gegen Lawinen? / Von Rolf Langerfeldt

Die Lawinen, die vor wenigen Tagen von den Apennineabhängen herabdonnerten und Dörfer und Menschen unter sich begruben, haben wieder einmal verdeutlicht, mit welcher Furchtbarkeit sich solche Naturkatastrophen abspielen. Der Bewohner des Flachlandes weiß gewöhnlich nur vom Hörensagen, was Lawinen sind. Er verbindet damit die Vorstellung von gewaltigen Schneeknäueln, die einen steilen Felsabhang herunterrasen, aber wie es dazu kommt, wie Lawinen überhaupt entstehen und ihre vernichtende Wucht entfalten können, das weiß er in den seltensten Fällen.

Lawinengefahr besteht immer bei beginnender Schneeschmelze. Das Gefüge des Schnees, der über dem Hochgebirge liegt, lockert sich unmerklich. Spalten und Risse entstehen und ein ganz winziger Anlaß genügt, um so eine Schneedecke in Bewegung zu setzen.

Eine solche Lawine muß man einmal, etwa zur Zeit des einsetzenden Föhns, im bayerischen Allgäu gesehen haben, um zeitlebens die rechte Vorstellung davon zu haben. Man braucht gar nicht besonders nahe dabei zu stehen, das genaue Gegenteil ist überaus ratsam. Eine ungeheure weiße Staubwolke steht plötzlich über einem Abhang und verhüllt jede weitere Sicht. Sie bleibt minutenlang in der Luft hängen. Erst nach einer Weile vernimmt man das Echo, ein tiefes Rollen und Grollen. Unvergeßlich dieses Donnern in den schwülen Föhnnächten, wenn man nicht schlafen kann, wenn der Schnee im Tal schmilzt, als ströme eine Feuerzunge über ihn. Das ist fortwährendes Krachen und Bersten, es klingt wie die Explosion riesiger Geschosse und am Morgen, wenn sich die Natur ausgetobt hat, kann man dann an den Vergrändern riesige Schneehaufen liegen sehen, haushoch, als hätte ein Riesenkind mit Schneebällen gespielt. Darin stecken Tannen und mitunter die Kadaver im Lauf erwischter und zerschmetterter Rehe und Hirsche, die friedlich im Untergehölz äßen, als sie der weiße Tod schnell wie der Blitz traf und aus dem Leben auslöschte.

Man hört mitunter etwas von Verhaltungsmaßregeln gegen Lawinen. Das ist leichter gesagt als getan. Wenn man blitzschnell denken kann und eine geschützte Stelle in allernächster Sprungnähe ist, hat man natürlich eine kleine Chance. Die beste Verhaltungsmaßregel besteht aber darin, bei drohender Lawinengefahr auf den gelichten Bergsport zu verzichten. Ob Lawinengefahr droht oder nicht, ist immer verhältnismäßig einfach festzustellen; wenn man sich selber nicht auf die Beschaffenheit des Schnees und ein wenig Wetterkunde versteht, dann frage man einen Einheimischen oder erfahrenen Sportler. Dabei darf man natürlich nicht immer das Kind mit dem Bade ausschütten, will sagen, auf jeden Bergsport verzichten, wenn Lawinengefahr besteht. Gefährdet sind immer steile Abhänge, gerade Aufstiege und übereinanderliegende Bodenwellen. Es wird aber immer Spaziergänge und kleine Touren geben, die gar nicht durch Lawinen gefährdet sind.

Die Bergung von Lawinenverschütteten ist immer deshalb besonders gefährlich, weil es sich um Sucharbeiten in nassem, lockerem Schnee handelt, in dem man metertief einsinkt. Dabei handelt es sich um schnelles und entschlossenes Zugreifen, wenn die Verschütteten nicht vollends im Schnee ersticken sollen. Mit welchen Schwierigkeiten solche Bergungsarbeiten verknüpft sind, konnte man unlängst bei dem tragischen Tod Frau Caracciolas sehen. Hier sollten die Rettungsarbeiten dem Unglück auf dem Fuße, ohne daß es gelang, die verunglückte Frau lebend zu bergen.

Gegen Lawinen ist kein Kraut gewachsen. Es gibt keinen Schutz gegen sie als die unbedingte Vermeidung lawinengefährdeten Geländes. Wenn sich jedes Jahr trotzdem immer wieder Unglücksfälle durch niedergehende Lawinen ereignen, dann liegt das leider meist an der Unbelehrbarkeit von Touristen, die sich gefeit gegen die Gewalten der Natur glauben und diese Einbildung mit ihrem Leben bezahlen.

Erfolg im Leben! Im Beruf und in der Gesellschaft spielt Ihr Aeußeres eine größere Rolle als Sie vielleicht denken. Menschen, die gepflegt aussehen, machen immer einen guten Eindruck. Schöne, gut gepflegte Zähne werden Ihnen helfen, schneller Sympathien zu gewinnen. Das ist ein Grund mehr, Ihre Zähne regelmäßig jeden Abend und Morgen mit Chlorodont zu pflegen. Der köstliche Pfefferminzgeschmack der Chlorodont-Zahnpaste erzeugt angenehmen Mundgeruch und gibt Ihnen das Gefühl von Frische und Sauberkeit. Tube 50 und 80 Pfg.

Der neue Tag

Was willst du von mir, wer hat dich gerufen?
Aus diesem Schlafe Stufe um Stufen
Zerrst du mich in dein kaltes Licht.
So zeig mir doch dein wahres Gesicht,
Ob du freundlich bist oder arger Gedanken!
Ich sehe andere Menschen wanken,
Schlugst du die? Was hast du getan?
So sprich doch endlich, verstehst du! Heb' an
Mit allem, was du zu bringen hast,
Sonst will ich's dir sagen: Nichts bist du als Last!

Wozu der Eifer? Ich bin wie ein Kind,
Das die Sonne anlacht und spielt mit dem Wind;
Ich jauchze in mich selber hinein
Und weiß nichts von deiner Sorge und Pein.
Dem kurzen Leben blüh' ich entgegen
Wild wie ein Knabe, ein Jüngling verwegen
Und über Mittag ein reifer Mann,
Der sinnt und wägt und warten kann
Was ihm der stille Abend bringt,
Bis seine letzte Stunde klingt.

Wozu deine Qual? Wie ein Weib so mild
Umhülle ich dich. Ein Engelsbild
Möcht ich, daß du mich einst verklärst,
Du mir der Glorie Schein gewährst;
Daß um mich wirbst du stolz und stark
Und mich erfüllst mit deinem Mark.
Ich sei dir Halt in schwerer Stunde,
Sieg, Ehre, Preis aus meinem Munde
Vernimm, und Trost und Lindigkeit
Dir Müdem spende ich allezeit.

Wer wankt, das ist der Feigen Schar,
An Glauben wie des Mutes bar.
Ich treffe nicht, wer selbst verzagt,
Niemals gewogen, wer nicht wagt,
Wer mich nicht sucht, mich nicht gewinnt;
Dem Tag und Jahr in Nichts zerrinnt.
Alles und Nichts, der Weg bist du
Vom Nichts zum All, Unrast zur Ruh.
An meinem Herzen kühl' den Schlag
Der Ewigkeit am Jüngsten Tag.

Seh.

Die heitere Ecke

Jagd

Von Alex Willibald.

Eben reichte Maria Zimpel die dampfenden, braungebackenen Kartoffelpuffer herum. Die Buben griffen mit vollen Händen zu, versenkten die Gabel in das Gericht und lauschten zwischendurch den witzigen Bemerkungen Papa Zimpels, der sich auf diese Art bemühte, die Eintracht im Kreise der Familie zu fördern. Die Mama war glücklich wie immer und freute sich an der häuslichen Harmonie.

Als Herr Blasius Zimpel die Serviette bei Seite legte, um sich auf ein Weilchen in die Zeitung zu vertiefen, entdeckte er einen Artikel, der mit den Worten „Mehr Liebe" überschrieben war. Herr Zimpel lächelte. Dann sagte er auf einmal: „Sieh mal, Dorchen, wir haben uns doch noch nie im Leben gestritten, nicht wahr?"

Frau Dore lächelte gleichfalls und entgegnete, daß das auch nicht absolut notwendig sei.

Nach dieser Feststellung wendete Herr Blasius das Blatt und Frau Dore schickte sich an, den Tisch abzudecken. Kaum hatte sie die Platte in die Hand genommen, da tat sie einen leisen, unterdrückten Schrei, setzte das Geschirr wieder auf den Tisch und sah voll Schreck auf ihren Gatten. Der sah hinwiederum erstaunt auf seine Frau. „Aber Dorchen?" Dorchen, entgeistert, kreideblei̇ch, stieß nur mühsam heraus: „Hast du das Rascheln gehört?"

Blasius: „Das Rascheln?"

Dorchen: „Ja, das Rascheln!"

Blasius: „Was für ein Rascheln?"

Schon stieß Frau Dore einen zweiten Schrei aus und sprang auf den Stuhl. Herr Blasius erhob sich ebenso impulsiv. Vom Spielzimmer stürzten die Kinder herein und schrien aus Ueberzeugung mit.

„Jetzt wieder! Hörst du's?" rief Mama Zimpel. „Eine Maus! Da!! Jetzt läuft sie über den Boden!"

Herr Blasius warf entschlossen seinen Stuhl nach hinten und sagte durch die Bude. „Wo ist das Vieh?"

Frau Dore stand immer noch knieklotternd auf ihrem Stuhl und deutete unter abermaligem Aufschrei auf eine andere Stelle des Zimmers. „Hierher, Blaß! Dorthin, Blaß!" Blaß stürzte schweißtriefend bald hierhin, bald dorthin. Die Maus suchte unterdessen verzweifelt nach einem geeigneten Ausweg. Die mörderische Jagd schien ihr die Sinne verwirrt zu haben, denn das Loch, dem sie ja schließlich einmal entschlüpft sein mußte, fand sie nicht wieder. Sie vertrieb sich daher einstweilen die Zeit, mit ihren lächerlichen Sprüngen Papa Blasius zu reizen. Aufs höchste zu reizen. Endlich setzte sie haarscharf an Frau Dore vorbei. Abermals auf den Schrei der empfindlichen Dame näher eingegangen, wäre zwecklos. Jedenfalls trieb das Entsetzen sie auf die Tischplatte. Die Schüssel mit der weinroten Pflaumentunke erfuhr einen Tritt, kippte, kollerte herunter und ging in Scherben. Ein neuer Schreckensruf. Die Kinder gewannen mit der Zeit Spaß an dem tollen Getriebe und gröhlten aus Leibeskräften.

Die Maus sprang in wunderbaren Säben gleich einem virtuosen Parterreakrobat durch das Zimmer und stieß hin und wieder einige jämmerliche Klagelaute über ihre bedauernswerte Lage aus. Als sie eben zwischen Papa Blasius' Beine setzte, wich der Erschreckte einen Schritt nach hinten und fiel über den umgekippten Stuhl. Frau Dore schwamm in Tränen und sah dann mit Furcht und Grauen, wie ihre starke Ehehälfte, die sich wutentbrannt aus ihrer peinlichen Stellung erhob, die Schreibtischschublade herausjag. In Ahnung des wahnwitzigen Vorhabens flehte Frau Dore Händeringend: „Aber Blaß, du wird doch am Ende nicht schießen?!"

Da gab sich Blasius selbst einen moralischen Tritt.

„Ja, Verzeihung, Dorchen", sagte er, „du hast recht, es ist nicht gut, wenn man schießt, es könnte vielleicht ein Unglück geschehen."

Bei diesen Worten sprang die Maus kühn auf den Tisch. Mit einem Satz sah sie auf der Lampe. Dorchen schrie abermals gellend um Hilfe.

Blasius Zimpel schob wie ein rasender Werferker in die Kammer. Bewaffnet mit einem langen Besen, trat er wieder auf den Plan. „Warte, du Elende", schnaubte er, „dir werde ich zeigen, wer Blasius Zimpel ist!"

Im Augenblick wirbelte die Stange im Kreise durch die Luft. Der Besen löste sich als Flug zur Decke, durchlöcherte die Glühbirne und legte das Zimmer in ägyptische Finsternis. Hilferufend nahmen die Buben die Flucht. Frau Dore kreischte, als täte sie am Spieß. Blasius aber kämpfte großartig wie ein Spartaner, fuch in der Bude herum, demolierte die Fensterscheiben, zerstörte das Geschirr und brachte den Glasschrank in Trümmer. Als ihm zuletzt ein verstreutes Möbelstück aufs neue zu Fall kommen ließ, saß er in einem Haufen von zerspliittertem Glas und Porzellan. Seine Zornesader schwoll noch mehr, dann aber besann er sich. Der Selbsterhaltungstrieb riet ihm, Vorsicht walten zu lassen. Behutsam ließ er seine Finger über das Feld seiner Verwüstung gleiten. Da weiteten sich plötzlich Blasius' Augen. Ein Gefühl unbeschreiblicher Begeisterung beschlich ihn. Die Hand, die eben noch in Scherben wühlte, sie hielt im Moment einen eigentümlichen weichen, warmen Körper umklammert. Blasius Zimpel strahlte. „Dorchen! Dorchen!" rief er überwältigt, „Licht! Licht!"

Der Schimmer einer Kerze schwamm durch die Stube. Der beglückte Hausherr sah mit einem glorioien Jubelblick auf seine Frau. „Da sieh, Dorchen, sieh! Sieh da an! Die Maus, das verfluchte Vieh, hier Dorchen, hier halte ich's in meiner Faust. Sieh!!"

Und langsam, mit grandioser Siegermiene löst Papa Blaß den Klammergriff.

In dieser Sekunde gellte ein letzter Schrei. Völlig zerquetscht, lag auf der Hand des Herrn Blasius Zimpel ein . . . Kartoffelpuffer.

Zusammensetzrätsel

Bei nachstehenden 12 Wortgruppen soll aus je zwei Wörtern ein neues Hauptwort der angegebenen Bedeutung gebildet werden, wie z. B. aus „Rote" und „Liter" = Tonleiter.

Die Anfangsbuchstaben der neu gebildeten Wörter ergeben den Namen eines deutschen Philosophen.

1. Grus	Silbe	=	Stadt am Niederrhein
2. Chemie	Kran		Handwerker
3. Art	Summe		Heiligen
4. Edda	Laie		weiblichen Vornamen
5. Rate	Zahn		Ort in Galiläa
6. Ambra	Sau		Landschaft im ehemaligen Deutsch-Ostafrika
7. Bier	Lunge		Stadt in der Prov. Sachsen
8. Modell	Tanne		Kleidungsstück
9. Denker	Mal		Gebirge in Tirol
10. Charon	Edam		griechische Sagengestalt
11. Rechte	Zank		Pflanze
12. Start	Unke		russisches Landgebiet

Auflösung des Räsels aus voriger Nummer

Kreuzworträtsel: a) 1 Brot, 3 Eitel, 6 Salm, 8 Rio, 9 Eis, 11 Asti, 13 Dahn, 15 Robe, 18 Adda, 20 Grab, 22 Ingo, 24 Gene, 26 Ate, 28 Leo, 30 Eber, 32 Mohr, 33 Inge, 34 Eu, 35 Mond, 36 Ar; — b) 1 Boe, 2 Ossa, 3 Ems, 4 Trio, 5 Laden, 7 Land, 10 Idar, 12 Tran, 14 Hade, 16 Boot, 17 Igel, 19 Dieb, 21 Agio, 23 Garn, 25 Nero, 27 Eger, 29 Emu, 31 Eid.

Die Unterhaltung drehte sich bereits wieder um den neuen Landrat.

Er horchte kaum hin, nur einmal blickte er wie erwachend auf man sprach von Julia von Brenken.

Feindselig wie immer!

Und natürlich führten die Frauen jetzt das Wort.

Es war ein Schwall von Spitzfindigkeiten, die nur darin gipfelten, die Frau anzugreifen.

Da schlug Doktor Torkelat plötzlich mit der flachen Hand auf die Tischplatte, sein dröhnender Baß wurde laut:

„Was ereifern Sie sich so, meine Damen! Was in aller Welt hat ihnen die Frau nur getan? — Dafür, daß sie halt das sauberste Fratzel hat und die schönste Figur in unserem Polmuckel, dafür kann sie doch nichts!"

„Bravo! Doktor! Bravo!" riefen die Herren und hoben lachend die Gläser. Auch die Frauen lächelten sauersüß über den „Scherz" — bis auf die Frau Doktor, in deren Augen drohte ein Wetter zu dem jovialen Gatten hinüber.

*

Regierungspräsident von Brenken saß seiner Gattin am Frühstückstisch gegenüber. Der Duft von starkem, aromatischem Kaffee erfüllte das große, dreifenstrige Zimmer, in das die Januarsonne ihr blasses, grelles Licht warf. Die goldfarbenen Stores vor den breiten Fenstern waren zurückgezogen, anstatt jenes wohlige, goldige Licht zu schaffen, was einen Wintermorgen im Zimmer so traulich und gemütlich macht.

Es war sehr warm in dem hohen, großen Raum; dennoch trug die Präsidentin einen großen, grauen Wollschal über dem einfachen Morgenkleid — sie fror immer. Pinny, der Pinscher, lag zitternd zu Füßen der Herrin in einem warm gepolsterten Körbchen, denn man hatte gänzlich vergessen, ihm eine warme Decke überzubreiten. Augenblicklich existierte er überhaupt nicht, und das empörte sein verwöhntes Hundegemüt.

Ueberhaupt, die Herrschaft schien unguädig gestimmt! Weder Sahne noch Zucker waren ihm heute von dem reich besetzten Tisch verabfolgt worden, und dabei war das Frühstück längst beendet.

Die Regierungspräsidentin legte mit einem Seufzer den Brief, den sie bis jetzt aufmerksam gelesen, auf den Tisch, auch das Lorgnon klappte sie mit einem Seufzer zusammen.

„Natürlich . . . ein Bettelbrief!" bemerkte sie klagend.

Ihr Gatte ließ die Zeitung sinken.

„Lies vor!" befahl er kurz und herrisch. „Oder besser, gib mir den Wisch, ich will selbst lesen!"

Ein dünnes Lächeln schkrazte die schmalen Lippen der Frau.

„Und dies Papier! Feinste und teuerste Sorte . . . und der Duft! Feinstes Parfüm!" Damit reichte sie das Briefblatt hinüber.

Der Mann schwieg, aber eine Falte grub sich senkrecht über seine breite Stirn. Er las bereits. Die großen, schwungvollen Buchstaben und vor allem der freie, rückhaltslose Ton gefielen ihm unwillkürlich in diesem Briefe. Er hatte etwas so ganz anderes erwartet zu lesen, als er nun las:

Liebe Eltern!

Nach einer schweren Zeit, der traurigsten meines bisherigen Lebens, darf ich nun wieder hoffen. Fritz wurde vor dem Weihnachtsfest sehr krank an seinem alten Bronchialkatarrh, wie ich Euch bereits mitteilte. Er hat sich die Erkältung auf einem Holzermin in schlecht geheizten Räumen zugezogen. Dabei eine Kälte von vierundzwanzig Grad Celsius und eine dreistündige Fahrt im offenen Wagen. Ihr könnt Euch kaum eine Vorstellung machen, welche fürchterliche Luft den Verkaufsraum erfüllt, wo Hunderte von Menschen zusammengepfercht herumstehen, rauchend, trinkend, die meisten schon sinnlos betrunken am frühen Morgen! Und in dieser verpesteten Luft muß Fritz von früh zehn Uhr bis abends elf Uhr sitzen und arbeiten! Eine Strapaze für jeden Gesunden, ein langsam abendes Gift aber für ihn, für seine kaum wiedererlangte Gesundheit. — In den langen Nächten, die ich bei ihm saß, verzweifelnd vor Qual um seine Leiden, in jenen Nächten ist mein Stolz gebrochen! Nie mehr haben wir Euch mit einer Bitte belästigt, seit jener abschlägigen Antwort zu Beginn unserer Ehe!

Heute aber komme ich noch einmal! Wäre mein Verlust doch auch der Eure, denn was ich in ihm liebe — Ihr liebt es ebenso — denn er ist Euer Einziger!

Vielleicht bahnt nun meine Liebe zu Eurem Sohn, diese grenzenlose und tiefe Liebe, mir heute den Weg zu Eurem Herzen! — Helft uns doch, rettet uns doch! — Es muß doch noch einen Weg geben, Fritz eine andere Stellung zu verschaffen, wo er weniger seine Gesundheit einsetzen muß, als hier!

Der Arzt rät dringend zu einem zweimonatlichen Aufenthalt in Arco.

Wir haben berechnet, daß Fritz mit neunhundert bis tausend Mark auskommen würde. Und was ist diese Summe im Vergleich dazu, daß er wieder gesund werden könnte! —

Ihr würdet keinen Augenblick zögern, liebe Eltern, wäret Ihr in den qualvollen Nächten zugegen gewesen . . . nur einmal!

Eure treue Tochter Julia.

„. . . Nun?" fragte die Präsidentin, und eine ganze Skala von Fragen drängte sich in dem kleinen Wort zusammen.

„Was sagst du nun?"

„Daß ich meinem Sohn nicht zu diesem Beruf verholfen habe! Daß er selbst dies alles auf sich genommen hat, ohne mich um meine Meinung zu fragen!"

„. . . Und tausend Mark sollen wir geben! So, als wäre das gar nichts! — Fritz kann zu hierher kommen im Sommer und hier seinen Brunnen trinken. Aber natürlich, Tirol muß es sein! Das würde ihr so passen! Wir aber können das ganze Jahr hier sitzen — natürlich!" schloß sie giftig.

Jedes ihrer Worte fiel langsam, gewichtig in das Ohr des nachdenklich vor sich hingrübelnden Mannes. Die ehrliche, offene, warme Art, in dem die Schwiegertochter schrieb, hatte ihm gefallen.

Es war so gar nichts Unterwürfiges in diesem Brief, wie in so vielen anderen, die täglich durch seine Hände gingen. Diese Worte klangen so ernst und so wahr! — Aber der nörgelnde Klageton seiner Gattin rief von neuem alle Mißstimmung in ihm wach, die allmählich eingeschlafen war.

Er sprang wütend auf.

„Verschone mich, bitte! Schreibe du die Antwort, daß er sich im Sommer hier bei uns erholen könne und daß die Reise nach Arco doch eine zu große Ausgabe wäre!

Und eine andere Stellung! —

Da muß man sehr, sehr vorsichtig zu Werke gehen!

Man kann sich da leicht zwischen zwei Stühle setzen! Schreibe nur alles, wie du es für gut findest. Im übrigen ist ja der Winter beinahe zu Ende. Wir haben ja heute schon einen wahren Sommertag!" Er trat an das breite Fenster und nickte dem Nerobre strahlend zu.

„Prachtvolles Jagdwetter! Laß mir für morgen alles richten. Den Kutscher habe ich auf halb sieben Uhr bestellt. Und nun, Pinny, komm, jetzt werden wir im Park einen Dauerlauf machen!"

Frau von Brenken klingelte dem Mädchen. Verionnen lächelnd nahm sie jetzt den Brief zur Hand.

Da hatte sie morgen Muße zum Schreiben, der Hausherr kehrte vor Abend von der Jagd nicht heim.

Und sie wußte schon genau, was sie zur Antwort schrieb, ganz genau! Sie wollte einmal der Schreiberin jegliche Illusion zerstören, aber gründlichst! — War sie jemals nach der Schweiz gekommen! Und hatte sie nicht den ganzen Winter mit Husten und Schnupfen zu tun gehabt! — Auch nicht der Schatten einer Sorge um den fernen Sohn dämmerte in ihr auf. Sie ließ sich am Fenster nieder und sah den Rotkehlchen und Meisen zu, die dort vor ihr Futter picken. Dann griff sie nach ihrem Lieblingsblatt, um sich in den neu beginnenden Roman zu vertiefen. Aber die rechte Freude fehlte ihr am Lesen heute.

Fortsetzung folgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193402120/fragment/page=0006

Die Zahl der Arbeitslosen

sank in Mitteldeutschland weiter.

Nach dem letzten Bericht des Landesarbeitsamtes Mitteldeutschland hat sich die Arbeitsmarktlage im Januar mit Einsetzen des milderen Wetters weiter gebessert. Die starke Belastung durch das Einstellen der Außenarbeit ließ nach. Die Arbeitslosenziffer hat sich bis zum 31. Januar 1934 gegenüber dem Stand des Vormonats um 8,5 Prozent gesenkt. Am 31. Januar wurden im Bezirk des Landesarbeitsamtes Mitteldeutschland 286 558 Arbeitslose gezählt gegenüber 313 016 am 31. Dezember und 515 544 am 31. Januar 1933.

Ausdruck einer belebten Wirtschaft.

Stärkere Inanspruchnahme der Reichsbahn.

Im Januar setzte im Bereich der Reichsbahndirektion Halle ein reger Versand von künstlichen Düngemitteln und Kali ein, dagegen ließ gegenüber Dezember der Verkehr an Hausbrandbriketts wegen der milden Witterung nach. Im Gegensatz zu früheren Jahren wurden schon im Januar Ziegelsteine, Zement- und Baukalkladungen in größerer Zahl befördert, ein Erfolg des Auflebens der Bautätigkeit. Der Stückgutverkehr im Januar hat gegen Dezember abgenommen, gegenüber den Zahlen des Januar 1933 ist eine weitere beträchtliche Steigerung zu verzeichnen.

Gemeinschaft und Steuerpflicht.

Staatssekretär Reinhardt veröffentlicht im „Völkischen Beobachter" einen Artikel über Volksgemeinschaft und Steuerpflicht und weist darauf hin, daß in der Zeit vom 1. bis 15. Februar die Steuererklärungen für die Besteuerung des im Steuerabschnitt 1933 bezogenen Einkommens abzugeben sind. Bei der Abgabe dieser Steuererklärung wird der Volksgenosse Gelegenheit haben, zu beweisen, wie es um seine Treue zum heutigen Staat bestellt ist, und ob sein Wunsch nach einer weiteren Besserung der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Dinge unseres Volkes ernst gemeint ist. Wer aus eigennützigen Beweggründen sein Einkommen oder Vermögen falsch angibt, schadet der Gesamtheit und verletzt seine Pflicht gegenüber der Volksgemeinschaft.

Grund- und Gewerbesteuer bleiben.

Der Reichsfinanzminister hat eine dritte Verordnung über die Hinausschiebung des Inkrafttretens des Grundsteuer- und Gewerbesteuer-Rahmengesetzes erlassen. Die beiden bereits aus dem Jahre 1930 stammenden Gesetze regeln Grund- und Gewerbesteuer für das Reich einheitlich. Ihr Inkrafttreten ist aber für eine Reihe von Ländern immer wieder verschoben worden. Die Verordnung des Reichspräsidenten vom 18. März 1933 gab der Reichsregierung das Recht, das Inkrafttreten dieser Vorschriften für die Rechnungsjahre 1933 und 1934 bei bestimmten Ländern auszusetzen. Davon ist im vorigen Jahre bereits für das Jahr 1933 Gebrauch gemacht worden. Nunmehr wiederholt die neue Verordnung die gleichen Vorschriften auch für das Jahr 1934. Für die großen Länder, wie Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden bleibt es daher auch in diesem Jahr noch bei der landesrechtlichen Regelung der Grund- und Gewerbesteuer.

Die Warenhausumsätze

nach dem Institut für Konjunktur-Forschung.

Nach dem im „Ueberblick" veröffentlichten Bericht des Instituts für Konjunkturforschung waren die Umsätze in den Warenhäusern nicht so ungünstig wie in der vorangegangenen Zeit; sie lagen von März bis November 1933 jeweils um 18 bis 25 Prozent unter Vorjahrshöhe. Im Dezember war der Umsatz nur um 9,4 Prozent niedriger als 1932. Innerhalb der einzelnen Warengruppen lagen die Warenhausumsätze in Bekleidung und Textilien verhältnismäßig am günstigsten. Sie unterschritten den Vorjahrsstand um 4,5 Prozent. Im gesamten Jahre 1933 lagen die Umsätze der deutschen Warenhäuser um 18,7 Prozent unter denen des Jahres 1932. In den deutschen Kaufhäusern waren die Umsätze im Dezember nur um 1,9 Prozent niedriger als vor einem Jahre.

Währungssenkung in der Tschechei.

Der tschechoslowakische Ministerpräsident Malipetr erklärte in einer Rundfunkrede am Sonnabend, „es muß erwogen werden, ob es nicht notwendig ist, in unseren Währungsverhältnissen das schwere Hindernis der Exportfähigkeit gegenüber der fremden Konkurrenz zu beseitigen". Der Ministerpräsident erklärte, daß es in der Tschechoslowakei keine Inflation geben werde. „Wir werden niemanden weder bei uns noch im Ausland schädigen, wir erwägen nur, wir wir uns der Schäden erwehren, die uns dadurch verursacht werden, daß die Währungsverhältnisse anderer Staaten eine wesentliche Herabsetzung unserer Konkurrenzfähigkeit im internationalen Handel herbeigeführt haben. Um eins werden wir uns kümmern" so schloß der Ministerpräsident, „daß nämlich unsere Währung nicht ein Spielzeug in der Hand der Finanzspekulation werden kann."

Die Einkommensteuer für 1933

Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer Halle.

Die Industrie- und Handelskammer zu Halle hat für die bis zum 15. Februar 1934 abzugebende Einkommensteuererklärung eine besondere Uebersicht über die wichtigsten Steuererleichterungen und sonstigen Neuerungen des Einkommensteuerrechtes zusammengestellt, der wir folgendes entnehmen:

Die Steuererleichterungen.

Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen

Von der Summe, die für die Anlagegegenstände in der Bilanz (Aktiva) erscheint, kann der Betrag der Aufwendungen für den Ersatzgegenstand voll abgesetzt werden. Dieser Betrag erscheint dann zusammen mit den Abschreibungen für Abnutzung der übrigen Gegenstände in der Verlust- und Gewinnrechnung als Verlustposten. Steuerermäßigungen für Instandsetzungen und Ergänzungen an gewerblichen Betriebsgebäuden. Die Steuerschuld ermäßigt sich um 10 Prozent der Aufwendungen für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden oder Gebäudeteilen, die einem gewerblichen Betrieb des Steuerpflichtigen dienen, wenn 1. die Lohnsumme des Betriebes im Steuerabschnitt um mindestens den Betrag, für den die Steuerermäßigung verlangt wird, über die Lohnsumme des unmittelbar vorangegangenen Steuerabschnittes hinausgeht; 2. zur Instandsetzung und Ergänzung der Gebäude nur Inlandserzeugnisse verwendet worden sind, es sei denn, daß geeignete inländische Erzeugnisse nicht vorhanden sind oder ihre Verwendung zu einer unverhältnismäßigen Verteuerung führen würde; 3. der Beginn der Arbeiten nach dem 30. Juni 1933 fällt.

Die Steuerermäßigung bemißt sich nach dem Betrag, den der Steuerpflichtige über einen etwaigen Barzuschuß hinaus aus eigenen oder geliehenen Mitteln aufgewendet hat. Dieser Selbstaufbringungsbetrag wird durch Gewährung von Zinsvergütungsscheinen nicht gemindert.

Der Luftschutz.

Alle Aufwendungen, die Zwecken des zivilen Luftschutzes dienen, können bei Ermittlung des Einkommens aus Gewerbebetrieb, aus Land- und Forstwirtschaft und aus Vermietung und Verpachtung von unbeweglichem Vermögen (einschließlich des Mietwertes der Wohnung im Eigenhaus) für Zwecke der Einkommensteuer und Körperschaftssteuer im Steuerabschnitt der Ausgabe voll abgesetzt werden. Einmalige Zuwendungen an den Reichsluftschutzbund und Mitgliedsbeiträge an den Reichsluftschutzbund oder an andere Verbände, die Zwecken des zivilen Luftschutzes dienen, sind nicht abzugsfähig.

Die Arbeitsspende.

Der Spender kann bei Hingabe des Spendenscheins verlangen, daß der Annahmeweert der Spende von dem Einkommen desjenigen Steuerabschnittes abgesetzt wird, in dem die Spende geleistet worden ist. Das Verlangen kann bei Steuerpflichtigen, die eine Einkommensteuererklärung abzugeben haben, nur bis zum 15. Februar 1934 gestellt werden. Wird die Steuererklärungsfrist im Einzelfalle verlängert, so kann das Verlangen auch bis zum Ablauf der Steuererklärungsfrist gestellt werden, jedoch bis spätestens 30. April 1934. Beiträge zu ideellen, gemeinnützigen oder sozialen Zwecken können bei der Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens nicht abgezogen werden. Zu solchen Spenden gehören Spenden für das Winterhilfswerk, für die Hitlerspende der deutschen Wirtschaft, für die deutschen Jugendherbergen usw.

Was gilt von den Steuergutscheinen?

Die Bewertung der Steuergutscheine hat bei der Aufstellung der Bilanz nach den gleichen Vorschriften zu erfolgen wie die Bewertung sonstiger Wertpapiere, nämlich zu dem für den Schluß des Steuerabschnittes maßgebenden Gemeinwert oder, wenn der Anschaffungspreis niedriger sein sollte, zu diesem. Es ist zu unterscheiden zwischen solchen Steuergutscheinen, die der Steuerpflichtige vom Finanzamt erhalten hat und solchen, die er im Kapitalverkehr als Kapitalanlagepapier erworben hat. Die letzteren sind buch- und bilanztechnisch und bei der Feststellung des Geschäftsergebnisses in der gleichen Weise zu behandeln wie sonstige Wertpapiere.

Bei Steuerpflichtigen, an die Steuergutscheine vom Finanzamt ausgegeben worden sind, ist für die Steuerberechnung im Steuerabschnitt der Ausgabe das auf diese Steuergutscheine entfallende Einkommen nur mit einem Fünftel des Kurswertes dieser Steuergutscheine anzusetzen; maßgebend ist der Börsenkurs am 31. Dezember des Jahres der Ausgabe. Hat der Steuerpflichtige die zum Schluß des Steuerabschnittes 1932 vorhanden gewesenen Steuergutscheine im Steuerabschnitt 1933 veräußert, so hatte er das Steuergutscheinkonto mit dem Buchwert zu entlasten. War der Veräußerungspreis höher als der Buchwert, so hatte er mit diesem Mehr das Steuergutscheingewinnkonto zu entlasten.

Zuschüsse für Instandsetzungen.

Die Barzuschüsse sind beim Gebäudeeigentümer als durchlaufende Posten zu behandeln und somit entweder auf der Einnahmenseite und auf der Ausgabenseite oder auf keiner von beiden Seiten anzusetzen. Von den Reineinkünften, die der Ehestandshilfe zugrunde zu legen sind, dürfen Sonderleistungen, steuerfreier Einkommensteil, etwa vorgetragene Verluste, Abzüge für Hausgehilfinnen und geleistete Arbeitsspenden nicht abgesetzt werden. Es werden deshalb viele Steuerpflichtige zur Ehestandshilfe heranzuziehen sein, obwohl eine Einkommensteuer nicht zu erheben ist. Reineinkünfte unter 750 RM. bleiben in jedem Falle von der Ehestandshilfe frei.

Einkommen des Bauern.

Beschäftigung volljähriger Kinder.

Nach den neuen Richtlinien für die Einkommen- und Körperschaftssteuer der Veranlagten 1933 kann der Bauer für die Beschäftigung volljähriger Kinder im eigenen Betriebe bei der Ermittelung seiner Reineinkünfte aus der Landwirtschaft die Hälfte des Betrages in Abzug bringen, den er für eine fremde Arbeitskraft aufzuwenden haben würde, so daß mancher Bauer einkommensteuerfrei werden wird, weil seine Reineinkünfte unter Berücksichtigung der mitarbeitenden Kinder unter 6000 Mark im Jahre bleiben.

Wenn der zuletzt festgestellte Einheitswert des landwirtschaftlichen Betriebes 8000 Mark oder mehr beträgt, so wird der steuerfreie Einkommensteil von 720 Mark von dem zu veranlagenden Einkommen nicht abgezogen. Das kann aber bei kleinen landwirtschaftlichen Betrieben zu Härten führen, wenn ein Teil des Bodens aus Bauland besteht. Bauland ist nach dem Reichsbewertungsgesetz nicht als land- und forstwirtschaftliches Vermögen, sondern als Grundvermögen zu bewerten. Trotz der Ueberschreitung der 8000-Mark-Grenze kann aus Billigkeitsgründen der steuerfreie Einkommensteil gewährt werden, wenn bei einer Bewertung der gesamten Fläche nach den für das land- und forstwirtschaftliche Vermögen geltenden Grundsätzen des Reichsbewertungsgesetzes die Grenze von 8000 Mark nicht erreicht würde.

Die Beträge, die der Landwirt im Laufe des Wirtschaftsjahres als Landhilfe für die Aufnahme einer oder mehrerer Helfer erhalten hat, sind bei der Veranlagung zur Einkommensteuer den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft hinzuzurechnen. Demgegenüber können aber die Unkosten, die dem Betriebsinhaber durch Einstellung des Landhelfers erwachsen sind, wie Kost, Unterkunft usw. als Werbungskosten abgezogen werden.

Neuregelung des Eier-Absatzes.

Der Reichsbeauftragte für den Verkehr mit Eiern und die Reichsstelle für Eier haben in Durchführung der neuen gesetzlichen Vorschriften eine Bekanntmachung erlassen, wonach im Zollinland erzeugte Eier, die vom 16. Februar bis zum 31. März 1934 in den Verkehr gebracht werden, als von der Reichsstelle übernommen gelten, wenn bis zum 10. April die Ausstellung eines Uebernahmescheines beantragt wird. Eines Uebernahmescheines bedarf es bis auf weiteres nicht, soweit die in den Verkehr zu bringende Tagesmenge 10 000 Stück nicht überschreitet.

3 Prozent bei Riebeck-Bier.

In der Aufsichtsratssitzung der Leipziger Bierbrauerei zu Reudnitz Riebeck & Co. A.-G. in Leipzig wurde beschlossen, für das Geschäftsjahr 1932/33 die Verteilung von 3 Prozent Dividende auf die Stammaktien vorzuschlagen (i. V. Kapitalszusammenlegung 10:7). Die Vorzugsaktien A erhalten wieder 6 Prozent, die Vorzugsaktien B wieder 10 Prozent Dividende. Generalversammlung am 14. März.

Reichsführerschule des Handwerks.

Die Städtische Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Braunschweig wird mit Billigung der Reichsleitung der NSDAP. in eine Reichsführerschule des Deutschen Handwerks ausgestaltet. Ihre neuen Aufgaben soll die Schule am 1. April 1934 übernehmen.

Nordhäuser Tabakfabriken A.-G., Nordhausen

Der Aufsichtsrat wird der am 2. März in Nordhausen stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende vorwiedermm 5 Prozent auf das 2 750 000 RM. betragende Aktienkapital vorschlagen.

Einstellung Schwerbeschädigter.

Wie von zuständiger Stelle erklärt wird, haben in letzter Zeit durchgeführte Kontrollen ergeben, daß Unternehmer vielfach ihren Verpflichtungen aus dem Gesetz über die Beschäftigung Schwerbeschädigter noch immer nicht nachkommen. Der Unternehmer ist verpflichtet, von sich aus die erforderliche Anzahl von Schwerbeschädigten einzustellen, gegebenenfalls mit der Vermittlungsstelle für Schwerbeschädigte. Kommen Unternehmer den bestehenden gesetzlichen Verpflichtungen nicht nach, so kann die Einstellung zwangsweise erfolgen und die Zahlung von Geld-

Verlängerung von Kündigungsfristen.

Der Berg- und Hüttenmännische Verein Wetzlar hat beschlossen, mit sofortiger Wirkung die bestehenden Kündigungsfristen zu erweitern. Er empfiehlt seinen angeschlossenen Grubenbetrieben, mit sofortiger Wirkung die Kündigungsfrist der nach Eintritt der Volljährigkeit mindestens 5 Jahre ununterbrochen bei der gleichen Grube tätigen Arbeiter auf 4 Wochen zu verlängern.

Milliardengrenze überschritten.

Absatzsteigerung bei der Ruhrgas-A.-G.

Bei der Ruhrgas-A.-G. in Essen hat sich die Steigerung des Gasabsatzes in den letzten Monaten fortgesetzt. Der monatsdurchschnittliche Gasabsatz, der im Jahre 1930 59,8 Mill. Kubikmeter betrug, und der im Jahre 1931 auf 66,3, im Jahre 1932 auf 70,3 Mill. Kubikmeter anwuchs, ist 1933 auf 89,7 Mill. Kubikmeter, also ganz erheblich gestiegen. Insgesamt betrug die Gasabgabe 1933 1 076,5 Mill. Kubikmeter, so daß die Milliardengrenze weit überschritten worden ist. Demgegenüber betrugen die Gaslieferungen seit Aufnahme der Geschäftstätigkeit 1930 718,3, 1931 796,0 und 1932 843,3 Mill. Kubikmeter. Das Jahr 1933 zeigte also gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung um 27,65 Prozent. Dabei ist besonders bemerkenswert, daß der Gasabsatz sich etwa seit Mitte des Jahres 1933 in fast ununterbrochener Linie stark aufwärts entwickelt hat. Die Entwicklung des Gasabsatzes und die Dollarentwertung haben die finanzielle Lage gebessert. Die hierdurch erzielten Buchgewinne werden es voraussichtlich zulassen, einen erheblichen Teil des Verlustes, der in Gesamthöhe von rd. 9,09 Mill. RM. in das verflossene Jahr übernommen wurde, auszugleichen. Die durch die Absatzsteigerung und Erweiterungsbauten hervorgerufene Mehrarbeit ermöglichte die Erhöhung der Belegschaft um etwas über 10 Prozent.

Wasserstände

Saale		W.	P.	Elbe		W.	P.
Grochlitz . .	12.	+0,78	—	07	Aussig . . .	12.	—0,44	—	07
Trotha . . .	12.	+1,52	—	08	Dresden . .	12.	—1,85	—	12
Bernburg . .	12.	+0,80	18	—	Torgau . . .	12.	—0,50	22	—
Calbe O.-P.	12.	+1,48	0	—	Wittenberg .	11.	+0,47	06	—
Calbe U.-P.		+0,38	28	—	Rosslau . .	12.	+0,25	02	01
Grizebne .	12.	+0,46	2s	—	Aken . . .	12.	+0,44	05	—
					Barby . . .	12.	+0,41	04	—
Havel					Magdeburg .	12.	+0,18	09	—
Brandenb. O.	12.	+2,26	02	—	Tangermünde	12.	+0,80	—	—
Brandenb. U.		+0,64	0	—	Wittenberge	12.	+0,71	—	—
Rathenow O.	12.	+1,70	02	—	Lenzen . . .	11.	+0,44	05	—
Rathenow U.		—0,02	—	10	Dömitz . . .	12.	+0,34	—	02
Havelberg .	12.	+1,38	—	05	Darchau . .	11.	+0,28	—	02

Schiffsverkehr im Sophienhafen.

Eingegangen: Am 3. Februar Kahn 577, Schiffseigner Jahn, mit Massengut; am 4. Februar Dampfer „Anhalt", Kap. Rusdorf, mit Kahn 61, Steuermann Schnitzenbödel, mit Stückgut. mit Kahn 89, Schiffseigner Ulrich, mit Stückgut, mit Kahn 5, Schiffseiger Brödel, mit Massengut; am 5. Februar Schute 66, Steuermann Donath, mit Stückgut; am 6. Februar Dampfer „Helgoland", Kap. Franz, mit Kahn 60, Steuermann Steyer, mit Stückgut, Kahn 78, Schiffseigner Steiler, mit Massengut, Dampfer „Thüringen", Kap. Baumeier, mit Stückgut, Dampfer „Merseburg, Kap. Römer, mit Stückgut; am 8. Februar Dampfer „Giebichenstein", Kap. Labbert, mit Kahn 1278, Schiffseigner Kuhnert, mit Stückgut, mit Kahn 74, Schiffseiger Leimmann, mit Massengut, Dampfer „Olia", Kap. Pieragge, mit Stückgut; am 9. Februar Motor-Eisschiff Weißenfels, Kap. Leopold, mit Stückgut, Schute 66, Steuermann Donath, mit Stückgut; am 10. Februar Dampfer „Anhalt", Kap. Rusdorf, mit Kahn 405, Schiffseigner Speer, mit Stückgut, mit Kahn 102, Peters/Schlieter, mit Stückgut, Motor-Eisschiff Alsleben, Kap. Mädel, mit Stückgut.

Ausgegangen: Am 4. Februar Dampfer „Anhalt", Kap. Rusdorf; am 6. Februar Dampfer „Helgoland", Kap. Franz, Dampfer „Rienburg", Kap. Hauschke, mit Stückgut; am 7. Februar: Dampfer „Leipzig", Kap. Kunze, mit Stückgut; am 8. Februar Dampfer „Merseburg", Kap. Römer, mit Stückgut, Dampfer „Giebichenstein", Kap. Labbert; am 9. Februar Dampfer „Thüringen", Kap. Baumeier, mit Stückgut; am 10. Februar Kahn 7208, Schiffseigner Weber, mit Massengut, Motor-Eisschiff Weißenfels, Kap. Leopold, mit Stückgut, Dampfer „Anhalt", Kap. Rusdorf.

Getreide- und Warenmarkt

Berlin, 10. Februar. **Getreidegroßmarkt.** (Amtl. Notierungen.) Getreide- und Ölsaaten in RM für 1000 kg sonst für 100 kg.

Weizen Märk. (Sommer-) Durchschn.-Qualität, 76/77 kg frei Berlin . . . . . ruhig		194,5—190
Erzeugerpreis ab Station . . . Gruppe II		183,5
" " " " . . . Gruppe III		185,5
" " " " . . . Gruppe IV		187,5
Roggen Märkische Durchschnittsqualität 72/73 kg frei Berlin . . . . . stetig		162—158
Erzeugerpreis ab Station . . . Gruppe II		150
" " " " . . . Gruppe III		151
" " " " . . . Gruppe IV		1'5
		frei Berlin
Gerste, Braugerste, feinste neue . . . stetig		—/—
Braugerste, gute		176/183
Sommergerste mittlerer Art und Güte . .		165,173
Wintergerste, zweizeilig		—/—
Wintergerste, vierzeilig		—/—
Hafer, Märkische Durchschnittsqualität . alt		—
" " " " . . . neu		144/152
stetig Lieferung per . . . . . Oktober		—
. . . . . Dezember		—
. . . . . März		—
Weizenmehl, Auszugsmehl 0,405		32,00/33,00
ruhig Vorzugsmehl 0,425		30,00/31,00
Vollmehl 0,502		30,00/31,00
Bäckermehl, 0,79		26,60/27,70
Roggenmehl 0,1 (etwa 70%) . . . . . stetig		22,20-23,20
Weizenkleie 12,2/12,5	Ackerbohnen . . .	16,5/18,0
ruhig	Leinkuchen	12,60
Roggenkleie 10,5/10,8	Erdnußkuchen . .	10,50
ruhig	Erdnußkuchenmehl	11,00
Raps . . . . . —/—	Trockenschnitzel .	10,3
Leinsaat . . . . . —/—	Sojaschrot	
Viktoriaerbsen . . 40/45	ab Hamburg .	8,50
Kl. Speiseerbsen . 32,0/36,0	ab Stettin . .	9,10
Futtererbsen . . . 19,0/22,0	Kartoffelflocken . .	14,4/14,9
Peluschken 16,5/17½	* exklusive.	

Magdeburg, 10. Feb. **Zuckermarkt. Preise** für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung. Februar. 31,0—31,20.

Magdeburg, 10. Februar. **Zuckermarkt.** (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiff seit Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
November . . .	——	——	Mai	4,60	4,40
Januar	——	——	August . . .	4,90	4,70
Februar	4,40	4,20	Oktober . . .	4,90	4,70
März	4,40	4,20	Dezember . .	4,95	4,75

Leipziger Getreidegroßmarkt vom 10. Febr. Weizen inl. 76—77 kg — , do. 75 kg — , do. 77—78 kg — ; Roggen, hies., 72—73 kg 155—156, 70 kg — , 71—72 kg — ; Sommergerste (Brau) 172—182 ; Futter- und Ind.-Gerste 168—172 ; Wintergerste 160—166 ; Hafer, inl. alter — , neuer 139—144; Mais, Plata 205—210, Donau — , cinquantin 215—220, Viktoria-Erbsen 400—430, do. neue — .

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193402120/fragment/page=0007

Berliner Börse

Bei kleinen Umsätzen fester.

Berlin, 12. Februar. Die Börse eröffnete heute fester. Tagesgeld unverändert. Elektrolyt 47,25.

Deutsche Anleihen

	12. 2.	9. 2.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 i. I. 12. 32	—,—	—,—
6 do. für 2. 9. 35	80,00	81,50
6 Dt. Reichsanl. 29	100,10	100,10
6 Dt. Reichsanl. 27	99,50	99,37
5 Dt. Reichsanl. „K"	—,—	—,—
Young-Anleihe	94,75	94,10
6 Pr. Staatsanleihe 28	106 62	106,87
6 Pr. Staatsanleihe 29	—,—	—,—
II. Folge n. 31 i. F.	100,37	100,30
6 do. 1931 I. Folge	100,75	101,00
6 Thür. Staatsanl. 26	4,5	94,00
Thür. Staatsanleihe 6 Thüring. St. A. La. B.	94,50	4,00

	12. 2.	9. 2.
Steuergutsch. Gr. 1	97,10	97,40
6 D. Reichsb. Schtz.	100,75	100,75
6 Dt. Reichsp. 30 F.	100,25	100,10
6 do. do. Folge II	99,00	99,81
6 Pr. Ldn.Rent.Bank	99,15	99,00
6 Dtsch.-Ausl.-Schein	97,50	97,62
4 do. do. Bel. ohne Ausl.-Sch.	19,65	19,75
Dt. Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
4 Dt. Schutzg. Anl.	9,40	9,40
6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 29	92,50	92,50
6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 30	92,50	92,50

Goldpfandbriefe

6 Pr. Pfdbr. u. 41 pr. Lm	—,—	6 Pfdbr. Ant. Komm. K. 20	91,0
6 do. do. Em. 41	91,5	6 do. do. R. 0	91,0
6 do. do. Em. 45	92,00	6 do. do. R. 8	91,00
6 do. do. Em. 19	88,00	7½ Prov. Sachs. ldg. Gpl.	—,—
6 Pr. Zinsl. Gld. I. 3. u. 10	92,75	5 (8) do.	87,50
6 do. do. B. 9	92,25	5 (7) do. Ausg. 1—2	87,50
6 do. do. K. 14 u. 15	92,25	6 do.	91,00
6 do. do. K. 18	92,75	½ Liqu.-Pfandbr. Sachsen	91,00
6 do. do. L. 19	92,50	5 Prov. Sächs. Ldk. Roggen	91,75
6 do. do. „. 20 u. 21	92,2	5 Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	91,87
6 Pfdbr. Anst. Pr. L. Um. 19	94,00	5 Pr. do. do. 1928	87,25
6 do. do. R. 13 u. 15	94,00	5 Pr. Ztr. Bd. R. A. 27, 28	—,—
6 do. do. R. 17 u. 18	94,00	Prv. Ztr. u. Pfdbr. BR. Pr. Em. I	91,50
6 do. do. R. 10	99,00	Pr. Em. II Kom. Em.	87,00
6 do. do. „ 21	94,00		

Verkehrs-Aktien

A. [illegible] Verk.	66 75	66 3/4	66,00
Allg. Lok.u.Kl.	7,12	7,00	6,7
Ges.-Abl.-Sch.	—,—	—,—	25 —
Dt. Eis.-Hefr.		57,25	57,2
[illegible] Reichsb.	112,25	110,75	112,6

Halle-Hettst.		12,2	10,2
Hr.-Am. P. ck.	9,00	9,00	9,12
Hamb. Hochb.		44,12	44,00
[illegible] Nildam Dpf	—,—	23,75	—,—
[illegible] Dampf	—,—	—,—	—,—
[illegible]	30,5	30,00	31,25
Daimler-Benz		12,2	10,2
[illegible] A. T.	173,5	172,62	171,62

Bank-Aktien

	12. 2.	10. 2.	9. 2.
Allg. Deutsche Credit-Anstalt	46,75	46,00	
Bk. elek. Werte	66,75	66,00	66,—
Bk.f.Brau-Ind.	96,00	96,00	97,25
Berl. Handelsg.	94,—	94,00	
do. Hyp.-Bank	123,—	—,—	—,—
do. Kassenver.	71,—	74,—	
Commerz- und Privat-Bank	52,75	52,00	
Deutsche Bank			
do. Disconto-G.	66,50	65,00	
Dt. Effekt. Bank	76,00	75,50	
Deutsch. Gold-disconl - Bank	101,50	101,50	

	12. 2.	10. 2.	9. 2.
Deutsch.-Hypothek.-Bk. Berl.	78,62	79,00	
Dt. Ostersee-B.	33,00	31,75	
Dresdner Bank	57,50	66,50	
Hall. Bankv.	55,75	55,50	
Hamb. Hyp.-B.	90,00	89,—	
Hann. Bodenkr.	—,—	—,—	
Meckl.-Str. Hyp			
Mein. Hyp.-B.	86,50	86,25	
Mitteld. Bod.-Credit-Anstalt			
Reichsbank	165,5	167,00	165,00
Sächs. Bank		103,00	105,0
do. Bodencred.		90,00	89,50

Industrie-Aktien

	12. 2.	10. 2.	9. 2.
Accum. - Fabr.	169,00	176,50	177,00
Adler - Portl. - Zement		35,5	—,—
Adlerwerk. kl.		45,87	45,75
Allg. Kunstz. U	30 86	30,37	30,12
Allg. Elt.-Ges.		110,00	108,25
Alt. Portl.-Cement. Pap.		74,00	73,75
Anh. Kohlenw.		80,25	80,00
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fbr.		62,50	58,50
[illegible] Bemberg		45,25	45,62
[illegible] Berger Tiefb.	147,50	147,00	148,50
Bergm. Elektr.		49,00	48,—
Bri. Gub. Hutt.		114,—	114,—
Berl. Holz-K.		59,—	49,00
do. Karlsr. Ind.	105,50	105,—	104,—
do. Masch.-F.	82,75	80,62	78,—
Braunkohl.- & Brik.-Ind.	163,00	162,50	—,—
Brauerei AG. [illegible] Ind.		109,50	108,25
Brow. Bow. Co.		12,12	12,00
Buderus Eisen.	74,25	74,50	74,25
Chade		—,—	—,—
Chari. Wasserw.	91,75	91,00	91,75
[illegible] G. Chemie v. Dr. Farb. Bock		154,75	154,—
do. do. Grünau		—,—	—,—
do. do. v. Heyd.		—,—	—,—
do. Werke Alt.	67,25	67,00	65,87
Chromo Napork		43,50	49,—
Cont. Gummiw.	153,75	52,00	51,—
Cont. Linol.	—,—	154,00	152,50
Zellw. Papier		52,50	52,50
Daimler - Benz	45,25	46,87	45,12
[illegible] A. T.	173,5	172,62	171,62

	12. 2.	10. 2.	9. 2.
Dtsch. Cont.-Gas Dessau	117,37	117,00	116,62
do. Erdöl-A.G.	107,37	105,87	105,—
do. Kabelwerk.	—,—	65,—	65,12
do. Linoleumw.		97,75	97,—
do. Spiegelglas		—,—	—,—
do. Steinzeug		69,—	69,—
do. Tel.-I. Kab.		47,00	47,25
do. Ton- u. St.		54,87	52,00
Dtsch. Eisenh.		—,—	—,—
Dommitzsch Tl.		160,00	160,50
Dortm. A.-Br.		69,75	68,25
Dyn. A. Nobel		—,—	—,—
Eilent. Kattun		—,—	—,—
Eintr. Braunk.	—,—	168,—	169,00
Elektr. - Lief.-Ges.	97,75	97,75	96,62
Elektr. Licht u. Kraft	102,—	103,75	102,75
Engelhardt-Br.	—,—	76,50	76,00
[illegible] Farben	128,50	128,—	127,37
Feldmühle	87,50	85,00	84,50
Felt & Guill.	61,25	61,00	60,00
Ford Motor		51,50	50,—
Fraustädt. Z.		101,00	100,12
Freiberg. Z.		117,75	117,50
Geisenkirch. B.	61,62	62,00	60,—
Germania C.		53,00	52,50
Gesfür. Loewe	97,25	97,00	96,37
Glauziger Z.	—,—	103,87	104,00
Goldschmidt	55,—	54,25	52,87
Hall. Masch.		—,—	—,—
Hamburg El.	112,87	112,87	112,75
Harburger Eis.	—,—	—,—	64 —
Hart. Gummi	25,25	25,75	25,25
Harz. Berghau	61,50	1,8	91,00
[illegible]		—,—	98 —

	12. 2.	10. 2.	9. 2.
Hochtief-A.G.		105,00	104,50
Hoesch-Köln	74,50	73,87	72,—
Hoffmann. St	—,—	—,—	85,25
Holzmann	—,—	68,00	68,00
Hotelbetr. Ges		49,50	49,50
Huta Breslau		50,50	52,00
L. Hutschenr		42,00	41,50
Ilse Bergbau	—,—	145,00	—,—
Ilse Bergr. AG.	—,—	46,—	44,00
Junghans	—,—	—,—	30,12
Kahla Porzell.		16,00	15,62
Kali Aschersl.	117,50	—,—	116,00
Kali Chem. AG	93,75	92,00	89,75
Klöckn.-Werke	61,62	61,62	60,00
Körbisd. Zuck.		—,—	—,—
Kraftwerke Thüringen		—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	117,00	114,75	113,50
Laurahütte	23,50	24,25	22,50
Leipz. Br. Rieb.		42,75	42,75
Leopoldgrube	27,15	27,87	—,—
Linde's Eism.		83,25	85,00
Lindström AG.		—,—	—,—
Lingel Schuhl.		102,00	102,00
Lingner-Werk.		77,25	—,—
Löw.-Brauerei		—,—	—,—
Magdeb. Allg. Gas		25,12	25,12
do. Bergwerk		—,—	1,0, 0
do. Mühlenw.		64,25	63,00
Mannesmann	64,37	33,87	32,62
Mansf. Bergb.	34,25		
Maschinenfbr. Buckau		83,00	83,00
Mitteldeutsche Stahlwerke		104,00	104,50
Metallges.	74,87	—,—	71,87
Mühle Rüning.		133,—	—,—
Neckarwerke	—,—	—,—	—,—
Niederl. Kohl.	—,—	—,—	—,—
Norddeutsche Eiswerke		61,00	60,00
Oberkoks	89,00	88,00	87,50
Orenst. & Kopp	66,00	65,50	64,62
Phönix Bergb.	—,—	38,50	37,62
do. Braunk.		82,50	81,—
Polyphonw.	—,—	21,87	21,00
Plauen. Gard.		—,—	—,—
Preußengrube		—,—	—,—
Raeder Exp.		165,00	160,50
Rasquin Ftw.		—,—	—,—
Rheinl. Wagg.		—,—	—,—
Rhein. Braunk.	200,87	201,00	200,00
do. Elektriz.	—,—	—,—	93,50
do. Spinnerei		67,00	—,—

	12. 2.	10. 2.	9. 2.
Rhein. Stahlw.	—,—	89,00	88,37
Rhein.-Westf. Elektr.	—,—	94,75	94,87
D. Richter AG.		—,—	—,—
A. Riebeck M.		1,00	—,—
Rodergrube		—,—	—,—
Ph. Rosenthal, Porzellan		45,—	43,25
Rositz. Zucker		76,00	75,—
Röhrg.-W. A.G.	55,50	54,50	53,25
Sachs.-W. TG.	1,5,00	154,75	154,87
Salzdetfurth K.		—,—	—,—
Sangerh. Mach.		—,—	75,50
Sauerbrew M.	—,—	100,00	101,00
Schub. & Salzer	—,—	101,12	102,00
Schuckert & Co.	—,—	97,87	97,—
Siemens & Halske		51,50	51,25
Siegersdfr. W.		49,25	48,—
Siemens Glas.	146,50	145,62	145,—
Siem. & Halske		80,00	79,00
Siemer A.-G.	—,—	—,—	—,—
Staßfurt. Ch. Fb.		95,75	93,00
Stealit-Magnes		46,00	44,50
Stehr. Plauen	—,—	110,00	115,00
do. Tels. Patpr.	41,87	40,75	34,—
Stehr. Stellw.		74,00	74,00
Stdd. Zuck. AG	182,50	183,00	—,—
G. Tack & Cie.		—,—	—,—
Thale Eisenh.		—,—	—,—
Thür. Bleiwff.		—,—	—,—
dc. Elk. u. Gas	—,—	113,00	—,—
dc. Tels. Patpr.	23,25	23,12	22,25
Leonhard Tietz		—,—	120,—
Trachenb. Zck.			
Ver. A. Str. Spielk.		100,—	99,—
dc. Deutsche Nickelw.		93,00	90,50
dc. Glanzstoff		—,—	65,—
dc. Harz. Pb. C		—,—	—,—
dc. Stahl. Plauen		—,—	—,—
Verein. Stahl	41,50	40,75	34,—
Vogel. Tel.-Dr.	70,87	70,50	68,50
Wanderer Wk.		98,00	95,50
Wass. Geisenk.	116,00	—,—	115,—
Wenderoth	—,—	—,—	—,—
Werger. Weiß.		82,50	81,—
Wayss & Freyt.		21,87	21,00
Westereg. Alk.	117,25	116,75	116,00
H. Wissner M.		91,75	91,75
Wrede Mälzer		34 —	—,—
Zeitz. Maschf.		22,00	21,25
Zellstoff - Ver.		—,—	—,—
dc. Waldhof		46,50	47,00
Zuckerfabrik			

Leipzig. Börse

vom 10. Februar

Allg. Deutsche Credit-A	45,25
Chrome Najork	31,—
Cröllwitz Papier	—,—
Falkenstein Gard.	64,50
Kasseler Jute	117,00
Kirchner & Co.	22,50
Landkraft Leipzig	10,—
Langenia Plansh.	—,—
Leipziger Baumwolle	70,00
do. Wollkämmerei	—,—
do. Kammgarn	—,—
do. Hd. u. V.-Bank	—,—
do. Riebeck	43,25
Lindner, Gottfr.	—,—
Mansfeld Bergbau	36,25
Pittler Maschinen	112,00
Polyphon	21,50
Prehlitzer Braunkohlen	—,—
Rauchwarex Walte	—,—
Riquet & Co.	85,50
Sahlberg, List & Co.	—,—
Schlems Heizstoff	49,50
Schubert & Salzer	101,00
Sondermann & Stier	—,—
Stöhr Kammgarn	115,50
Thüring. Gasgesellschaft	115,75
do. Wolle	150,—
Zuckerraffinerie Halle	72,00

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 10. Februar

	Geld	Brief
1 Dollar	2,5-2	2,558
100 holl. Gulden	168,18	168,42
100 franz. Franks	16,43	16,47
100 schw. Franks	80,82	80,98
100 Belga	58,16	58,28
100 tschech. Kron.	12,44	12,46
100 schwed. Kron.	66,11	66,27
100 norweg. Kron.	64,44	64,56
100 dänische Kron.	57,34	57,46
100 Span. Schill.	47,20	47,30
100 port. Escudo	—,—	—,—
1 Pfund Sterling	12,31	12,34
100 Italien. Lire	21,98	22,02
100 span. Pesetas	34,97	34,03
1 Argentin. Peso	0,955	0,959
100 finnische Mark	5,664	5,676
100 bulgar. Leva	3,047	3,056
1 japanischer Yen	0,762	0,764
1 brasil. Milreis	0 214	0,216
100 tschechoslowak. Kronen	5,664	5,676
100 portug. Esc.	11,69	11,71
1 poln. Zloty	81,91	81,95

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr für Nichtabholer 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr für Nichtabholer 50 Pf.

Verschönern Sie Ihr Heim durch bequeme **Polstermöbel**

Die Preise sind noch äußerst günstig.

Wir bitten um Besichtigung unseres reichhaltigen Lagers.

Gebr. Jungblut, Albrechtstr. 37.

Offene Stellen

Ein sauberes, ehrliches

Dienstmädchen

gesucht. Albert Lederbogen, Mühle Cörmigk, Köthen-L.

Älterer **Bäckermeister** für Landbäckerei sofort ges. Off. u. D 4116 Gesch.

Ein verheirateter **Geschirrführer** findet 1. März Stellung bei Hoyer, Zhlewig, Post Könern-Ld.

2. Lageristen von Kolonialw.-Großhandlg. für sof. od. 1. 3. ges. Off. unt. R 9558 Geschäftsstelle.

Gärtnerlehrling mit brauchbaren Schulkenntn. für größere Gärtnerei unter günstig. Bedingung. gesucht. Kost und Logis frei. Melbg. unt. R 9559 Gesch.

Suche z. 1. März tücht. **Wirtschaftsirl.** (Mamsell) gründl. erfahren in all. Zweigen eines Landhaushaltes. Alter zw. 25 bis 45 Jahr. Lückenlose Zeugn. Bew. Frau Z. Kiermann, Domäne Cannawurf bei Hedrungen.

Eine gewandte, zuverläss., ältere **Stenotypistin** mit Lyzealbildung für regelmäßig wiederkehrende Aushilfsarbeit, etwa wöch. 1—2 Tage, ges. Angeb. u. D 4108 Gesch.

Fünf. Stütze mit Kochkenntniß. herrsch. Landhaush., 5 Person. zum 1. 3. **gesucht.** Anfangsgehalt 30 M., Kochen frei. Stubenmädchen vorhanden, kleine Außenwirtschaft. Off. m. Zeugn. an Frl. Nierenz, Domäne Neumark bei Weimar.

Dienstmädch. stellt sofort ein Otto Abnert, Meideburg, Krankenhofstr. 27.

Ehrl., fleißiges, sauberes **Mädchen** für Hotel u. Pensionshaus mit Kochkenntn. ges. Hotel Stadt Braunschweig, Wieda im Harz.

Suche **Stütze** oder Mamsell, Gut bei Halle, nicht zu jung. Zeugnisabschrift. Off. unt. D 4107 Geschäftsstelle.

Gut empfohlenes, zuverlässiges **älteres Alleinmädchen** oder einfache **Stütze** im Kochen und allen Hausarbeit. bewandert, zum 1. 3. ges. Schriftliche Meld. an Frau Justizrat Czarnikow, Halle a. S., Steinstr. 19.

Mädchen nicht unter 20 J., f. Geschäftshaushalt, etw. Kochkenntn., sucht Frau Helene Stiebe, Mark. u. Kondit., Zeitfeld (Südb.). §

Alleinmädchen fol., fleiß., etw. Kochkenntn., zum 15. 2. ges. (Wild). Kämmerer, Neubabelsberg, Kaiserstr. 70. §

Fleißig, zuverläss. **Mädchen** zum 15. 2. gesucht. O. Knoche, Fleischerei, Leuna.

Ehrl. fleiß. Mädchen, welch. z. H. schlafen kann, z. 15. 2. gesucht. Georgi, Bäckerei, Wolfsiraße 12.

Suche zum 15. Febr. od. 1. März fleiß., ehrliches **Mädchen** für Gast- u. Landwirtschaft. Offert. u. R 9551 Gesch.

Hausmädchen 18—22 J., ehrl., fleißig, sol., mit gut. Zeugn. und Empfehlung. für Gesch.-Haushalt (Fleischerei) z. sofort od. spä. ges. Bildofferten an O. Kirchner, Halle, Bischofsrder Straße 6.

Ordentl., fleißig. **Dienstmädchen** für Landwirtschaf. z. 1. 3. gesucht. Krienitz, Dachrit (Saalkreis).

Sauberes, ehrlich. **Mädchen** bis zu 20 Jahren, für Bäckerhaushalt für sof. ges. Werner Kuge jun., Ammendorf, Hindenburgstraße 5.

Suche zum 1. 3. fleißig., ehrliches **Mädchen** auf Gut Nähe Halle. Gehaltsansprüche u. Zeugnisabschriften u. R 9556 Gesch.

Jg. Mädchen als Lernende ges. Fröbelscher Kindergarten, Liebenauerstr. 4.

Tüchtiges **Alleinmädchen** für größ. Haush. kinderlieb, sofort gesucht. Vorzust. mit Zeugniß bei Frau E. Waldmann, Kronprinzenstr. 20 1.

Stellengesuche

Oberschweizer 30 Jahre, sucht zum 1. 4. 1935. Bin von Jugend auf im Fach tät. Auf jetziger Stelle 7 Jahre. Viehbestand von 30 Melkkühen und Jungvieh. Offert. u. R 9552 Gesch.

Suche f. m. Sohn **Lehrstelle** als Tischler. Paul Körnig, Lochau, Elkerstraße 4.

26jähr. Mädel, erlernt. in allen Zweig. eines größeren Haushalts, selbständig, arb. und kocht, sucht z. 15. März od. sp. Stellung als **Stütze** bei evtl. Hilfe vorhanden, kinderlieb. Zuschrift. mit Gehaltsang. an A. Hübeler, Lebitz b. Können an der Saale.

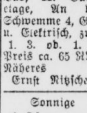
Ehrliches, fleiß., zuverlässiges **Mädchen** 20 Jahre alt, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung z. 1. 3. 15. März in Privathaush. in Halle. Ausf. Angebote unter D 4106 Gesch.

Mädchen aus Thüring., 21 Jahre, sucht Stell. in Privathaush., w. auch in Krankenhaus beschäftigt. Off. unter D 4111 Gesch. §

Stellung sucht anst. junges Mädchen, 18 J., v. Lande sof., 15. 2. od. 1. 3., gute Zeugn. vorh. Off. u. E 9428 Gesch.

Suche für meine 19jährige Tochter aus gut. Familie eine Stelle als **Haustochter** Selbige hat Vorkenntnisse i. Koch. und sämtl. Handarbeit. u. ist sehr kinderlieb. Taschengeld u. Familienanschl. erwünscht. Werte Angeb. an Ernst Weidhase, Teichwirtschaft, Gera 23. —

Zu vermieten



Fußbodenbelag Hönemann Preßlerstorg 12 Ruf: 23631

Wohnung 6 Räume inkl. Bad, II. Etage, An der Schwemme 4, Gas u. Elektrisch, zum 1. 3. od. 1. 4. Preis ca. 65 RM. Näheres Ernst Rätsche.

Sonnige **4-Zimmerw.** Bad, Innenklos., Fremdenz., (Waldnähe), monatl. 40 RM., in Wiebe (Unstrutta) 1. 3. zu vermieten. Carl Füchsel, Tischlermeister, Wiebe.

Zwei leere **Zimmer** zu vermieten. Wittenbergstraße 4 II.

Schlafstelle frei Landwohnstr. 12, 4 Tr.

Möbl. Zim. frei Forsterstr. 55, 5. Etage.

Mietgesuche

Stube, Kamm. u. Küche mit etwas Nebengelaß zum 15. 2. od. 1. 3. ges. Pünktl. Mietzahler. Miete bis 40 Mark Rudolf Grunicke, Fleischerstraße 16.

2—3-Zimmer-Wohnung per April sucht zahlungsf. Miet., ca. 35 RM. Off. u. E 9425 Gesch.

Aelt. Leute f. Altwohn., Stk., Kam., Küche. Off. u. R 9554 Gesch.

2 frdl. möbl. Zimmer zum 1. od. 15. 3. gesucht. Off. unt R 1976 Gesch.

Angenehmer Schlaf auf den Stellen **Auflege-Matratzen** RM. 15.- 18.- 21.- 22 50 24.- 25.- 26.- 27.- 30.- 32.- 35.- Größe 90 190 cm mit Afrique gefüllt Anfertigung jeder Größe nach Maß in wenigen Stunden. Große Auswahl in **Metallbettstellen** in allen Preislagen **Kress & Co.** Bettfedernfabrik Halle Männerhöhe 4 und Kleinschmieden 6 im Haus der Engel-Apotheke

Jung. kinderloses Ehepaar, Pol.-Beamter, sucht 2 möbl. Zimmer mit Küchenbenutz. Off. m. Preis u. E 9432 Gesch.

Alleinsteh. Frau sucht leeres Zim. mit Kochofen, bis 12 M. Off. unt. E 9427 Gesch.

Möbl. Zimm. ungestört, ohne Bettbenutzung, sofort ges. Preisoff. unt. R 9557 Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer 15. 2. ges., wöch. 2,50—3 RM. Off. u. E 9429 Gesch.

2 leere oder 1 gr. **Zimmer** evtl. mit Keller, z. 1. 4. gesucht. Off. u. B 3 8883 Geschäftsstelle.

Zu verkaufen

Gebr. Kochöfen b. Schwestschestr. 14II.

Büro- u. Reise-**Schreibmasch.** neuwert., verk. b. Landwehrstr. 14, 3 Trepp. rechts.

Einige getragene, guterhaltene Frühjahrskleidungsstücke Gr. 44, wie Kleider, Mänt., Kompletts usw. billig zu verkauf. Angebote u. R 9553 Geschäftsstelle.

Gebrauchte Pianos von 200 RM. an. Pianohaus **Maercker** Halle (Saale) Weisenhausringstr m Franckeplatz

Nähmaschinen 20, 35, 45, 50, Plüschsofa, Chaiselg., Kleiderschr., Büf., Waschkommode, Ausziehtisch, Schreibtisch, Küche u. b. **Stroppy,** Geiststraße 32.

Dreschmasch. m. eingeb. Motor u. Anl., Drillmaschine, 11 R., Kultivator, Cambr.-Walze, fast neu, Todesf. halber zu verkf. Off. unt. D 4115 Geschäftsstelle.

Eis. Glattwalze und Schrotmühle verkauft Vogel, Löbnitz b. Teicha.

Pfann. Gasfocher, weiß, neuest. Modell, u. ant. etch. Schreibtekret. bill. zu verk. Große Märkerstr. 5 I r.

Kaufgesuche

Gebrauchte **Pflastersteine** in nur best. Zustand zu kaufen gesucht. Off. unt. D 4109 Gesch.

Guterhaltene **Milchbeutelsst.** zu kaufen gesucht. Fritzsche, Wiesenena, Delitzsch-Land.

Fahrrad bill., gesucht. Off. u. D 4118 Gesch.

2 Bett., Ausziehtisch, Sofa, Schr. z. kauf. ges. Off. E 9430 Gesch.

Grundstücksmarkt

Böttcherei zu verkauf. Off. u. E 9424 Gesch.

Gutgehendes **Papiergeschäft** wegen anderweit Beschäftigung zu verkaufen. Vermittler verbeten. Off. unt. E 9431 Geschäftsstelle.

Lebensmittelgeschäft in gut. Lage ohne Wohnung sofort zu verkauf. Off. u. D 4114 Gesch.

Kapitalien

8000.— als Hypothek zu vergeben, auch geteilt. Offert. unt. E 9426 Gesch.

6000 RM. als 1. Hypothek auf Mietshaus sof. gesucht. Off. u. R 9539 Gesch.

Suche für möglichst bald **2000 RM.** als erste oder 1000 RM. als zweite Hypothek auf Geschäftsgrundstück. Angebote unt. R 9524 Geschäftsstelle.

Pfandschein zu kaufen gesucht. Off. unt. D 4113 Geschäftsstelle.

Heiratsgesuche

43jähr. Dame, gt. schl., wirtsch., m. eigen. Heim, sucht aufrichtigen **Lebenskameraden** zw. bald. Heirat. Off. unt. D 4062 Geschäftsstelle.

Ztgarrenhändler, 53 Jahre, wünscht passende **Damenbekanntschaft** zw. Heirat. Angebote erbet. u. A 18979 Geschäftsstelle.

Frl., vom Lande, Ausst., Vermög., sucht ält. Herrn zw. Heirat. Off. u. D 4097 Gesch.

Junges anständ. **Mädchen** 22 J., m. K., möchte aufrichtig. Herrn zw. spät. **Heirat** kenn. lern. Wittw. angen. Bildoff. u. D 4105 Gesch.

Automarkt

Beiwagen zu kaufen oder tausch. geg. Radio, Telefunken od. R. A., beides gebraucht. H. Lohs, Brachwitz a. S.

Geld liegt zwar nicht auf der Straße, aber oft in der sogenannten Rumpelkammer. Da haben sich im Laufe der Jahre allerhand Sachen angesammelt, die nur für Sie keinen Wert mehr haben. Durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" können Sie aber leicht zu Geld gemacht werden und in vielen Fällen haben Sie heutig. Zeit vielfach schon eine angenehme Auffrischung der leeren Geldkasse. Dabei kostet eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" nur Pfennige.

Vertrauensstellung In der heutigen Zeit findet man leid, eine solche nicht so schnell. Wichtig ist es daher, sich an die maßgebenden Persönlichkeiten in Handel, Industrie u. Landwirtschaft zu wenden, d. h. an diejenigen, die Arbeit geben können. Da die „Saale-Zeitung" auch sehr viel in Arbeitsgesuchen gelesen wird, empfiehlt es sich, eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" unt. der Rubrik „Stellengesuche" erscheinen z. lassen. Die Kosten sind nur gering, weil diese Anzeigen zu einem sehr niedrigen Wortpreise berechnet werden.

Vermischtes

Nett., solid., 21j. Mädchen wünscht hierdurch die Bekanntschaft einer **Freundin** Off. unt. R 9555 Geschäftsstelle.

Verloren

Junger **Jagdhund** braun, entlaufen. Mühle Kleinkugel bei Reideburg.

Tiermarkt

Bullen Rotscheckc, 8—10 Zentner schwer, gesucht. Victor Kirchner, Kl.-Leinungen.

Konsummargarine 1 Pfd. 66 Pf.
Weizenmehl 1 Pfd. 15 Pf.
Pflaumenmus aus gefr. Fr. 1 Pfd 32 Pf.
gem. Marmelade l. gef. 1 Pfd. 38 Pf.
Aprikosenmarmelade aus gefr. Fr. . 1 Pfd. 48 Pf.
Erdbeerkonfitüre l. gef. . . . 1 Pfd. 58 Pf.
Kokosfett 1-Pfd.-Tfl. 58 Pf.
Amerik. Schweineschmalz 1 Pfd. 78 Pf.
süsse Apfelsinen 10 Stck. 22 Pf.
Riesenjaffa-Apfelsinen Stück 12 Pf.
Zitronen . 5 Stück 10 Pf.
Blumenkohl Kopf 30 Pf.
Kokosnüsse Stück 14 Pf.
Niedermeier G. m. b. H. Halle

Interessanter Lesestoff

ist der Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung. Das Leben in seiner Buntfarbigkeit spiegelt sich hier wieder. Der Kleinanzeigenteil ist wirklich eine Fundgrube für jedermann. Wie viele außerordentlich günstige Gelegenheitsangebote gibt es da. Gewöhnen Sie sich daran, regelmäßig den Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung zu lesen. Sie werden bald merken, wie viele Vorteile dies für Sie hat.

Mittwoch, den 14. d. M. erhalte ich irische Transporte Original **belgische (Lütticher) und Ermländer Arbeitspferde** **Chr. Körber,** Halle (Saale), Landwehrstr. 6. Fernruf 21195

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193402120/fragment/page=0008

Gedenken für Paul Berck.

Weihe einer Gedenktafel unter gewaltiger Teilnahme aller Bevölkerungskreise

Eisleben. Die Gedenkfeier zum Jahrestage der Ermordung Paul Bercks in Eisleben wurde verbunden mit der Enthüllung einer Gedenktafel an dem Hause, in dem er erschossen wurde, und der Weihe eines Ehrenmales für den im Kampf gefallenen Eisleber Sturmführer Otto Nolte. An allen Häusern wehten Fahnen, vielfach auf Halbmast gesetzt oder mit Trauerflor geschmückt. Tausende und aber Tausende wallfahrteten zum Paul-Berck-Haus.

Die Turnhalle steht mit zugenagelten Fenstern und versiegelten Türen noch immer unverändert so, wie sie nach dem blutigen Feuerüberfall gewesen ist. Die ehemalige Buchhandlung dagegen ist in das Büro der Ortsgruppe Paul Berck umgewandelt, das Haus trägt die Inschrift „Paul-Berck-Haus", das Hakenkreuz und jetzt auch die gestern enthüllte Gedenktafel mit den Worten:

„In diesem Hause
wurde am 12. Februar 1933
der SS.-Mann
Paul Berck 1/1/26 SS.-Standarte
von Kommunisten erschossen."

Mit einem Appell der 26. SS.-Standarte begann der Tag. Unter Führung des Standartenführers Kuhnt war die Standarte, etwa 4000 Mann stark, angetreten; Oberabschnittsführer Heißmeyer und Abschnittsführer Altner gingen die Front ab. Am Nachmittag marschierten die SS.-Sturmbanne, die SS.-Wachkompagnie von der Lichtenburg, die Amtswalter des Mansfelder Seekreises, der Unterbann 1/266 der HJ., das Jungvolk und die Berg- und Hüttenleute durch die Stadt zum Paul-Berck-Denkmal.

Die Eltern des Gefallenen nahmen an der Gedenkfeier und Kranzniederlegung am Denkmal teil. Abschnittsführer Altner erinnerte an den Tag, an dem Paul Berck fiel und an das Leitwort der SS. „Meine Ehre heißt Treue." So, wie Paul Berck eingedenk dieses Wortes seine Pflicht getan habe, so habe das jeder SS.-Mann zu tun. Der Zug marschierte vom Denkmal zum Paul-Berck-Haus. Gauleiter Staatsrat Jordan sprach davon, daß eine Idee so viel wert ist, als Männer bereit sind, für sie ihr Leben zu lassen. Paul Berck werde in der Geschichte der Bewegung und in der Geschichte unseres Volkes einen dauernden Ehrenplatz einnehmen. Danach nahm der Gauleiter des Führers, Kreisleiter, Gauinspektor von Alvensleben die Weihe der Gedenktafel vor. Vom Paul-Berck-Haus richtete sich der Zug nach dem alten Friedhof, auf dem Otto Nolte, einer der hervorragendsten Kämpfer des Mansfelder Landes, sein Ehrengrab gefunden hat. Während mit klingendem Spiel die marschierende Kolonne rings um den Friedhof marschierte, weihte Kreisleiter von Alvensleben den Grabstein, der auf einem einfachen Sockel mit dem Namen des Toten eine eichenlaubumkränzte SS.-Mütze trägt.

27 Aschersleber Kommunisten

wegen Vorbereitungen zum Hochverrat vor dem Kammergericht Berlin.

Vor dem 3. Strafsenat des Kammergerichts Berlin haben sich 27 Kommunisten aus Aschersleben bzw. aus der Umgebung unter der Anklage der Vorbereitung zum Hochverrat zu verantworten. Die Anklage wirft ihnen vor, im Juni v. J. in Aschersleben auf Veranlassung eines unbekannt gebliebenen Funktionärs der früheren kommunistischen Bezirksleitung in Magdeburg versucht zu haben, die örtliche Organisation wieder aufzurichten. Insbesondere soll durch die Kassierung von Beiträgen, Abhaltung von Gesprächen und Verbreitung illegaler Schriften für die auf den Umsturz gerichteten Ziele der KPD. hingearbeitet worden sein. Der unbekannte Funktionär, der von den Angeklagten als „Erich" bezeichnet wird, hielt mit einer Reihe der Angeklagten verschiedentlich Besprechungen über geplante Terrorakte der KPD. ab.

Später erschien der Funktionär „Erich" wieder und ließ sich von den Angeklagten über die inzwischen geleistete Arbeit berichten. Der Angeklagte Hermann Huhn hat nach der Anklageschrift Anteil an der Verbreitung der illegalen kommunistischen Druckschrift „Tribüne" gehabt. Der Mehrzahl der anderen Angeklagten wird vorgeworfen, sich an der Verteilung von Flugschriften und an dem Aufbau der Parteiorganisation, insbesondere der Beschaffung von Beiträgen beteiligt zu haben. Die Angeschuldigten haben, wie die Anklageschrift sagt, durch ihre Tätigkeit die auf den gewaltsamen Umsturz abzielenden Bestrebungen der illegal fortbestehenden KPD. und ihrer Nebenorganisationen unterstützt. Die Anklage hält es auch nicht für zweifelhaft, daß die Angeklagten sich der Tragweite ihrer Handlungsweise bewußt waren. Insbesondere geben die Angeschuldigten dies in wesentlichen Teilen selbst zu. Die Verhandlung wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

*

Mehrere Kommunisten verhaftet. Im Laufe des Freitag wurden in Roßlau mehrere Kommunisten in Haft genommen, die beschuldigt werden, sich auch jetzt noch in staatsfeindlichem Sinne betätigt zu haben.

Scheunen in Flammen.

Eine Verhaftung bereits vorgenommen.

Lindenberg. Nachts gingen hier auf den Gehöften der Landwirte Beilecke und Großstück die Scheunen in Flammen auf. Es wütete ein heftiger Sturm mit Gewittererscheinungen über dem Ostharz. Zum Glück konnte der Wind an den Feuerherd nicht recht heran, weil die Höfe im Schutze einer Felswand liegen. Die Lindenberger und Straßberger Feuerwehr waren schnell zur Stelle. Auch die Siptenfelder Wehr und Güntersberger Mannschaften eilten herbei. Da genügend Wasser aus der nahen Selke entnommen werden konnte, wurden die Wohnhäuser und die Nachbargebäude gerettet. Man vermutet Brandstiftung. Eine Verhaftung wurde bereits vorgenommen.

*

Mühlhausen. Im Kreisdorf Struth sind die Scheunen und Ställe der Landwirte Michael, Wölker, Richardt und Josef Tasch niedergebrannt. Bei dem herrschenden Sturm wäre eine Katastrophe für das Dorf entstanden, wenn nicht erst vor kurzem bei der Flurzusammenlegung ein Straßen-Durchbruch geschaffen worden wäre. An dieser Stelle konnte das Feuer eingedämmt werden. Umgekommen sind im Feuer 5 Schweine und das Geflügel. Auch landwirtschaftliche Maschinen und alle Futtervorräte sind vernichtet. Die Entstehungsursache des Brandes ist nicht bekannt.

Großfeuer in einer Fabrik.

Eine Spinnerei völlig vernichtet.

Pößneck. In der Flanell- und Tuchfabrik von Otto Büttner & Freyfeldt, die zum Konzern der sogenannten Entente gehört, brach am Sonnabend gegen 18 Uhr im oberen Geschoß Feuer aus, das schnell um sich griff und innerhalb kurzer Zeit das Fabrikgebäude bis auf die Grundmauern einäscherte. Vernichtet wurden unter anderem die in diesem Gebäude untergebrachte Spinnerei und Wäscherei, sowie ein Wolle- und Garnlager. Die Fabrik war zur Zeit gut beschäftigt, so daß in zwei Doppelschichten gearbeitet werden mußte. Der Betrieb erleidet voraussichtlich keine Unterbrechung, da genügend andere Fabrikräume zur Verfügung stehen. Ueber die Ursache des Brandes läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen.

Die J. G.-Siedlung entsteht.

Nachfrage nach Siedlungshäusern.

Wolfen. Die von dem Architekten Schaeffer-Heyrothsberge für die J. G. Farben in Wolfen vorbereitete große Siedlung findet bei der Belegschaft der Wolfener Werke großes Interesse. Im Theatersaal der J. G. in Wolfen waren die Modelle der Siedlungshäuser ausgestellt. Regierungsbaumeister Schaeffer, Prof. Dr. Curschmann von der J. G. und Siedler Hangen von der Krupp-Siedlung in Magdeburg hielten die erläuternden Vorträge. Bisher sind 800 Anmeldungen auf Siedlungshäuser von der Belegschaft der J. G. Farbenfabrik und 400 Anmeldungen von der Belegschaft der J. G. Filmfabrik abgegeben worden. Als erste Etappe sind 150 Siedlerstellen vorgesehen.

Der Messerheld hat gestanden.

Besserung im Befinden des Mädchens.

Stendal. Das Befinden der am Donnerstagmorgen durch Messerstiche schwer verletzten Ingeborg L. aus Stendal hat sich etwas gebessert, doch besteht nach wie vor Lebensgefahr. Die L. konnte am Freitagabend zum ersten Male verhört werden, über das Ergebnis ließ sich noch nichts in Erfahrung bringen. Der Täter hat jetzt sein Verbrechen eingestanden. Die Akten sind der Staatsanwaltschaft zugeleitet worden.

Wieder aus der Haft entlassen

Aschersleben. Der Sturmbannführer der SAR. Georg Billetter, der am Dienstag abend von der Geheimen Staatspolizei Magdeburg in Haft genommen worden war, ist am Freitag abend wieder aus der Haft entlassen worden. Die Angelegenheit, die ihm zur Last gelegt wird, hat, wie wir erfahren, bereits vor etwa vier Monaten gespielt. Sie ist gegenwärtig Gegenstand der Untersuchung.

Bauhaus bekommt ein Schrägdach.

Dessau. Nunmehr sind auf einem Teile des Bauhauses die Arbeiten zur Auflegung eines Schrägdaches beendet. Es ist eine Holzverkleidung auf das Flachdach gesetzt. Durch den weißen Anstrich stört es nicht, sondern sieht zwar verändert, aber nicht unangenehm aus. Die Landesfrauenarbeitsschule bekam gleichzeitig damit Wohnraum. Das Flachdach hatte sich nicht bewährt und erforderte dauernd Reparaturen.

Zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ein interessanter Prozeß vor dem Schöffengericht Nordhausen.

Nordhausen. Wegen Beleidigung einiger politischer Amtswalter der NSDAP. hatte sich der heurlaubte Stahlhelmführer Max Döring aus Niedersachswerfen vor dem Schöffengericht in Nordhausen zu verantworten. Die eigentliche Vorgeschichte ist folgende: Der Propagandaleiter der NSDAP. in Niedersachswerfen hatte von der Parteileitung den Auftrag bekommen, aufklärende Schriften bevölkerungspolitischen Inhalts an die Bevölkerung, die Vereine und den Stahlhelm zu verteilen. Er wandte sich in einem Schreiben an den Vorsitzenden der Liedertafel, Schuster, und bat um Abnahme der Broschüre, erhielt aber keine Antwort. Erst auf ein drittes, in energischem Ton gehaltenes Schreiben wurde ihm mitgeteilt, daß die in der angebotenen Broschüre enthaltenen Gedankengänge durch ausgiebige Besprechungen Allgemeingut der Mitglieder geworden seien. Eine Bestellung der Broschüre wurde abgelehnt.

Der Ortsgruppenleiter prüfte daraufhin die Behördlnisse, konnte aber aus Anfragen bei Mitgliedern nicht die Bestätigung der Behauptung des Vorsitzenden finden. Im Einvernehmen mit dem Ortsgruppenleiter schrieb der Propagandaleiter an die Reichsleitung der NS.-Volkswohlfahrt. Die Liedertafel erhielt darauf einen geharnischten Brief des Reichsministeriums für Propaganda und Volksaufklärung. Lehrer Schuster wandte sich als Vorsitzender zunächst an seinen Vorgesetzten, an den Stahlhelmführer Döring. Döring fragte nun die Mitglieder, ob Besprechungen über die Broschüre stattgefunden haben. Er erfuhr, daß derartige Besprechungen zweimal vorgenommen wurden, aber nur eine geringe Anzahl von Mitgliedern anwesend war.

Während der Besprechungen traf auch der zweite Vorsitzende Liebetrau ein, der Mitglied der NSDAP. ist. Als Döring nach der Parteizugehörigkeit der Mitglieder fragte, warf L. die Frage auf: Was ist hier eigentlich los? D. wies den 2. Vorsitzenden zurecht und erklärte, er selbst habe das Wort, L. fehle die Kinderstube und im übrigen möge er sich rausscheren. L. nahm diese Worte nicht unwidersprochen hin, ihr Inhalt konnte jedoch vom Gericht nicht mehr festgestellt werden, da sich kein Zeuge recht erinnern konnte. Die Angelegenheit schien auch erledigt, als plötzlich D. noch einmal darauf zu sprechen kam und sich zu der Aeußerung hinreißen ließ: „Wir alten Niedersachswerfener, wir wissen, was wir wollen, nicht aber die hergsch. . . . Brüder, die mit ihren großen Parteiabzeichen ihre politische erbärmliche Vergangenheit verdecken wollen." „Das können Sie den Herren ruhig sagen, die es angeht", waren seine letzten Worte.

Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten der Beleidigung für überführt und beantragte vier Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte jedoch Döring wegen Beleidigung zu 500 RM. Geldstrafe. In der Begründung führte Landgerichtsrat Meischeider u. a. aus, daß D. eine Kampfnatur sei und in der Erregung zu weit gegangen wäre. Die Beleidigung der Männer jedoch, die am Aufbau des Staates maßgeblich beteiligt seien, erfordere strenge Bestrafung; es sei deshalb auf eine empfindliche Geldstrafe erkannt worden.

Anschluß des Ostharzes

an die Reichsautobahnen wird durchgeführt.

Ballenstedt. Kürzlich weilte der Treuhänder für das Straßenbauwesen in Anhalt, Dr. Handt, Dessau, mit einigen Sachberatern im Kreise Ballenstedt. Es galt vor allem, die vom Kreistag bereits beschlossenen Straßenbauprojekte Ballenstedt — Mägdesprung und Gernrode — Mägdesprung, für die im Rahmen der verfügbaren Mittel 400 000 RM. bewilligt worden sind, zu überprüfen.

Bei der starken Belastung dieser Strecken, die zugleich als Zubringerstraßen und Verbindungswege zwischen den beiden nördlich und südlich am Harze vorbeiführenden Reichsautobahnstraßen gedacht sind, hielt der Treuhänder eine Verstärkung des Ausbaues dieser Strecken für notwendig. Die höheren Kosten sollen durch Reichszuschüsse aufgebracht werden. Die nördliche Reichsautobahnstraße wird von Leipzig — Halle über Aschersleben — Hovm nördlich an Quedlinburg vorbei auf Braunschweig — Hannover — Bremen zuführen. Durch den anhaltischen Harzkreis allein werden etwa 10 Kilometer dieser neuen Straße gehen, deren Bau wohl sämtliche Erwerbslose für lange Zeit beseitigen dürfte.

Im Zuge des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms ist dies allein eine bedeutungsvolle volkswirtschaftliche Tat. Darüber hinaus aber ist die schnelle Verbindung Leipzig — Halle einerseits, Hannover — Bremen andererseits für den Ostharzer Fremdenverkehr von ausschlaggebender Bedeutung. Es wird nun wichtig sein, daß Aschersleben an der Reichsautobahnstraße einen Bahnhof erhält, damit dort für den Ostharz ein Einfallstor geschaffen wird. Schon jetzt, bei den ersten Projektentwürfen, müssen die Belange des Ostharzes mit seinen großen Wallfahrtsstätten deutscher Geschichte und Kultur — Aschersleben, Ballenstedt, Falkenstein, Gernrode, Quedlinburg, Thale — auf das nachdrücklichste gewahrt werden.

Falsche Fünfziger im Verkehr.

Quedlinburg. Hier sind in letzter Zeit im Verkehr falsche 50-Pfennig-Stücke aufgetaucht. Die Polizei fahndet nach den Herstellern und Ausgebern des Falschgeldes.

Sonderzug „Kraft durch Freude".

Eilenburg. Aus dem Gau Halle-Merseburg fährt der erste Urlauberzug der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in der Nacht zum 18. Februar ab. Das Ziel ist vorläufig noch nicht bekannt. Teilnehmer sind insgesamt 1000 bedürftige, würdige und fähige Volksgenossen.

Ehrenbürgerbriefe für den Kanzler.

Dessau. Der Herr Reichskanzler empfing eine vom Reichsstatthalter Loeper geführte Abordnung der Städte Magdeburg und Dessau, die ihm die Ehrenbürgerbriefe dieser Städte überreichte.

„Besten Dank — der schwarze Panther"

Erst Tabakwaren in Sömmerda — dann Schmuck für die Freundinnen

Magdeburg. Durch die Aufmerksamkeit einer Einwohnerin wurde die Festnahme eines reisenden Einbrechers ermöglicht. Die nach der Festnahme angestellten Ermittlungen ergaben, daß es sich um den zwar erst 21jährigen, aber schon verschiedentlich wegen Einbruchsdiebstahls vorbestraften Walter Voigt aus Sömmerda, Bezirk Erfurt, handelt. Voigt, der jetzt nach Abschluß der Ermittlungen dem Gerichtsgefängnis zugeführt worden ist, hat in letzter Zeit mehrere Einbrüche in seinem Heimatort verübt, wobei er hauptsächlich Tabakwaren in größeren Mengen erbeutete. Dann wandte er sich in die Gegend von Stendal. In Tangermünde verübte er einen Wohnungseinbruch, wobei ihm ein Barbetrag in Höhe von 2000 RM. in die Hände fiel. Am Tatort ließ er einen Zettel zurück mit der Notiz: „Besten Dank! Der schwarze Panther!" Mit dem entwendeten Gelde reiste er nach Magdeburg. Hier kleidete er sich neu ein und kaufte auch seinen in kurzer Zeit recht zahlreich gewordenen Freundinnen Kleider und Schmuckschachen. Diese Sachen wurden den Mädchen, soweit sie ermittelt werden konnten, und auch ihm selbst wieder abgenommen. Auch ein Bargeldbetrag in Höhe von rund 300 RM., der sich auch z. T. in Händen der Freundinnen befand, konnte noch herbeigeschafft werden. Es ist aber anzunehmen, daß Voigt weitere Mädchen und Freunde beschenkt hat, die noch nicht bekannt sind.

Er machte Sonderkonten auf

und verpulverte dabei 20 000 Mark.

Torgau. Der 36jährige Leiter der Sparkasse in Bockwitz, der sich schon seit 1921 dort in leitender Stellung befindet, hatte sich vor der Strafkammer wegen Betruges, Unterschlagung und Aktenbeseitigung zu verantworten. Nach nur einjähriger Ausbildung mit dem verantwortungsvollen Posten betraut, geriet der Angeklagte schon bald in allerlei Schwierigkeiten und machte, als er sich nicht mehr zu helfen wußte, einfach neue Konten auf irgendwelche Namen auf. Weiter fälschte er schon 1928 einen Wechsel über 4000 Mark, und dann begannen Betrügereien im größeren Stile, so daß der Angeklagte im Laufe der Jahre schätzungsweise 20 000 Mark in die eigene Tasche wandern lassen konnte. Die Verhandlung vor der Strafkammer gestaltet sich schwierig und schleppend, da der Angeklagte sich nicht herbeiläßt, seine Verfehlungen zuzugeben.

In der Sonnabendverhandlung wurde die Beweisaufnahme beendigt. Der Staatsanwalt beantragte 3 Jahre und 3 Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193402120/fragment/page=0009

Wunder der Kamera.

Eine photographische Wanderschau in Halle

In Halle wird gegenwärtig in den Räumen der „Berggesellschaft" eine Wanderausstellung gezeigt, die 200 Bilder aus dem Archiv des bekannten Pressephotographen Dr. Paul Wolff, Frankfurt a. M., enthält, der seit zehn Jahren, also seit den Anfängen der Leica, mit eben diesem Apparat gearbeitet hat und nun seine „Erfahrungen mit der Leica" durch die deutschen Großstädte reisen läßt. Die Ausstellung hatte auf der „Kamera", der kürzlich beendeten Berliner Photoschau, einen hervorragenden Platz inne. Und in der Tat gehört sie zu dem Großartigsten, was man heute auf dem Gebiete der Lichtbildnerei sehen kann.

Wolff zeigt in knappen Zügen, was man technisch mit der Leica machen kann: es ist ungefähr alles. Es ist das Landschaftsbild, sowohl das impressionistische wie das exakt gegenständlich geschaute, es ist das Porträt, von der konventionellen Haltung angefangen bis zur strengen Ausdrucksstudie und wieder zum locker gehaltenen Kinderbild, es ist die Fülle der Eindrücke auf herrlichen Reisen in Europa und Amerika: das Meer, die Berge, die Ebene Gebäude und Plätze, fremde Menschen und Tiere, Völker und Sitten, es ist das Jahr in seinem Kreislauf eingefangen bei Sonne und Regen, mit dem Schnee des Winters, dem sparsamen Licht des Frühlings, der Feuchtigkeit des Herbstes und aller Fülle des Sommers, es ist das Wesen der Technik, Maschinen und Menschen, erstarrte Kraft, eilende Bewegung, vielfach gebrochenes Licht, ausströmender Dampf, Eisen, Stahl, Stein, es ist das Tier im Freien und in der Gefangenschaft, vor allem das Tierporträt, es ist die Sportübung des jungen Menschen, das Rhönrad, der Rundfunk, es ist das Geheimnis der Pflanzen, es ist der Zauber des Wetters, eines Regentages, einer Nachtstimmung, des Windes, es ist endlich die strenge Wissenschaft, eine Operation im Hörsaal der chirurgischen Klinik, ihre Technik und ihre Praxis, es ist, zusammengefaßt, das ganze Leben, das er mit der Leica erfaßt und nachgestaltet hat.

Ueber das Technische der Aufnahmen unterrichtet der in der Ausstellung aufliegende Katalog; interessant ist ein Vergleich der durchweg auf 40 × 60 cm gebrachten Vergrößerungen mit den ebenfalls vollzählig vorhandenen Originalabzügen in dem winzigen Leica-Format. Von der künstlerischen Qualität der Arbeiten läßt sich nur mit dem größten Ernst sprechen als einer Leistung, entstanden aus einem einzigartigen Sehvermögen, aus dem richtigen Gefühl für das Wesentliche des Gehaltes und im Einklang damit für die Beschränkung auf den Kern der Dinge auch in der Blickrichtung, und dann wird immer wieder die Grundlage aller künstlerischen Arbeit spürbar: die völlige Vertrautheit mit dem Handwerkszeug, der Kamera, und dem Werkstoff, dem Licht. Alles andere, das richtige Entwickeln und Vergrößern, kommt gewiß dazu, aber erst in zweiter Linie.

Ueber das Schaffen Wolffs sei nur eine bezeichnende Anekdote verraten: er fuhr für den Norddeutschen Lloyd auf der „Bremen" nach Amerika und sollte einen Werbeprospekt mit Bildern beliefern, der den Titel tragen sollte: „Ein Tag in New York." Da hat Wolff wirklich in einem Tage New York durchkraft und hat es dabei photographiert: wie er die Fifth Avenue bei der Gelegenheit festgehalten hat und das nächtliche Lichtreklamemeer (Bild 81 bzw. 85), das ist charakterisisch für sein schnelles Arbeiten, bei dem doch das Stimmfälligste eindrinalicht dargestellt wird. Eine phantastische Begabung. Eine Ausstellung, wichtig für alle, die photoarbeiten, unerläßlich für die, die sehen können oder es lernen wollen.

E. s.

„Heil Hitler" im Schriftverkehr der Post.

Der Reichspostminister hat eine neue Verfügung für den Bereich seiner Verwaltung herausgegeben. Danach hat der deutsche Gruß am Schluß von Schreiben des innerdeutschen Schriftverkehrs, wo bisher besondere Höflichkeitsformeln üblich waren, künftig zu lauten „Heil Hitler!".

„Wir machen unsern Dreck alleene!"

Wer von den mitteldeutschen Rundfunkhörerinnen und -hörern am gestrigen Sonntag noch nach 23 Uhr wach gewesen ist, der hat, wie Erich Zimmer, der Sprecher der Sendestelle Halle, feststellte, noch den beinahe mitternächtlichen Sendespuk aus Halle anhören können, der infolge verschiedener Anschlußschwierigkeiten der beteiligten Sender mit rund 25 Minuten Verspätung beginnen durfte . . .

Das Programm hatte durch Erich Zimmers selbstgezimmerte Verse zunächst sogar geradezu hallischen Lokalcharakter, indem die berühmte Trias „Hallenser, Halloren, Hallunken" im rhythmisch gebundenen Wort vorgeführt wurde. Auch die einleitenden Takte des Funkorchesters unter der Leitung von Fritz Zschiesing klangen nach der Saale hellem Strande, und Walter Lepthins melodramatische Aktion besang das Saaletal mit nicht minderem Erfolg. Auch die Erinnerungen aus der Sekunda in echt Hallenser Dialekt, von Frau Kleemann temperamentvoll vorgetragen, gehörten hierher. Dann ging es hinaus auf den Flügeln des Gesanges in die Gefilde der weiten, nicht lokal gebundenen Kunst mit dem hübschen parodistischen Scherz von Cornelius „Ich sterbe den Tod des Verräters", den der Funkchor mit viel Humor zum Vortrag brachte; ein Xylophonsolo, von Renner vorgetragen, und je ein solistischer Erguß von Käthe Nieke und Erich Wagner vervollständigten das Programm.

Wer es abgehört hat, weiß selber, wie es gewesen ist. Wer aber, wie der Referent, mit dabei sein durfte, als in der Sendestelle Halle gefendet wurde, der weiß, mit welcher Liebe und mit wieviel Humor das geschehen ist. Daß es schon zu vorgeschrittener Stunde geschah, ist bekannt. Und daß zu solcher Zeit sich die Herren der Schöpfung, sofern sie unter sich sind, gern in Hemdsärmeln bewegen, ist auch kein Geheimnis. Aber daß, wie es gestern passiert ist, einer den anderen begeistert anfeuert, sein Bestes zu geben, das muß man gesehen haben. Als der lange Lepthin und der kleine Zschiesing einträchtiglich beieinander stehen und sich darüber einig sind, daß sie nun wirklich nicht mehr dicker werden dürfen, ruft einer dazwischen „dick und doof", und schon entbrennt zwischen beiden ein edler Wettstreit darüber, wer nun der Dicke sein soll. Als Käthe Nieke mit ihrer schlanken Stimme weit ausholt, um den rechten Glanz herauszubringen, macht Erich Zimmer die ernüchtersten Randbemerkungen in das geduldige Mikrophon und erntet von den umstehenden Mitgliedern des Funkchores den rasendsten Beifall, der nur nicht laut werden darf, während er sich bei dem Hallenser-Halloren-Hallunken-Gedicht doch nicht mehr bändigen läßt.

Es geht höchst amüsant und vergnüglich zu bei so einer Sendung, und auch die Zitronenlimonade zum Anfeuchten der Stimme unter dem Mikrophonständer fehlt nicht. Es ist ein Stückchen Hörkulissenzauber, der aus der Welt der Bühne in die Welt des Rundfunks hinübergewechselt ist. Ueberall, wo sich Künstlermenschen zusammenfinden, ist das wohl so. Also auch in Halle, das nun Leipzig in aller Freundschaft für wenige Minuten der Nacht den Fehdehandschuh hingeworfen hat, um seinen Dreck alleene machen zu können. Als Zschiesing seinen Marsch „Saalewacht" zum Abschluß dirigiert, ist ein allgemeines frohes Händeschütteln: hübsch ist das gewesen! Wenn die Hörer, woran wir nicht zweifelt, der gleichen Ansicht waren, dann sollten wir wirklich öfter unseren Aetherdreck selber machen!

c.

Familien-Nachrichten

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigstgeliebte Frau

Anna von Wuthenau

geb. Gräfin Nostitz-Rieneck

nach kurzem, schwerem Leiden im 29. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Friedrich-Carl von Wuthenau

Landsberg, Bez. Halle, den 10. Februar 1934.

Die Beisetzung findet am Dienstag, dem 13. Februar 1934, 11 Uhr vormittags in der Familiengruft zu Hohenthurm statt.

Nach langem schweren Leiden verschied am Sonntag um 17.10 Uhr unsere liebe, treusorgende, gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Gutsbesitzer

Hedwig Elze

geb. Brömme.

im 53. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Richard und Werner Elze
Wilhelmine Brömme, geb. Geißler
Helene Amelang, geb. Brömme.

Porst, den 11. Februar 1934.

Beerdigung Mittwoch, den 14. Februar 1934, 15.30 Uhr.

Am Sonntagmorgen verschied nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden mein lieber herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, der

Feuersozietätsdirektor i. R.

Hermann Kaltwasser

im noch nicht vollendeten 63. Lebensjahr.

In tiefer Trauer
Bertha Kaltwasser, geb. Bußler
Walter Kaltwasser, Ingenieur
Käte Kaltwasser

Halle (S.), Goethestr. 13.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 2.30 Uhr, von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Für die wohltuende Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, des Konrektors

Kurt Wellner

dankt im Namen aller Hinterbliebenen herzlichst

Martha Wellner
geb. Mederake

Halle (Saale), den 12. Februar 1934.

Familien-Drucksachen
fertigt schnell und sauber an
Otto Hendel-Druckerei

Wissenschaftliches Handleisen
Trude Zahren, Hefterjeinstr. 1 I. m.

Jed. Dienstag und Freitag
Großes
Schlachtfest
u. Wellfleisch mit gekoch. Sauerkohl
3 Uhr frisch. Wurst
Bernh. Borgis
Dompl. 10, Ruf 21833

Moderne Augenoptik
Richard Flemming
Staatlich geprüfter Optiker
Halle a/S.
Brüderstr. No 16
am Markt.- Tel. 25137

Besonders billig
in der
„NORDSEE"
Grüne Heringe Pfd. 17 Pf.
3 Pfd. nur 50 Pf.
Rezepte zur Zubereitung gratis.
Nordsee-Seelachs
ohne Kopf ..... Pfd. 30 Pf.
Deutsche Salzheringe
fett und zart wie Schotten dabei so billig, ein wirkliches Volksnahrungsmittel
Stück nur 4, 5 u. 6 Pf.
Das kann sich jeder leisten.
Der deutsche Hering
sollte weder auf dem Tisch der Aermsten noch auf der Tafel des Wohlhabenden fehlen.

Sämereien
Vogelfutter
Düngemittel
Spratt's Katzen- u. Hundefutter
empfiehlt
Samen-Frost
Schulstraße 7.
— Mitglied des Rabattsparvereins —

Unterschiede

gibt es sowohl zwischen „möbliertem Herrn" und „möbliertem Herrn" als auch zwischen „möbliertem Zimmer" und „möbliertem Zimmer". Eins steht aber fest: Durch ein Kleinanzeige in der „Saale-Zeitung" haben schon Unzählige ein gut möbliertes Zimmer und andere einen treuen Mieter gefunden.

Mit Gültigkeit v. 1. März 1934 wird der Tarif für die Kraftfahrlinie Halle—Nauendorf—Gerlebogk—Köthen v. 1. 10. 1930 mit dem bisher erschienenen Nachtrag 1 aufgehoben. Vom gleichen Zeitpunkt an treten an seine Stelle die Bestimmungen der Postordnung. Die bisher gültigen Beförderungspreise bleiben weiterhin in Kraft.

Berlin, den 10. Februar 1934.
Nauendorf—Gerlebogker Eisenbahn-Gesellschaft.

Strümpfe
Socken jeb. Stärke Neu- u. Anstrick., Reparaturen aller Strickwaren
Winterstein,
Oleariusstraße 9.

Butter
hervorragender Güte und Wohlgeschmack
Butter-Krause

ELSU Stahl-Betten Schlafzim., Stahlfeder- und Holz- Auflegematratzen an alle, Teilz. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl, Th.

Vernickeln, Verchromen
Verzinnen, Erneuern u. Metallwaren
Ferdinand Haalsensier
Metallwarenfabrik Halle S. Barfüsserstr. 9
gegründet 1899 Fernsprecher 21196

Fastnachtsgebäck
der Konditorei
ZORN
die vorzügl. Pfannkuchen
das Stck. 10 Pf., das Dtz. 1.- RM
Spritzkuchen . . . . Stck. 10 Pf.
Faschingskrapfen . Stck. 15 Pf.
Schneebälle . . . . Stck. 15 Pf.
Rädergebäck . . . Stck. 10 Pf.
Mutzen-Mandeln . ¼ Pfd. 50 Pf.

Gekochter Schinken 100 Pf.
Prima Knoblauchwurst 64 Pf.
Hottfeine frische
Bratwurst
Schälrippe
Pökelkamm
74 Pf.
Gulasch . . . nur 54 Pf.
Prima Eisbein . Pfd. 58 Pf.
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren.

Tafel-Service
besonders billig, gutes Porzellan, jedes Stück mit Stempel
mit Goldrand und Linie für 6 Personen . . . 16.50
mit Goldrand und Linie für 12 Personen, 45 Teile 30.—
mit Blumen-Malerei für 12 Personen, 45 Teile 34.—
mit Meißener Blumen-Malerei, 56 Teile . . 49.—
HALLE-SAALE
RITTER
Gimritzerstraße

Die sparsame Hausfrau kauft:
blutfrische grüne Heringe 3 Pfd. 50 Pf.
ca. 5 Stck. aufs Pfund, also schönste Mittelware . . . . . .
6 Pfund nur 95 Pf.
nur in der
„Ostsee"
Schmeerstr. 14, Fernr. 34437
Delikateß-Gewürzgurken
ca. 12 Pfund Inhalt Dose nur M. 3.90.

Anzeigen
in der Saale-Zeitung
schaffen Umsatz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193402120/fragment/page=0010

Frontgeist ob im grauen oder braunen Rock

Führertreffen des bisherigen Stahlhelmgaues Halle-Mansfeld / Kreisinspekteur Asmus gibt die Marschparole aus

Am gestrigen Sonntagvormittag traf sich in Halles Mauern noch einmal das gesamte Führerkorps des bisherigen Stahlhelm, Gau Halle-Mansfeld, des stärksten Gaues im Bereiche des Regierungsbezirks Merseburg, zu einer endgültig richtunggebenden Führerbesprechung. Vom Gauführer und Kreisinspekteur Asmus-Halle war der Aussprache neben der Behandlung der zahlreichen neu auftretenden organisatorischen Fragen der letzte Befehl des Stabschefs Röhm über die Gleichschaltung von SA. und SAR. I zugrunde gelegt worden.

Den im unteren Saal des „Stadtschützenhauses" versammelten etwa 300 feldgrauen Männern bedeutete deshalb auch der Gauführer eingangs seiner Ansprache, daß vielleicht schon die nächste Führertagung durch grundlegende Neuerungen in der Zusammensetzung der Führerstäbe eine Veränderung erfahren könne. Darum nahm der Gauführer und Kreisinspekteur Gelegenheit, diesen seinen Mitarbeitern noch einmal dafür zu danken, daß sie alle pflichttreu mit ans Werk gingen, als es hieß, aus nichts heraus in einer Zeit, in der der Streit der Meinungen selbst in den Reihen des Stahlhelm Irrungen und Wirrungen zu verursachen drohte, einen neuen festgefügten Gau aufzubauen, der in seiner Geschlossenheit und in seiner Leistung vorbildlich unter den Stahlhelmeinheiten des Kreisverbandes Merseburg seiner vaterländischen Pflicht genügt hat.

Den langjährigen bewährten Kreisgruppenführern, wie dem verdienten Kameraden Dennhardt-Halle, ferner den Kameraden Westerhausen vom Mansfelder Seekreis, Pechmann vom Mansfelder Gebirgskreis, Dr. Eisler-Rohla, dem verdienstvollen Führer des Merseburger Stahlhelm Plötz und dem Kameraden Neubert aus dem benachbarten Eisleben stattete der Gauführer in dieser Stunde noch seinen besonderen Dank ab.

Kreisinspekteur Asmus leitete dann über zu den neuen Anforderungen und Aufgaben, die nun an den Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, herantraten. Seien möglicherweise auch Veränderungen untergeordneter Art zu erwarten, so habe doch die ehrliche Stahlhelmauffassung maßgebend zu bleiben für die Zukunft, daß — wie wohl stets bisher —, die Stahlhelmer zwar schlechte Politiker seien, dennoch aber unbedingt anständige Soldaten sein wollten und würden. Sie würden ihren ganzen Ehrgeiz darein setzen, die treuesten Wahrer nationalsozialistischen Gedankenguttes zu sein, wie sie ebenso stolz bekennten, einmal „reaktionär" — extrem reaktionär sogar! — gewesen zu sein, nämlich in einer Zeit, wo es gegolten habe, das Weimarer System zu bekämpfen und auszurotten. Heute aber gelte das Wort, daß im gegenwärtigen Reich ein Mann, der das rechte Fronterleben hinter sich habe, unfähig sei, reaktionär zu handeln.

In diesem Zusammenhang warf der Gauführer die Frage auf, ob es die Synthese gäbe zwischen der Treue zum Führer Adolf Hitler und der Treue zum Stahlhelm. So wie der Gauführer **in der erneuten Eingliederung von wohl 600 000 Stahlhelmern in die SA. ein riesengroßes Vertrauensbekenntnis des Kanzlers und seines Stabschefs zu der Arbeit des Stahlhelm** erkennt, so zeigte er aufs neue den ewigen Weg der Treue, den der alte Frontsoldat selbstlos für sein Vaterland bis zum heutigen Tage marschierte, eben geleitet von dem Fronterleben, das ein zu heiliges Erbe ist, um verbannt zu werden. Dieses Bekenntnis der tatkräftigen Treue fand Ausdruck in einem aufrichtigen Dank an den Stabschef Röhm, der durch seinen Eingliederungsbefehl in vorbildlichem und aufrechtem soldatischen Denken den Belangen und der Ehre des Stahlhelm Rechnung zu tragen wußte, was ihm auch die Verehrung jedes einzelnen feldgrauen Kämpfers eingetragen habe.

Der Gauführer ging dann noch auf einige bedeutsame Einzelheiten des Röhmschen Befehls ein, der leider bisher nur unvollkommen veröffentlicht worden sei, und es zeigte sich, daß jeder einzelne der anwesenden sturmerprobten alten Stahlhelmführer diese Soldatenworte nicht nur in ihrer ganzen Ritterlichkeit anerkannten, sondern daß die feldgrauen Stahlhelmkämpfer hier mit Begeisterung und stolzer Freude gewillt waren, einem Führer sich unterzuordnen, der ihr Herz erobert hat und dem sie heute schon in Treue verbunden sind.

In diesem Zusammenhang wurde auch des Gruppenführers der SA., Schragmüller, Magdeburg, gedacht, dem die SA.-Reserve I im Bereiche des Mitteldeutschen Stahlhelm nunmehr unterstellt wird. Er werde in den Führern der SAR. I der Kreisinspektion Halle-Mansfeld Männer finden, die freudig und gern mit ihm und unter ihm ihre soldatische Arbeit und vaterländische Pflicht erfüllen würden. So wie übrigens die lokalen Verhältnisse durch die völlige Gleichstellung der SAR I und der SA eine Veränderung im Bezug auf Führerstellen und Bezirksgruppierung erführen, so trete nunmehr auch an Stelle des bisher getragenen feldgrauen Rockes das braune Ehrenkleid der SA; das Bekenntnis der gestern versammelten Stahlhelmführer der Kreisinspektion Halle-Mansfeld bürgt dafür, daß man innerhalb dieser Stahlhelmeinheit, getreu seiner Tradition, freudig und gern auch dieses Opfer bringt,

voll und ganz sich der Pflicht und der Verantwortung bewußt ist, die man mit der Uebernahme der SA.-Uniform innerlich und äußerlich übernimmt.

Aufrechter Wille zu treuer gemeinsamer Arbeit macht das gewiß Schmerzliche dieses Uniformwechsels leichter, und der Gedanke an die Volkseinheit und vor allem an die nun Tatsache gewordene Gemeinschaft aller aktiven Kämpfer gibt hier eindeutig für die alten Feldgrauen das Marschziel an. Selbst die wenigen Stahlhelmkameraden, die als dienstuntauglich oder zu alt eigentlich im weiter bestehenden Stahlhelm verbleiben könnten und somit das feldgraue Ehrenkleid aus dem Weltkrieg weitertragen dürften, werden zum großen Teil dennoch ebenfalls mit in die SA übertreten!

Selbstverständlich wird es den einzelnen Kameraden in verständnisvoller Würdigung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten gestattet, ihre feldgrauen Röcke noch aufzutragen. Aber es soll auch Sorge getragen werden, daß möglichst bis zum Mai der überwiegende Teil der aktiven SAR I im Gau Halle-Mansfeld braun eingekleidet ist, um so an einem für Berlin geplanten Aufmarsch teilnehmen zu können als SA-Männer und aufrichtige Kämpfer für das Reich Adolf Hitlers.

Die 15jährige Arbeit des Stahlhelm wäre umsonst gewesen, wenn die alte preußische soldatische Tradition nicht erhalten bliebe, die, ferne von jeglicher „Reaktion", voll und ganz einzufügen ist in den Gedanken der Totalität des nationalsozialistischen Staates. In diesem Sinne stellte auch eine vom Gauführer anberaumte kurze Aussprache der Führer dieser Einheit der SAR. I einheitlich folgendes fest: bedingungslose Hingabe an die Pflicht gegenüber Führer und Volk, Ablehnung jeder irgendwie den Zielen des Führers entgegengesetzten Meinung noch so geringfügiger Art und volles Verantwortungsbewußtsein für das bewiesene Vertrauen des Kanzlers und seines Stabschefs bei Uebernahme der SAR. I in die SA. Diese Grundgedanken ließ Gauführer Asmus am Ende seiner häufig durch lebhafte Zustimmungskundgebungen unterbrochenen Rede ausklingen in einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und den Stahlhelm-Bundesführer sowie dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes und des Stahlhelmliedes.

N-l.

Lastauto rast gegen Baum.

Schweres Verkehrsunglück bei Nietleben.

In der Sonnabendnacht ereignete sich auf der Chaussee Eisleben—Halle kurz vor Nietleben ein schwerer Unglücksfall. Ein von Hamburg kommender Dreiachser erlitt in Bennstedt eine Motorpanne und wollte sich nun von dem Abschleppwagen einer hallischen Firma nach Halle bringen lassen. Auf dem Berge kurz vor Nietleben versagten jedoch die Bremsen des Wagens, und um nicht auf den Schleppwagen aufzufahren, steuerte der Fahrer des beschädigten Lastwagens gegen einen Baum. Durch den wuchtigen Anprall wurde der Kasten des mit Gurken beladenen Autos nach vorn geschoben und drückte hier den Wagenführer Joh. Gülzow aus Hamburg gegen das Steuerrad. Der Bedauernswerte wurde mit schweren inneren und äußeren Verletzungen in die Universitätsklinik nach Halle eingeliefert, sein Zustand gibt zu ernsteren Besorgnissen Anlaß.

Schleiermacher-Gedenktafel enthüllt

Die Gedenktafel der Stadt Halle am Hause Schleiermachers in der Gr. Märkerstr. 21, die am So ntag enthüllt wurde, trägt folgende Inschrift: „Hier wohnte / der Professor der Theologie und Universitätsprediger / Friedrich Daniel Schleiermacher / 1804—1807 / in Jahren deutscher Not — ein Herold deutscher Erhebung." Die Tafel ist in Bronzeguß in Frakturschrift ausgeführt und hat eine Größe von 60 × 60 Zentimeter, sie ist unpatiniert, wird aber durch die Einflüsse der Witterung mit der Zeit eine dunkle Färbung annehmen. Der Entwurf und die Ausführung bis zum Gipsmodell lag in den bewährten Händen des Prof. Weidanz von den Kunstwerkstätten und Kunstgewerbeschule Giebichenstein.

Durch Mitleid mitschuldig.

Denkbar ungeschicktester Versuch, einen in Not geratenen Bruder zu helfen

Vor dem Schöffengericht Halle hatte sich ein mehrfach vorbestrafter 31jähriger früherer Versicherungsinspektor aus Merseburg wegen Rückfallbetruges zu verantworten. Nach dem Eröffnungsbeschluß handelte es sich um einen häufig angewandten Trick: eine Zeitlang machte er kleine Bestellungen, die er bezahlte und dann, nachdem der Lieferant sicher gemacht worden war, blieb er für eine große Bestellung alles Geld schuldig. So hatte es jedenfalls den Anschein. Dann aber trat die Schwester des Angeklagten als Zeugin auf und gab der ganzen Verhandlung eine Wendung, die die gespannteste Aufmerksamkeit auf sie selbst zog.

Die Schwester erzählte von der Not ihres Bruders und zugleich von ihrer eigenen. Sie ist verheiratet und ihr Mann hat nur ein geringes Gehalt. Im November 1931 nahm das Ehepaar den Bruder, der in Not geraten war, mit Frau und zwei kleinen Kindern bei sich auf. Der Bruder sollte zwar ein wöchentliches Entgelt für den Unterhalt zahlen, so verlangte es ihr Ehemann, der bei seinem geringen Einkommen nicht noch eine zweite Familie ernähren konnte. Die Frau stundete nun hinter dem Rücken ihres Mannes dem Bruder die Zahlung, zehn Wochen zahlte er gar nichts. Dafür geriet sie nun selbst in Schulden, die sie natürlich dem Ehemanne verbergen mußte.

Der Bruder hatte unterdessen einen Kaffeehandel angefangen, und zwar als Vermittler eines Groß-Versandgeschäftes. Er ließ sich den Kaffee schicken und verteilte ihn an Kunden. Eine Provision war sein Verdienst. Fast ein halbes Jahr lang erledigte er prompt Bestellung und Bezahlung. Seine Schwester half ihm dabei. Sie war es, wie sie jetzt angibt, die den Bruder im März 1933 veranlaßte, die große Sendung von 2½ Ztr. für etwa 500 Mark kommen zu lassen. Dreiviertel dieser Sendung übernahm sie selbst. Sie sagte dem Bruder, daß sie so viele Bestellungen gesammelt habe. Als sie diese Mengen tatsächlich verkauft hatte, erklärte sie ihm, sie könne ihm das Geld dafür nicht geben, sie verrechne das auf seine Schuld; es sei ihr jetzt ganz gleich, wie er fertig würde, er habe sie trotz Mahnung so lange warten lassen, jetzt brauche auch sie ihr Geld, damit ihr Mann nichts von ihren Schulden merke.

Das Gericht war zuerst mißtrauisch, ob diese Geschichte, die sie erst jetzt erzählte, nicht nur zur Verteidigung des Bruders ausgedacht sei. Die Zeugen aber beeidigte diese Aussage. Daraufhin sprach das Schöffengericht auf Antrag des Staatsanwalts den Bruder frei. Wahrscheinlich wird aber die Selbsthilfe der Schwester nicht ganz straffrei bleiben.

Zu Fastnacht keine Polizeistunde

Der Polizeipräsident hat soeben für den Stadtbezirk Halle die Polizeistunde für die Nacht vom 13. auf den 14. Februar aufgehoben. Die Fastnachtsfeiern sind also frei von jeglicher Zeitbeschränkung!

„Stimmt mit nein . . . ."

Zwei rote Maler vor der Strafkammer.

Ausgerechnet waren es noch Maler, ein 20jähriger Gehilfe R. und ein 18jähriger Lehrling, die ihr Handwerk dazu mißbrauchten, vor der deutschen Schicksalswahl im November vorigen Jahres Häuser und Bürgersteige mit „Rot-Front lebt!" zu beschmieren. Und nicht nur das; sie verteilten auch Handzettel „Stimmt mit nein!"; Typen aus einem kleinen Gummidruckkasten hatten zur Herstellung gedient. Trotzdem sie bei der Verhaftung solche Zettel in erheblicher Anzahl bei sich hatten, behaupteten sie jetzt vor der hallischen Strafkammer, wo sie am Sonnabend angeklagt waren, nur aus eigenem Antrieb (?) gehandelt zu haben. Dies erschien jedoch dem Gericht recht unglaubwürdig. Es verurteilte sie auf Grund des Gesetzes gegen die Neubildung von Parteien und der Verordnung des Reichspräsidenten zur Erhaltung des inneren Friedens den Gehilfen zu 1½ Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre, den Lehrling aber, der zur Zeit der Tat noch jugendlich war, zu 1½ Jahren Gefängnis.

2 Jahre Gefängnis für Peckolt?

Nach etwa zweistündiger Antragsrede beantragte der Staatsanwalt gegen Peckolt wegen Vergehens gegen das Depot- und Börsengesetz (Depotunterschlagung) ein Jahr Gefängnis, wegen Vergehens gegen die Konkursordnung 9 Monate Gefängnis und wegen Betruges bei dem Umbau des Hauses am Riebeckplatz 8 Monate Gefängnis. Diese Strafen seien zusammenzuziehen zu insgesamt zwei Jahren Gefängnis.

Kranzniederlegung am Eisleber Paul-Berck-Denkmal. Aus Anlaß der Gedenkfeier an Paul Berck, der am 12. Februar 1933 in Eisleben von Kommunisten erschossen wurde, hat der hallische Oberbürgermeister durch Stadtrat Kräft einen Kranz mit Schleifen in den Farben des Dritten Reiches und der Stadt Halle am Eisleber Denkmal niederlegen lassen.

Wetterbericht

Meteorol. Station Halle (S.), 12. Feb. 1934.

Aufgang Sonne	Untergang	Aufgang Mond	Untergang
7 U 15 Min	17 U 19 Min	7 U 00 Min	11 U 07 Min

11. 2. 14 U	20 U	12. 2. 21 U
Temperatur in 2 m Höhe	+ 6,0	+ 4,7	+ 5,8
Windrichtung und Stärke	WNW 4	W 4	NW 3
Bewölkung in Zehnteln der Himmelsfläche	9	10	10

11. 2. 14 U	21 U	12. 2. 7 U
Luftdruck 103 m über N. N.	761,1	761,4	761,2
Relative Luftfeuchtigkeit	73 %	80 %	96 %
Witterungsverlauf	vorm. wolkig	nachm. wolkig	abds. u. nachts wolkig Regen

Sonnenscheindauer am 10. 2.: 4,4 Stunden.
Tagesmittel der Temperatur am 11. 2.: + 4,6 °C.
Abweichung v. langjährigen Durchschnitt: + 4,5 C
Höchsttemperatur am 11. 2.: + 7,0 °C.
Tiefsttemperatur in der Nacht zum 11. 2.: + 3,4 C
Niederschagsmengel cer letzten 24 Stunden: 1,9 mm

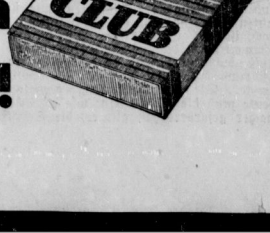
Wetteraussichten für Dienstag: Ruhiges neblig trübes Wetter, keine nennenswerte Niederschläge, Temperatur ein wenig sinkend.

Für Mittwoch: Fortdauer der ruhigen Witterung und allmähliche Aufheiterung.

*

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha 1,52 Meter, acht Zentimeter Fall seit gestern. Schiffahrt: Motorschiff Weißenfels.

Der CLUB-Raucher fühlt sich als König, denn CLUB ist die Königin unter den 3⅓ Pfennig-Zigaretten!



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193402120/fragment/page=0011

Halle ehrt Schleiermacher.

Zum 100. Todestag des vaterländischen Predigers und Universitätslehrers.

Die Stadt Halle feierte am Sonntag das Andenken an Friedrich Schleiermacher, den vaterländischen Prediger und Universitätslehrer in der Zeit tiefster Erniedrigung des preußischen Staates und der deutschen Nation aus Anlaß der 100. Wiederkehr seines Todestages. Es fanden statt ein Festaktus im Dom, dem Gotteshaus der Reformierten Gemeinde, und die Enthüllung einer Gedenktafel an jenem Hause, das Schleiermacher während seiner hallischen Tätigkeit von 1804 bis 1807 bewohnte. Die Erinnerung des akademischen Predigers und Forschers wird Prof. Dr. Heinzelmann am heutigen Montag in einer Gedächtnisvorlesung in der Universität wieder lebendig werden lassen. Außerdem wird heute nachmittag in der Ratsbücherei eine Schleiermacher-Ausstellung eröffnet, die unter Mitwirkung der Universitätsbibliothek zusammengestellt wurde; die Ausstellung ist von morgen ab für die Oeffentlichkeit freigegeben.

Feierstunde im Dom.

Im alten hallischen Dom hatten sich neben dem Landesbischof Peter (Magdeburg), den Vertretern der Stadt und zahlreicher Behörden der gesamte Lehrkörper der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg im vollen Ornat zur Gedächtnisfeier eingefunden. Nach einem Orgelvorspiel sprach Prof. D. Kohlmeyer, der Dekan der Theologischen Fakultät, ein Grußwort von jener Kanzel herab, auf der Schleiermacher vor 130 Jahren so häufig stand. Er erinnerte an die Lutherfeiern des Vorjahres, die uns predigten vom Mut der alten Kämpen von Wittenberg, Worms und Lützen. Diese Feiern damals wollten uns zurufen, welch ungeheure Verantwortung durch die Opfer auf uns lastet, die auf dem Erbe der Reformation Martin Luthers liegen. Möchten wir nun in dieser Stunde etwas spüren von der einigenden Kraft, die auch von dem großen Manne Schleiermacher ausgegangen ist.

Anschließend beschäftigte sich Geheimrat **Professor D. Eger mit der Persönlichkeit** Schleiermachers. Als er nach Halle berufen war, wurde ihm sein einer großer Lebenswunsch erfüllt, gleichzeitig Prediger und akademischer Lehrer zu sein. Und diese Doppelbetätigung hat er bis zu seinem Lebensende beibehalten. Er war der erste eigens angestellte Universitätsprediger in Halle und hat in dieser seiner Eigenschaft geholfen, daß die akademische Jugend nach dem Jahre 1806 am Vaterlande nicht verzweifelte, sondern immer neue Kraft aus dem Glauben an Gottes Führung schöpfte.

In seinen Predigten war er ganz er selber: ohne Schmuck und ohne Zierrat sprach er. Was aber hatte er sachlich zu bieten? Meisterlich verstand er es, sein eigenes Erleben vor anderen ausströmen zu lassen. Zur Emporbildung des eigenen Wesens pflege er den Gedankenaustausch edlen Freunden. So scheint er der rechte Sohn seiner individualistischen Zeit zu sein, aber letzthin gab es für ihn doch keine Abkapselung der eigenen Person! Nichts war an ihm von Demokratismus oder Weltbürgertum, vielmehr ist ihm der einzelne eine mit Wirklichkeit gefärbte Individualität, die in lebendiger Beziehung zu Lebensgemeinschaften, wie Familie, Staat, Volk Kirche steht. Bestimmungsgemäß soll man sich gestalten, nicht zum eigenen Vorteil und Glück; der Christ hat sich nach Schleiermacher eben in der Gemeinschaft als solcher zu bewähren.

So war Schleiermacher eingestellt, als das Jahr 1806 über Preußen hereinbrach, als er seine ersten akademischen Gottesdienste hielt zu einer Zeit, wo der Krieg bereits in der Luft lag. In das Vorüberfließende legte er seine Gedanken hinein, die, nicht aus dem Augenblick geboren, den Hörern ein festes Schreiten in allen Wechselfällen des Lebens gestatteten. Als Napoleon wegen der vaterländischen Gesinnung der Studentenschaft die hallische Universität auflöste, blieb Schleiermacher unbekümmert um die Ungewißheit seiner eigenen Lage, und erhob sich zu seiner ganzen menschlichen Größe. Er predigte ungebrochen den Glauben an Gott und das unerschütterliche Vertrauen an den endlichen Sieg der guten Sache. Er wußte, wie es zum Schluß einer seiner damaligen Predigten heißt, „daß Gott noch liebt das Volk der Deutschen, auch wenn noch bösere Zeiten kommen". Und so wie damals seine Neujahrspredigt, von der Domkanzel aus gesprochen, seine Schicksalsgenossen packte, so weiß er auch heute noch uns zu erfassen.

Schleiermachers Hörer stammten noch ungebrochen aus der naturwüchsigen Gemeinschaft mit ihrer Heimatscholle; noch gab es keine Technisierung und Mechanisierung. Wohl mußte er erwecken und aufrütteln zum Dienste am Vaterland, doch hatte er nicht gegen die große Front der bewußten Vaterlandsfeinde und Gottesleugner zu kämpfen, wie sie im letzten Jahrzehnt uns entgegenstanden. Dennoch ist es zum neuen Aufbruch gekommen durch die äußerste Notwendigkeit des Zusammenstehens, und es geschah unter der Führung des einen Mannes, den Gott uns sandte. Die Grundgesinnung damals wie heute muß die gleiche sein: wie es Schleiermacher gefordert hat, gilt es, die Selbstsucht zu überwinden durch den Willen letzter Pflichterfüllung, damit wir würdig werden dessen, „daß Gott noch liebt das Volk der Deutschen".

Die Gedächtnisrede im Dom war umrahmt von Chorgesängen, die unter Leitung von Professor Dr. Max Schneider standen. So hörte man das Lied „Auf, bleibet treu und haltet fest" von Ernst Moritz Arndt nach der alten Lutherweise „Ein neues Lied wir heben an". Zum Abschluß der Feierstunde sang die gesamte Gemeinde das Schutz- und Trutzlied des Protestantismus „Ein' feste Burg ist unser Gott".

Enthüllung der Gedenktafel.

Zu feierlichem Zuge begaben sich hierauf zur Enthüllung der Gedenktafel Festgäste und Dozentenschaft in die Gr. Märterstraße zum ehemaligen Wohnhause Schleiermachers. Eingefunden hatten sich dort Bischof Peter, zahlreiche Professoren, Stadträte, sowie Vertreter der SA. und der Reichswehr; man bemerkte u. a. auch Abgesandte unserer Nachbarstädte.

Stadtschulrat Grahmann sprach als erster vor dem mit Tannengrün verkleideten und mit einer Hakenkreuzflagge bedeckten Rednerpult. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Glut, die das Erz zur bronzenen Gedächtnisplatte hier zusammenschweißte, daß die innere Glut, die den Prediger und Gelehrten Schleiermacher zum Vorkämpfer für den nationalen Gedanken machte, auch in uns wach werde. Das Gedenken an Schleiermacher dürfe sich nicht auf das Erstatten einer Dankesschuld beschränken, sondern es stelle uns vor Aufgaben. Einst stand in unserem Gaue der Feind, und damals fanden sich Brüder zu Brüdern, durch das Beispiel eines Schleiermacher, eines Arndt, eines Stein, eines Scharnhorst. Schleiermacher ist uns Führer zu Volkstum, Blut und Scholle, und darum ist sein Geist mit denen, die kämpfen und kämpften für das Dritte Reich. Und in diesem Sinne sei jetzt im Auftrage des Oberbürgermeisters der Stadt Halle die Gedenktafel für Friedrich Schleiermacher enthüllt. Heil Hitler!

Kurze Worte sprach dann noch im Auftrage des erkrankten Rektors der Universität der Prorektor Professor Bowemann, der daran erinnerte, wie Schleiermacher 1813 die Studentenbataillone einsegnete, die auszogen, das Vaterland von der Fremdherrschaft zu befreien. Sein damaliges Wort „Die Zeit braucht Männer" hat sich tief in das Herz der Nation gegraben. Jetzt haben wir wieder einen Mann, den großen Führer, Adolf Hitler. Und als Gelöbnis erklinge deshalb nun zum Abschluß der Gedenkstunde hier ein dreifaches Siegheil auf den Führer.

Letzte telegraphische Meldung:

Straßenschlacht in Linz.

Am heutigen Montag kam es in Linz vor dem Parteihaus des Republikanischen Schutzbundes zwischen den Schutzbündlern und der Polizei, die die Räumung des Hauses und die Herausgabe sämtlicher Waffen verlangt hatte, zu tätlichen Auseinandersetzungen. Die Polizei schritt schließlich, als sie beschossen worden war, zusammen mit Militär zum Sturm auf das Parteihaus. Der Kampf ist zur Zeit noch im Gange.

Die Wirtschaft eine Wehrfrage.

Vortrag von Graf Brockdorf beim hallischen Alldeutschen Verband.

In einer Versammlung der Ortsgruppe Halle des Alldeutschen Verbandes, die sehr gut besucht war, machte der hallische Ortsgruppenvorsitzende Professor Scupin nähere Angaben über das Verhältnis des Verbandes zum neuen Staat und seine Stellung im neuen Deutschland. Ihrer ganzen Entwicklung nach könnten die Alldeutschen nicht anders, als positiv zum Staate stehen. Der Verband bestehe nach wie vor weiter, er habe auch für die Zukunft noch große Aufgaben zu erfüllen. Er habe es nicht nötig gehabt, „gleichgeschaltet" zu werden, wie es bis zu seinem Lebensende beibehalten. Er war der erste eigens angestellte Universitätsprediger in Halle und hat in dieser seiner Eigenschaft geholfen, daß die akademische Jugend nach dem Jahre 1806 am Vaterlande nicht verzweifelte, sondern immer neue Kraft aus dem Glauben an Gottes Führung schöpfte.

In seinen Predigten war er ganz er selber: ohne Schmuck und ohne Zierrat sprach er. Was aber hatte er sachlich zu bieten? Meisterlich verstand er es, sein eigenes Erleben vor anderen ausströmen zu lassen. Zur Emporbildung des eigenen Wesens pflege er den Gedankenaustausch edlen Freunden. So scheint er der rechte Sohn seiner individualistischen Zeit zu sein, aber letzthin gab es für ihn doch keine Abkapselung der eigenen Person! Nichts war an ihm von Demokratismus oder Weltbürgertum, vielmehr ist ihm der einzelne eine mit Wirklichkeit gefärbte Individualität, die in lebendiger Beziehung zu Lebensgemeinschaften, wie Familie, Staat, Volk Kirche steht. Bestimmungsgemäß soll man sich gestalten, nicht zum eigenen Vorteil und Glück; der Christ hat sich nach Schleiermacher eben in der Gemeinschaft als solcher zu bewähren.

So war Schleiermacher eingestellt, als das Jahr 1806 über Preußen hereinbrach, als er seine ersten akademischen Gottesdienste hielt zu einer Zeit, wo der Krieg bereits in der Luft lag. In das Vorüberfließende legte er seine Gedanken hinein, die, nicht aus dem Augenblick geboren, den Hörern ein festes Schreiten in allen Wechselfällen des Lebens gestatteten. Als Napoleon wegen der vaterländischen Gesinnung der Studentenschaft die hallische Universität auflöste, blieb Schleiermacher unbekümmert um die Ungewißheit seiner eigenen Lage, und erhob sich zu seiner ganzen menschlichen Größe. Er predigte ungebrochen den Glauben an Gott und das unerschütterliche Vertrauen an den endlichen Sieg der guten Sache. Er wußte, wie es zum Schluß einer seiner damaligen Predigten heißt, „daß Gott noch liebt das Volk der Deutschen, auch wenn noch bösere Zeiten kommen". Und so wie damals seine Neujahrspredigt, von der Domkanzel aus gesprochen, seine Schicksalsgenossen packte, so weiß er auch heute noch uns zu erfassen.

Schleiermachers Hörer stammten noch ungebrochen aus der naturwüchsigen Gemeinschaft mit ihrer Heimatscholle; noch gab es keine Technisierung und Mechanisierung. Wohl mußte er erwecken und aufrütteln zum Dienste am Vaterland, doch hatte er nicht gegen die große Front der bewußten Vaterlandsfeinde und Gottesleugner zu kämpfen, wie sie im letzten Jahrzehnt uns entgegenstanden. Dennoch ist es zum neuen Aufbruch gekommen durch die äußerste Notwendigkeit des Zusammenstehens, und es geschah unter der Führung des einen Mannes, den Gott uns sandte. Die Grundgesinnung damals wie heute muß die gleiche sein: wie es Schleiermacher gefordert hat, gilt es, die Selbstsucht

In einer Versammlung der Ortsgruppe Halle des Alldeutschen Verbandes, die sehr gut besucht war, machte der hallische Ortsgruppenvorsitzende Professor Scupin nähere Angaben über das Verhältnis des Verbandes zum neuen Staat und seine Stellung im neuen Deutschland. Ihrer ganzen Entwicklung nach könnten die Alldeutschen nicht anders, als positiv zum Staate stehen. Der Verband bestehe nach wie vor weiter, er habe auch für die Zukunft noch große Aufgaben zu erfüllen. Er habe es nicht nötig gehabt, „gleichgeschaltet" zu werden, wie es bis zu seinem Lebensende beibehalten. Er war der erste eigens angestellte Universitätsprediger in Halle und hat in dieser seiner Eigenschaft geholfen, daß die akademische Jugend nach dem Jahre 1806 am Vaterlande nicht verzweifelte, sondern immer neue Kraft aus dem Glauben an Gottes Führung schöpfte.

In seinen Predigten war er ganz er selber: ohne Schmuck und ohne Zierrat sprach er. Was aber hatte er sachlich zu bieten? Meisterlich verstand er es, sein eigenes Erleben vor anderen ausströmen zu lassen. Zur Emporbildung des eigenen Wesens pflege er den Gedankenaustausch edlen Freunden. So scheint er der rechte Sohn seiner individualistischen Zeit zu sein, aber letzthin gab es für ihn doch keine Abkapselung der eigenen Person! Nichts war an ihm von Demokratismus oder Weltbürgertum, vielmehr ist ihm der einzelne eine mit Wirklichkeit gefärbte Individualität, die in lebendiger Beziehung zu Lebensgemeinschaften, wie Familie, Staat, Volk Kirche steht. Bestimmungsgemäß soll man sich gestalten, nicht zum eigenen Vorteil und Glück; der Christ hat sich nach Schleiermacher eben in der Gemeinschaft als solcher zu bewähren.

So war Schleiermacher eingestellt, als das Jahr 1806 über Preußen hereinbrach, als er seine ersten akademischen Gottesdienste hielt zu einer Zeit, wo der Krieg bereits in der Luft lag. In das Vorüberfließende legte er seine Gedanken hinein, die, nicht aus dem Augenblick geboren, den Hörern ein festes Schreiten in allen Wechselfällen des Lebens gestatteten. Als Napoleon wegen der vaterländischen Gesinnung der Studentenschaft die hallische Universität auflöste, blieb Schleiermacher unbekümmert um die Ungewißheit seiner eigenen Lage, und erhob sich zu seiner ganzen menschlichen Größe. Er predigte ungebrochen den Glauben an Gott und das unerschütterliche Vertrauen an den endlichen Sieg der guten Sache. Er wußte, wie es zum Schluß einer seiner damaligen Predigten heißt, „daß Gott noch liebt das Volk der Deutschen, auch wenn noch bösere Zeiten kommen". Und so wie damals seine Neujahrspredigt, von der Domkanzel aus gesprochen, seine Schicksalsgenossen packte, so weiß er auch heute noch uns zu erfassen.

Schleiermachers Hörer stammten noch ungebrochen aus der naturwüchsigen Gemeinschaft mit ihrer Heimatscholle; noch gab es keine Technisierung und Mechanisierung. Wohl mußte er erwecken und aufrütteln zum Dienste am Vaterland, doch hatte er nicht gegen die große Front der bewußten Vaterlandsfeinde und Gottesleugner zu kämpfen, wie sie im letzten Jahrzehnt uns entgegenstanden. Dennoch ist es zum neuen Aufbruch gekommen durch die äußerste Notwendigkeit des Zusammenstehens, und es geschah unter der Führung des einen Mannes, den Gott uns sandte. Die Grundgesinnung damals wie heute muß die gleiche sein: wie es Schleiermacher gefordert hat, gilt es, die Selbstsucht

Morgenfeier der Eisenbahner.

Tonfilmvorführung der hallischen Reichsbahndirektion.

Die Reichsbahndirektion Halle veranstaltete am Sonntag vormittag für ihre Beamten, Angestellten und deren Angehörige eine Morgenfeier im CT. am Riebeckplatz, bei der nach musikalischen Darbietungen der Bahnschutzkapelle vier interessante Tonfilme vorgeführt wurden. Diese Veranstaltungen, die in Zukunft häufiger stattfinden werden, sollen der Beaufsichtigung des Führerstabes Reichsbahn, Pg. Fischer, in seiner Ansprache darlegte, die Verbundenheit innerhalb der Arbeits- und Schicksalsgemeinschaft Reichsbahn stärken. Er ging dann besonders auf den Werbefilm für die deutsche Himalaya-Expedition 1934 ein, der später zur Vorführung kam. Dieser Film sei deshalb besonders wertvoll für die Eisenbahner, weil der Führer der Expedition, Reichsbahnobersekretär Merkl, und zwei weitere Mitglieder Eisenbahner seien. Der höchste Gipfel des Himalaya sei noch von keines Menschen Fuß betreten worden, es habe sich daher ein sportlicher Wettkampf der Nationen um die Erstbesteigung herausgebildet, in dem Deutschland nicht zurückstehen dürfe.

Der Film selbst gab eine anschauliche Schilderung von den Schwierigkeiten, die die Expedition bei ihrem erster Versuch der Besteigung des Himalaya gehabt hat. Die Lastenträger erwiesen sich zum großen Teil als unzuverlässig und waren außerdem nicht im Stande, größere Höhen zu erreichen, da sie alle an der Bergkrankheit litten. Die Teilnehmer der Expedition mußten daher auf dem letzten Teil des Weges ihre Lasten selber tragen. Etwa tausend Meter vor Erreichung des Gipfels gerieten sie in einen Schneesturm, der drei Wochen anhielt und sie zur Umkehr zwang. Sie kehrten jedoch um in der Gewißheit, daß eine Erstbesteigung des Gipfels möglich ist. Sie soll im Jahre 1934 nochmals versucht werden.

Von den übrigen Filmen war noch besonders interessant der Tonfilm „Gesegnete Erde", der zeigte, welche Mühe und Sorgfalt die Reichsbahn auf die Beladung und Verschickung der deutschen Ernteerträgnisse verwendet. Eine Dampferfahrt von Hamburg nach Helgoland und die große Weihnachtsfeier der Berliner Eisenbahner bildeten den Schluß des abwechslungsreichen Filmprogramms.

Das Weltbild von 1934.

Wieder ein Vortragsabend von Erik Seni.

Man kennt Erik Seni in Halle schon seit einer Reihe von Jahren von seinen Vortrags- und Experimentalabenden her, in denen das Publikum über verblüffende Experimente mit dem „sechsten Sinn" staunte. Doch die Zeiten haben sich geändert, mit ihnen Erik Seni. Wer am Freitagabend im Saal der „Hausfrau" Senis Varietetprogramm sehen wollte, der wurde bitter enttäuscht, denn diesmal kam er lediglich als erfahrener Psychologe, der eigentlich nichts anderes als wertvolle Lebensweisheiten sagte. In dieser Form wirkt Seni sympathisch und er wird mit seinem Vortrag manchem ein Helfer und Berater gewesen sein.

Noch immer ist Senis Programm sehr umfangreich und im Prinzip das alte; er spricht von Astrologie, Handlinien usw., aber nicht als von dem unabänderlichen Schicksal, sondern von dem Helfer und Wegweiser für die Menschen. Das klingt selbst Skeptikern glaublich. Seni stellte einen Satz über seinen Vortrag: Unsere Zeit verlangt von jedem, Vollmensch zu sein; werde es! Unter diesem Gesichtspunkt gab er praktische psychologische Ratschläge für Geistestraining, Willensschulung und Herrschaft über das Denken. Wie weit systematisches Geistestraining führen kann, bewies Seni wieder an einer Reihe von fabelhaften Gedächtnisleistungen. Mit siebenten Wurzeln und Inflationszahlen spielte er wie der gewöhnliche Sterbliche mit dem kleinen Einmaleins.

Das ausgesprochen Uebersinnliche ist die Welt der Ahnungen, des zweiten Gesichts und des Hellsehens. Gerade das interessierte den Seni am meisten. Warten wir ab, ob seine Voraussagen für 1934 eintreffen, die hier in Stichworten wiedergegeben sind. Deutschland: Neuordnung der Jugenderziehung und des Milizsystems, Umformung der Währung im günstigen Sinne, Vermehrung unseres Besitzstandes, ständiger Wirtschaftsaufstieg, Beseitigung verschiedener Zollschranken. — In Oesterreich vollzieht sich eine Spaltung, ein Teil des Landes löst sich nach schweren Opfern ab; in nächster Zeit Attentat auf eine führende Persönlichkeit. — Kriegsgefahr für die Tschechoslowakei und Rumänien, desgleichen für Jugoslawien. — Amerika: der Dollar wird nach vorübergehendem Steigen wieder fallen; ähnliche Zustände wie z. B. in Frankreich, Bürgerkrieg. Krieg der Staaten untereinander, Erhebung der schwarzen Rasse; jahrelange Unruhe, keine feste Herrschaft. — In Südafrika werden sich die Schwarzen ebenfalls erheben. Viele junge Deutsche finden Beschäftigung in Südafrika. — Ostasien wird Umwälzungen erleben, der Konflikt Rußland—Japan kommt zum Ausbruch. Seni sieht das Ende des Sowjetstaates im Jahre 1935. Spanien wird wieder Monarchie, während in Frankreich und Amerika der Kommunismus an Boden gewinnt. — Deutschland wird eine ungeheuer wichtige Erfindung auf dem Gebiete der Textilindustrie oder der Ernährung machen.

Im ganzen genommen war es ein wertvoller Abend von Erik Seni, der für seinen volkstümlichen Vortrag bei den zahlreichen Zuhörern starken Beifall erntete.

Volksfest in Ammendorf

zum besten des Winterhilfswerks.

Zugunsten des Winterhilfswerks veranstaltete die NSDAP. am Sonnabend einen Wohltätigkeits-Abend im „Goldenen Adler". Die Veranstaltung fand unter dem Motto „Kunterbuntes Allerlei macht uns heute von den Sorgen frei!" Lange vor Beginn mußte das Lokal polizeilich geschlossen werden; Hunderte fanden keinen Einlaß. Sämtliche Räume des „Goldenen Adler" waren hübsch hergerichtet. Jedes Zimmer bot etwas anderes, Konzert, Drehrad, Schießstand oder Tanzdiele. Auch die altbewährte Männerliedertafel unter Leitung des Musikdirektors Siebenbrodt trug zum Gelingen des Abends bei. Ein namhafter Erlös wird durch diese Veranstaltung notleidenden Volksgenossen zugeführt werden können.

Wintersportbericht der „S.-Z."

Im Harz sowie in den tieferen Lagen aller deutschen Gebirge sind die Temperaturen bis zum Gefrierpunkt und darüber hinaus angestiegen. Die Sportmöglichkeiten haben sich dadurch stellenweise verschlechtert. Neuschnee ist in den schlesischen Gebirgen bis zu 10 bis 15 Zentimeter gefallen. Im Thüringer Wald, dem Vogtland und dem Erzgebirge ist vereinzelt eine Erhöhung der Schneedecke um einige Zentimeter eingetreten. In den höheren Lagen der sächsischen, der schlesischen und der süddeutschen Gebirge sind die Sportmöglichkeiten unverändert gut geblieben.

Harz: Braunlage: Schneehöhe 20 Zentimeter, Neuschnee —, plus 2 Grad, bewölkt, Pappschnee, Schi und Rodel mäßig. — Schierke: Schneehöhe 30 Zentimeter, Neuschnee —, plus 2 Grad, Sprühregen, Pappschnee, Schi und Rodel mäßig. — Torfhaus: Schneehöhe 65 Zentimeter, Neuschnee —, plus 2 Grad, Nebel, Pappschnee, Schi und Rodel mäßig. — St. Andreasberg: Schneehöhe 35 Zentimeter, Neuschnee —, plus 1 Grad, Sprühregen, Schnee gekörnt, Schi und Rodel mäßig.

Thüringer Wald: Inselsberg: Schneehöhe 110 Zentimeter, Neuschnee —, minus 1 Grad, Schnee verharscht, Schi und Rodel gut. Oberhof: Schneehöhe 100 Zentimeter, Neuschnee 1—2 Zentimeter, minus 1 Grad, bewölkt, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut. — Friedrichroda: Schneehöhe 62 Zentimeter, Neuschnee 1—2 Zentimeter, 0 Grad, bewölkt, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.

Bayrische Alpen: Oberstdorf: Schneehöhe 40 Zentimeter, Neuschnee —, minus 9 Grad, heiter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut. — Schneefernerhaus: Schneehöhe 280 Zentimeter, Neuschnee —, minus 9 Grad, bewölkt, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut. — Bad Reichenhall-Predigstuhl: Schneehöhe 160 Zentimeter, Neuschnee —, bewölkt, Schnee gekörnt, Schi u. Rodel gut. — Garmisch-Partenkirchen: Schneehöhe 35 Zentimeter, minus 6 Grad, heiter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.

Was der Polizeibericht meldet:

Straßenbahn fährt gegen Lieferwagen.

Am Sonnabend gegen 12 Uhr stießen in der Gr. Steinstraße ein Straßenbahnwagen und ein Lieferkraftdreirad zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Zusammenstoß zwischen Auto und Radfahrer.

Am Sonnabend gegen 16 Uhr stießen an der Ecke Krausenstraße—Friesenstraße ein Personenauto und eine Radlerin zusammen. Die Radfahrerin verstauchte sich den rechten Fuß. Sie mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Das Fahrrad wurde zertrümmert und das Auto leicht beschädigt. Die Schuldfrage konnte nicht geklärt werden.

Feuer in der Universitätsklinik.

Am Sonnabend gegen 18 Uhr wurde die Feuerwehr nach den Universitätsklinken gerufen, wo ein Zimmerbrand entstanden war. Die Feuerwehr konnte nach kurzer Tätigkeit wieder abrücken. Personen sind nicht verletzt; der Sachschaden ist gering.

Drei Einbruchsspezialisten festgenommen.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag bemerkte ein Wächter der Wach- und Schließgesellschaft im Grundstück Thüringer Straße 22 Einbrecher. Sie flüchteten beim Näherkommen in das Grundstück. Der Wächter benachrichtigte sofort den Hausbesitzer und das Ueberfallkommando, und bei der gemeinsamen Durchsuchung des Hauses wurden zwei Einbrecher und ein Hausbewohner, der im Verdacht stand, ihnen die Tür geöffnet zu haben, festgenommen. Die der Polizei als alte Einbruchsspezialisten bekannten Leute werden dem Richter zugeführt.

„Deutsche Stenografenschaft."

Hauptversammlung der Ortsgruppe Halle-Zentral.

Vor einigen Tagen fand die 8. ordentliche Jahreshauptversammlung des Zentralvereins für Einheitskurzschrift Halle, der jetzt Deutsche Stenografenschaft, Ortsgruppe Halle-Zentral heißt und mit dem der Hallsche Stenografenverein Einheit von 1929 verschmolzen worden ist, statt. Nach Begrüßungsworten berichtete der 1. Vorsitzende, Kaufmann und staatl. geprüfter Kurzschriftlehrer Max Müller über das letzte Vereinsjahr. Aus dem Jahresbericht war u. a. zu entnehmen, daß der Verein bei den verschiedenen Wettbewerben beachtenswerte Erfolge erzielen konnte. Den Kassenbericht erstattete Schatzmeister H. Richter. Zum Vereinsführer wurde der bisherige Vorsitzende, M. Müller, wiedergewählt; zu Mitarbeitern wurden folgende Schriftwarte ernannt: 2. Vorsitzender R. Wagner, 1. Schatzmeister F. Rönnburg, 2. Schatzmeister Charlotte Erner, 1. Schriftführer W. Költsch, 2. Schriftführer W. Riebenstahl, 1. Büchervart G. Schwalbe, 2. Büchervart Th. Lesemeister.

Eine besondere Bedeutung erlangte die Versammlung durch die Anwesenheit des Gauleiters der Deutschen Stenografenschaft, Lehrer Karl W. Schmidt, des Kreisleiters der Deutschen Stenografenschaft Halle, Dipl.-Handelslehrer M. Franke und des ständigen Vertreters des Gauschreferenten, Handelsfachlehrer R. Winkelmann. Nach ermahnenden Worten des Ortsgruppenleiters, die Uebungsstunden pünktlich und regelmäßig zu besuchen, wurde die Versammlung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Volkskanzler Adolf Hitler geschlossen.

Feuerwehrdienst ist Ehrendienst.

Der preußische Innenminister hat Ausführungsbestimmungen zum Feuerlöschgesetz erlassen. Er hat damit dafür, daß der Feuerwehrdienst ein Ehrendienst zum Schutze von Leben und Eigentum gefährdeter Volksgenossen ist. Alle Staats- und Gemeindebehörden haben die Pflicht, das Feuerlöschwesen nach Möglichkeit zu fördern. Die Feuerwehr ist als Organ des Ortspolizeiverwalters tätig. Sie ist eine besondere Art Polizeiexekutive und unterliegt den Weisungen des Ortspolizeiverwalters und der Polizeiaufsichtsbehörde.

Pfarrer Genschen erkrankt. Pf. Genschen, der dieser Tage aus der Haft entlassen wurde, ist, wie der Evang.-lisch-Soziale Presseverband mitteilt, erkrankt und kann daher zunächst seine pfarramtliche Tätigkeit noch nicht aufnehmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193402120/fragment/page=0012

Die „Inkarnation der Treue".

4000 Führerkameradinnen vom Bund Königin Luise antworten auf den offenen Brief der Landesführerin von Westfalen.

Vom Bund Königin Luise geht uns folgende Erklärung zu: „Der Bund Königin Luise bekennt sich mit 4000 Führerinnen nach wie vor in unverbrüchlicher Gefolgschaftstreue zu dem Führer Adolf Hitler, dem nationalsozialistischen Staat und seiner Bundesführerin. Mit tiefster Empörung haben wir Führerinnen des Bundes Königin Luise von der Pressefrklärung der Landesführerin von Westfalen Kenntnis genommen. Wenn diese Führerin behauptet, unsere ganze Arbeit sei heute nur noch ein Kampf um das Fortbestehen des Bundes, so geben wir zur Antwort: Der Bund Königin Luise hat nach seiner Wiederanerkennung im Herbst 1933 durch den Führer seine Aufgabe, den nationalsozialistischen Gedanken hineinzutragen in die deutsche Frauenwelt, in allen Landesteilen erfüllen können. Für den Bund Königin Luise gilt das Wort des Führers: ‚Mitglied einer Idee ist, wer für sie kämpft!'

In hingebender Arbeit wurde überall Vertiefung in Hitlers Geist, in nationalsozialistische Ideen und Reformen erzielt. Wir sprachen mit unseren Kameradinnen in unseren Pflichtabenden über ihre volksmütterlichen Aufgaben, über Fragen der Rasse und Eugenik. Auf letzterem Gebiet sind in den vergangenen drei Monaten über 200 Vorträge „Kampf für ein gesundes Geschlecht" allein von hierfür staatlich geschulten Kameradinnen in den verschiedenen Ortsgruppen gehalten worden. Wir schulten unsere Jugend in kameradschaftlichem deutsch-germanischen Geist und im Dienst an der Volksgemeinschaft. Wir arbeiteten gemeinsam mit den anderen Frauenverbänden an dem großen Winterhilfswerk des deutschen Volkes und erbrachten durch diese verschiedenartigen Leistungen den Beweis dafür, daß das Bestehen des Bundes Königin Luise gerechtfertigt ist.

Der Bund Königin Luise ist aus kleinen Anfängen in elf Jahren organisch gewachsen und wurde so ein felsenbehauener und zuverlässiger Baustein, den wir mit reinen Herzen und Händen dem Baumeister Adolf Hitler boten und den er in seinem Werke erkannte. Daher ist es eine Utopie, anzunehmen, es könne der Bund Königin Luise ein Sammelbecken für Reaktionäre und Unzufriedene werden oder gar ein Keil, der sich störend in die vom Führer gewollte große Volksgemeinschaft einschiebe. Die kleine Zahl der Führerinnen, die glaubten Sorge haben zu müssen, daß ihre Ortsgruppen zu einem Hort der Reaktion werden könnten, sind von ihren Aemtern zurückgetreten und ersetzt durch Führerinnen, die ihres Amtes sorgfältig und wachen Auges walten werden.

Der Bund Königin Luise ist Mitglied des Deutschen Frauenwerkes und steht somit unter dem Schutz des nationalsozialistischen Staates. Sämtliche Führerinnen des Bundes Königin Luise weisen deshalb hierdurch noch einmal auf das Nachdrücklichste die empörenden Behauptungen der einstigen Landesführerin von Westfalen zurück, denn sie stehen mit ehrlichem Herzen zu dem Bekenntnis ihrer Bundesführerin: ‚Wir wollen sein die Inkarnation der Treue für unseren Führer Adolf Hitler und sein großes Werk!'"

Erhaltung der Kriegsbeschädigten-Eigenheime.

Der Reichsarbeitsminister hat bestimmt, daß die Unterstützungen und Zinszuschüsse zur Erhaltung der Eigenheime der Kriegsbeschädigten künftig als Darlehen gewährt werden, wenn nach den Umständen des Falles der Antragsteller zur Zurückzahlung in der Lage ist.

Gefängnis für „Blei-Fresser".

Ein neuartiges Betrugsmanöver vom Sachverständigen entlarvt

Die Renten-Pischofe kann zu seltsamen Erscheinungen führen. Vor dem Berliner Schöffengericht machte darüber der medizinische Sachverständige interessante Mitteilungen. Der Angeklagte war ein Arbeiter M., dem Betrugsversuch vorgeworfen wurde. Er hatte sich bei seiner Tätigkeit in einem chemischen Betrieb eine Bleivergiftung zugezogen und war dadurch arbeitsunfähig geworden. Er erhielt eine Rente von hundert Mark monatlich, bis sein Leiden so gebessert war, daß er mit leichtem, ganz ungefährlichem Dienst im Büro der Firma beschäftigt werden konnte. Das Einkommen des Mannes hatte sich durch die Rentenkürzung in keiner Weise verschlechtert, aber er sehnte sich wieder zurück nach der Zeit, in der er ohne jede Arbeit von der Unfallrente leben konnte. Er erklärte also eines Tages, daß er einen schweren Rückfall erlitten habe und wegen Bleivergiftung wieder arbeitsunfähig sei. Es bestand der starke Verdacht, daß das Leiden simuliert war und M. wurde deswegen im Krankenhaus genau beobachtet. Die Untersuchung ergab, daß tatsächlich Bleivergiftung vorlag; aber sie war so stark, daß die Sache unmöglich mit rechten Dingen zugehen konnte.

In der Gerichtsverhandlung erklärte der medizinische Sachverständige, die im Körper des M. festgestellte Bleimenge übersteige bei weitem das Maß, das bei normalen Bleivergiftungen vorkomme. Es bleibe also nur die Erklärung, daß M. sich absichtlich Blei zugeführt habe, um eine Bleivergiftung zu bekommen. Das sei ein neuerdings häufig vorkommendes Betrugsmanöver. In den letzten zwei Jahren seien nicht weniger als 14 „Blei-Fresser" zur Verantwortung gezogen worden. Der Angeklagte wurde wegen versuchten Betruges zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Seid alle gute Deutsche!

Rudolf Heß zum Kampf um die Saar.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, gibt über die Frage der Zugehörigkeit von Saardeutschen nach der Abstimmung zur NSDAP. des Reiches folgendes bekannt: Eine ganze Anzahl von Anfragen aus dem Saargebiet, die die spätere Zugehörigkeit zur NSDAP. des Reiches und die notwendigen Voraussetzungen für eine solche spätere Mitgliedschaft betreffen, haben mich veranlaßt, den Führer Adolf Hitler um eine Entscheidung zu bitten. Nach Rücksprache mit dem Führer bin ich durch ihn ermächtigt worden, bekanntzugeben, daß die Mitgliedschaft zur NSDAP. des Saargebietes an sich noch keinen Anspruch auf eine spätere Uebernahme als Mitglied in die Reichspartei darstellt, weil die NSDAP. des Saargebietes völlig selbständig ist.

Nach der Abstimmung kann jeder Deutsche, der sich um die deutsche Sache bei der Abstimmung besonders verdient gemacht hat, ohne Rücksprache auf seine bisherige Zugehörigkeit Mitglied der Reichspartei werden. Hingegen bleibt bedingungslos all denen der Zugang zur NSDAP. gesperrt, die in der Zeit des Abstimmungskampfes partei- oder weltanschauliche Fragen in einer Form erörterten, durch die der Zusammenhalt der Deutschen irgendwie gefährdet werden könnte. Denn an der Saar gibt es für alle wahren Deutschen nur eine Parole „Zurück zu unserem Deutschland!" Wer diese Parole sabotiert, hat in aller Zukunft kein Recht, sich Nationalsozialist zu nennen, und wird auch niemals in die Partei aufgenommen werden.

*

Der Saarbevollmächtigte der Reichsregierung teilt mit, daß das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums keine Anwendung für eine spätere Zeit und also auch nicht eine Anwendung auf die Saarbeamten nach der Rückkehr des Saargebiets zum Mutterlande finden kann.

Arbeit und Kultur.

Kundgebung für Volkstum und Heimat.

Die erste richtunggebende Kundgebung des Amtes Volkstum und Heimat in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die in der Hochschule für Leibesübungen stattfand, war ein voller Erfolg. Nach kurzen Begrüßungsworten des Leiters der Abteilung für praktische Volkstumsarbeit, von Peinen, wurden Volkstänze gezeigt. Im Verlaufe der Darbietungen nahmen Dr. Ley und der Leiter des Amtes Volkstum und Heimat, Werner Haverbeck, das Wort. Dr. Ley nannte den deutschen Arbeiter der Hand und der Stirn den Träger des deutschen Volkstums. Die Kultur eines Volkes sei die Gesamtsumme der Arbeit, die in der Vergangenheit zusammengetragen wurde, und alle deutschen Menschen, die im Laufe der Jahrhunderte in diesem Volk gearbeitet, gekämpft und gelitten hätten, seien Kulturträger gewesen. Die Arbeit sei die Disziplin des Geistes und die Harmonie unserer Rasse. Hier liege das Edelste und Höchste der nationalsozialistischen Bewegung und unserer erhabenen Zeit.

Mit dem Wert „Kraft durch Freude" soll das ganze deutsche Volk zu einer Gemeinschaft zusammengeschweißt werden, deren Wurzeln in der Frontkameradschaft des Weltkrieges begründet wurden. Es gelte die Ueberbrückung aller Vorurteile und Gegensätze und die Schaffung einer neuen Gemeinschaftsordnung, die wichtiger sei als jede Wirtschafts- oder andere Ordnung.

Illegaler KPD.-Apparat zerschlagen

Nachdem die politische Polizei der Polizeidirektion Nürnberg-Fürth im August vorigen Jahres die neugebildete Leitung der kommunistischen Bewegung für Nordbayern ausgehoben hatte, war es der KPD. längere Zeit unmöglich, den illegalen Parteiapparat in Nordbayern wieder aufzubauen. Gegen Ende des vorigen Jahres machten sich jedoch wieder Anzeichen systematischer Arbeit der Kommunisten in Nürnberg und Franken bemerkbar, die der politischen Polizei nicht verborgen blieben. Die polizeilichen Zugriffe begannen vor etwa einer Woche. Hierbei konnte auch ein gerade dort weilender Auslandskurier hinter Schloß und Riegel gebracht werden. Im Verlaufe der Aktion sind insgesamt 25 Funktionäre dem Richter überantwortet worden. Die neue Bezirksleitung der KPD. in Nordbayern ist restlos zerschlagen.

*

Auch in Pirmasens hatten sich Anzeichen ergeben, daß die KPD. eine neue illegale Organisation aufgezogen habe. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag fand nun überraschend eine große Razzia statt. Zwei als Verkehrslokale der KPD. bekannte Wirtschaften in Pirmasens wurden besetzt. Insgesamt wurden etwa 30 ehemalige Kommunisten verhaftet. Bei den Haussuchungen wurde eine große Menge belastendes Material vorgefunden.

Südslawien kann es auch

Neue große Betrugsfälle aufgedeckt.

In Beziers (Frankreich) ist man einer großen Skandalangelegenheit auf die Spur gekommen. Es handelt sich um den betrügerischen Bankerott eines großen Bauunternehmens, das für die Stadt und für umliegende Ortschaften Aufträge erhalten hatte. Die Betrügereien sollen in die Millionen gehen.

In Serajewo (Südslawien) fanden Protestkundgebungen gegen Unterschleifen statt, in die 160 Beamte und Politiker verwickelt sind und bei denen der Staat um mehrere Millionen Dinar geschädigt worden sein soll. Die Demonstranten zogen durch die Straßen unter den Rufen: „Zwangsarbeit für die Halsabschneider! Nieder mit den Kapitalflüchtlingen!"

Mit Knüppeln und Tränengas

gegen irländische „Blauhemden" in Drogheda.

In Drogheda (Irland) kam es zu schweren Ruhestörungen. Angehörige der Vereinigten Irlandpartei (Blauhemden) bildeten einen geschlossenen Zug, um sich nach dem Bahnhof zu begeben. Große Menschenmassen drangen plötzlich aus den Seitenstraßen hervor, und es kam zu einem Handgemenge. Die Polizei unternahm eine Anzahl Knüppelangriffe. Soldaten, die zu Hilfe gerufen wurden, feuerten blinde Schüsse ab und gebrauchten Tränengasbomben. Ungefähr 20 Personen wurden verletzt. In Dundalk wurde eine Bombe in ein Wohnhaus geschleudert. Eine 70jährige Frau und ihre zwei Enkelkinder im Alter von etwa sieben Jahren wurden verletzt.

Glücksbrief für die Winterhilfe.

Eine freudige Ueberraschung wurde der Gauführung des Winterhilfswerkes in Gelsenkirchen zuteil, als dort ein Brief ohne Absender-Bezeichnung, überhaupt ohne jedes Herkunftszeichen mit verschiedenen ausländischen Geldscheinen eintraf. Auch der Inhalt (71 amerikanische Dollars und 1177 holländische Gulden im Werte von 2157 RM.) bot keinen Anhalt zur Feststellung des Spenders. Die Gauführung des WHW. nimmt an, daß sich ein Volksgenosse, ohne genannt zu werden, seiner Opferpflicht entledigen wollte, oder, daß ein ausländischer Besucher seine Anerkennung für das Winterhilfswerk zum Ausdruck bringen wollte.

Drei Kinder im Eise eingebrochen.

Auf einem Vorbecken der Ebertalsperre bei Niederwerbe brachen drei Kinder im Alter von drei bis fünf Jahren auf dem Eise ein und ertranken.

Ein Schiff mit 119 Personen vermißt.

Nach Meldungen aus Oorontalo (Nordcelebes) wird das mit 119 Personen besetzte Motorschiff „Oena — Oena" seit einigen Tagen vermißt. Das Schiff hatte im Golf von Tomini einen Maschinenschaden erlitten. Man vermutet, daß es auf das offene Meer hinausgetrieben worden ist.

Sittlichkeitsverbrecher wünscht Entmannung.

Von der Großen Strafkammer wurde in einer Verhandlung in Gießen gegen einen wegen Sittlichkeitsverbrechens angeklagten Mann aus Lich auf Entmannung erkannt, nachdem der Angeklagte selbst, der schon wiederholt wegen schwerer Sittlichkeitsdelikte vorbestraft ist, einen entsprechenden Antrag gestellt hatte.

Kunstkämpfe um 1800.

Dr. Grote im hallischen Kunstverein.

Der hallische Kunstverein will mit den Vorträgen dieses Winters ein Bild geben von der seelischen Haltung, aus der das deutsche Kunstschaffen der Vergangenheit entsprang. Die Kunstkämpfe um 1800, über die Dr. Grote am Sonnabendabend im Rahmen dieser Vortragsreihe sprach, gewinnen für die heutige Zeit ein ganz besonderes Interesse deshalb, weil in jener Zeit zum ersten Male der Ruf nach einer Kunst erscholl, die bewußt deutsches Wesen und deutsche Art widerspiegeln sollte. Die offizielle Kunstrichtung jener Zeit war der Klassizismus, der mit der Aufklärung von England herübergekommen war. Die damalige Anschauung setzte Kunst und Griechentum gleich und leugnete jede Möglichkeit einer deutschen Kunst. Aber auch die Jugend des Sturm und Drangs hatte von dem deutschen Wesen, das sie in ihrer Kunst ausdrücken wollte, zunächst nur eine recht oberflächliche Vorstellung. Die ersten neugotischen Bauten, die in jener Zeit entstanden, z. B. das gotische Haus im Wörlitzer Park, empfinden wir heute als Maskeraden, als oberflächliche Verzierungen von Gärten, in denen daneben auch türkische Moscheen und chinesische Tempel aufgebaut wurden.

Eine tiefere Auffassung vom deutschen Wesen lassen dagegen die Landschaftsbilder der Romantiker erkennen und insbesondere die Gemälde einer Gruppe von Künstlern, sich im „Lukas-Bund" zusammengeschlossen und unter dem Namen „Nazarener" bekannt wurden. Sie erkannten, daß der Erneuerung der deutschen Kunst erst die Erneuerung der deutschen Seele vorangehen müsse und daß die geforderte Anknüpfung beim Mittelalter nicht in der äußerlichen Uebernahme gotischer Formen bestehen könne. Gemälde von Caspar David Friedrich, Peter Cornelius, Schnorr, Overbeck und anderen zeigen gegenüber der Statik des offiziellen Klassizismus mit seinen rein sinnlich schönen Formen einen frei rhythmischen, dynamischen Aufbau und eine tiefe Beseeltheit des Ausdrucks. Trotzdem war es jener Zeit nicht vergönnt, eine wirklich deutsche Kunst zur Vollendung zu bringen und ihre allgemeine Anerkennung durchzusetzen. Denn als nach den Freiheitskriegen die Reaktion ihr Haupt wieder erhob und die ringende Jugend als staatsgefährlich hinstellte, da bemühte sich mit einem Male jedermann, sich von dieser Jugend fernzuhalten. Nur wenige große Künstler, wie Schwind, Ludwig Richter blieben der Romantik treu; der größere Teil ging mit fliegenden Fahnen zum Klassizismus zurück oder versank in der stillen Resignation des Biedermeiers.

—y.

Der Rhein, Deutschlands Strom. Sonntagmorgen lief im Ufa-Theater ein Film vom Rhein, aufgenommen vom Institut für Kulturforschung. Die Kamera folgte dem jungen Fluß, der, geboren aus Schnee und Eis, sich seinen Weg durch das Bergland gräbt, bis er von den Tiefen des Bodensees aufgenommen wird. Sie hat die lieblichen Ufer des Fünf-Länder-Sees festgehalten, folgt dem jungen Strom in das geschachtelte, enge Schaffhausen und bannt die Kraft, mit dem er vom Felsgestein stürzt. Basels Dom steigt auf und die Münster von Freiburg und Straßburg, gotische Bogen rahmen Marktplätze und enge Gassen. Deutsche Vergangenheit lebt in den stillen Domen von Speyer und Worms, im goldenen Mainz und im Binger Loch mit seinen Burgen. Weinberge mit berühmten Namen säumen die Ufer, dann strömt er breit in die Ebene ein. Bonn gleitet vorüber, Schlösser und Burgen von Wassergräben umgürtet, Köln, Düsseldorf, Duisburg — drei Rheinstädte, jede mit einem andern Gesicht. Immer gelassener wird der Fluß, immer weiter das Land, immer ferner der Himmel. Wieder schließt sich ein Sagenkreis um seine Orte: Wesel, Xanten, Cleve, bis er sich — müde von dem, was er schuf, in den Niederlanden spaltet und seine Wasser in der Nordsee verströmt. — Ein herrlicher Film, der eindringlich sprach: Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze!

L. E.

Beseitigung der Theater-Abonnements. Staatskommissar Hinkel als Leiter des Preußischen Theaterausschusses hat bestimmt, daß in Zukunft jeder regelmäßige Theaterbesuch nur noch durch die Organisation Deutsche Bühne zu geschehen hat und daß die freien Abonnements von der Deutschen Bühne abzulösen sind. In Einzelbestimmungen werden die Fragen der Jugendbühne, der Preisgestaltung und der Werbung geregelt.

Neuregelung im Konzertwesen. Zwischen dem Reichsverband „Deutsche Bühne" und dem Reichsverband für Konzertwesen wurde ein Vertrag abgeschlossen. Danach werden in Zukunft alle Ortsgruppen der „Deutschen Bühne", die Konzerte veranstalten, korporativ dem Reichsverband für Konzertwesen beitreten. Zahlreiche von den 700 Ortsgruppen der „Deutschen Bühne" werden daher selbständig und im Einvernehmen mit dem Reichsverband für Konzertwesen ihre sorgfältig ausgewählten musikalischen Veranstaltungen durchführen.

Hermann Stehr wird Ehrendoktor der Universität Breslau. Die Universität Breslau wird Hermann Stehr aus Anlaß seines 70. Geburtstags die Ehrendoktorwürde verleihen. Die Verkündung der Ehrenpromotion wird bei der Hermann-Stehr-Feier, die der Kampfbund für deutsche Kultur am 21. Februar veranstaltet, durch den Dekan der philosophischen Fakultät erfolgen.

Greta Garbo verheiratet. Die berühmte Filmschauspielerin Greta Garbo hat am 15. Januar in aller Stille den Regisseur Rouben Mamoulian geheiratet. Mamoulian hat in sämtlichen amerikanischen Filmen der Garbo Regie geführt und damit ihren Weltruhm begründet.

Wettbewerb für Goldschmiede-Porträts. Die Deutsche Gesellschaft für Goldschmiedekunst erläßt gemeinsam mit der Kunstschau der Böttcherstraße in Bremen einen Wettbewerb für Maler zur Schaffung von Goldschmiede-Porträts. Gefordert werden bis zum 1. Juli d. J. Bildnisse von lebenden deutschen Goldschmieden, Silberschmieden und Förderern dieses Kunstgebietes. Nähere Auskunft erteilt die Deutsche Gesellschaft für Goldschmiedekunst Berlin, Jerusalemer Straße 25.

Eine merkwürdige Sonnenfinsternis. Die Mondfinsternis vom 30. Januar zieht in der Nacht zum 14. Februar eine (bei uns natürlich unsichtbare) totale Sonnenfinsternis nach sich. Totalitätsgebiet ist ein schmaler Streifen im Stillen Ozean. Die einzigen Inseln in dieser Zone, auf denen die Sonne die ganze Zeit der Verfinsterung über beobachtet werden kann, sind die früher zum deutschen Kolonialbesitz gehörigen Karolinen. Dorthin sind dreiunddreißig Astronomen aus Japan und Amerika unterwegs. Ihre Beobachtungen sollen in der Hauptsache der Prüfung der Relativitätstheorie dienen, die bekanntlich eine Ablenkung des Lichtes im Schwerfeld der Sonne voraussagt hat. Der berechnete Effekt ist in den letzten Jahren einwandfrei gefunden worden, nur ist der beobachtete Betrag der Verschiebung gegenüber dem theoretischen zu groß. — Da während der Sonnenfinsternis der Schatten des Mondes über die Datumsgrenze hinweggestreicht, ergibt sich der merkwürdige Fall, daß die Finsternis am 14. Februar im Süden der Insel Celebes beginnt und am 13. Februar an der Küste Nordamerikas endet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193402120/fragment/page=0013

Wie sind Beamte organisiert?

Bekanntmachung des Reichsinnenministers.

Der Reichsminister des Innern Dr. Frick und der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, erlassen eine Bekanntmachung, in der es u. a. heißt: „In Durchführung der vom Führer getroffenen Anordnung über die Organisation der Beamten wird folgendes bekanntgegeben: 1. Die Zusammenfassung der Beamten als besonderer Stand im ständischen Aufbau des deutschen Volkes und die Eingliederung einzelner Beamtengruppen in den ständischen Aufbau sind im Hinblick auf das besondere Verhältnis der Beamten zum Staat unzulässig. 2. Der Reichsminister des Innern als der für die Beamtenpolitik verantwortliche Minister ist für die Organisation aller Beamten im Reichsgebiet zuständig.

Der Bund nationalsozialistischer deutscher Juristen und der Reichsbund der deutschen Beamten beruhen beide auf freiwilliger Mitgliedschaft. Ein Zwang oder Druck zum Beitritt zu einer dieser Organisationen darf nicht ausgeübt werden. 3. Grundsätzlich ist der Reichsbund der deutschen Beamten die Einheitsorganisation für alle Beamten. Die Beamten mit abgeschlossener rechts- oder staatswissenschaftlicher Vorbildung sowie die sonstigen mit richterlichen Geschäften betrauten Justizbeamten (Rechtspfleger) und die Amtsanwälte gehören sowohl in den Nationalsozialistischen Deutschen Juristenbund, als auch in den Reichsbund der deutschen Beamten. Die Mitgliedschaft im Bund nationalsozialistischer deutscher Juristen bringt bei diesen Beamten ohne weiteres die Mitgliedschaft beim Reichsbund der deutschen Beamten mit sich, ohne daß eine besondere Beitragspflicht zu letzteren gegeben ist.

Skrupelloser Rechtsanwalt verurteilt.

Eingreifen des Geheimen Staatspolizeiamts.

Gegen die Anklage des versuchten Betruges hatte sich vor dem Berliner Landgericht der Rechtsanwalt Kurt Heim zu verantworten. Bei dieser Sache handelt es sich um einen eigenartigen Betrugsfall, der dank des energischen Eingreifens der Geheimen Staatspolizei seine schnelle Erledigung gefunden hat. Anläßlich der durch den preußischen Ministerpräsidenten Göring ausgesprochenen Weihnachtsamnestie wurde eine große Anzahl von Schutzhäftlingen entlassen. Durch einen Zufall verzögerte sich die Freilassung dreier Häftlinge und der angeklagte Rechtsanwalt versuchte als Anwalt des einen Häftlings die Freilassung zu ermöglichen. Da er sich selbst erbot, den Häftling persönlich abzuholen, wurden ihm von der Geheimen Staatspolizei die Entlassungspapiere der beiden anderen Häftlinge gegeben, deren Freilassung ebenfalls erfolgt war. Obwohl es sich nur um einen Gefälligkeitsakt des Rechtsanwalts handelte, erklärte er bei den Angehörigen des einen Häftlings, nur durch seine Bemühungen und Durchbrechung zahlreicher Widerstände sei es gelungen, den Häftling freizubekommen. Für diese „Bemühungen" verlangte er ein Honorar von 250 Mk., das ihm jedoch nicht ausgezahlt wurde. — Wegen versuchten Betruges erhielt der Rechtsanwalt Heim 1½ Jahre Zuchthaus.

Es handelt sich in dem versuchten Betrugsfalle um die Familie des aus der Schutzhaft entlassenen Friedrich Eber. Ein deutsches Gericht wird jeden Volksschädling wie den betrügerischen Rechtsanwalt verurteilen, ganz gleich, wen er auf solch gemeine Weise betrügt.

Die Seeschlange von Ahlbeck.

Allerdings keine Konkurrenz für Schottland.

Das Rätsel um die Seeschlange von Loch Neß in Schottland hat in Ahlbeck alte Erinnerungen wachgerufen. Ein ähnliches Seeungeheuer wurde nämlich im Herbst des Jahres 1895 bei Ahlbeck von Küstenfischern erbeutet. Es war ein Entenwal, der etwa einen Kilometer in See auf einer Sandbank festgekommen war und die querliegende Schwanzflosse, die am Kopfende sichtbar war, hatte Angst und Schrecken eingeflößt, so daß man zunächst annahm, das Ungeheuer hätte Hörner. Der etwa acht Meter lange Wal wurde von einem Boot aus respektvoller Entfernung beschossen, jedoch ohne Erfolg. Obwohl der Wal sich sehr unruhig bewegte, gelang es doch, zwei starke Schlingen um seine Schwanzflosse zu legen und die vermeintliche Seeschlange wurde nach Ahlbeck abgeschleppt. Mit starken Hebebäumen wälzte man den Koloß an den Strand, wo das laut stöhnende Tier von den Fischern getötet wurde. Am nächsten Tage wurde die seltene Beute, die inzwischen verendet war, nach Swinemünde zur Schaustellung gebracht, wo es eine starke Anziehungskraft ausübte.

Der Sturz in die Tiefe.

Schreckliches Unglück dreier Kölner Kinder.

In einem Hause in Köln-Sülz ereignete sich gestern ein schreckliches Unglück. Drei Kinder einer im dritten Stock wohnenden Familie traten auf das Blumenbrett eines Fensters. Das Brett brach ab und alle drei Kinder stürzten in die Tiefe. Ein Junge von 6 Jahren blieb tot liegen, seine beiden Geschwister wurden schwer verletzt.

Feuer vernichtet eine Fabrik.

Chemische Fabrik Doberan niedergebrannt.

Das einzige Doberaner Industrieunternehmen, die Chemische Fabrik, ist heute nacht ein Raub der Flammen geworden. Auf dem Fabrikgelände brach das Feuer aus, das in kürzester Zeit die gesamten Fabrikanlagen in Flammen hüllte und dem Erdboden gleich machte. Stehen geblieben sind lediglich ein Maschinengebäude und ein Wohnhaus. Die Rostocker Feuerwehr mußte herbeigeholt werden. Die Löscharbeiten wurden dadurch erschwert, daß das Feuer auf Tabakballen, die in dieser Chemischen Fabrik verarbeitet werden, übergriff und riesigen Qualm entwickelte. Als Brandursache nimmt man Explosion an.

Das neue Kriegsopferrecht.

Der Reichsführer der NS-Kriegsopferversorgung, Oberländer, hatte dieser Tage der Reichsregierung den von ihm ausgearbeiteten Entwurf eines neuen Kriegsopfer-Versorgungsgesetzes überreicht. Obwohl die endgültige Formulierung Sache des Gesetzgebers ist, wird darauf hingewiesen, daß das neue Kriegsopferrecht an die Stelle des Gedankens des „passiven Rentenbezuges" das Recht auf Arbeit für die Kriegsopfer und das Recht auf Ehre setzt.

Aus der Reichswehr.

Neue Beförderungen und Ernennungen.

Das Reichswehrministerium teilt folgende Personalveränderungen in der Reichswehr mit: Befördert mit Wirkung vom 1. Januar 1934 zum Oberst Oberstleutnant Freiherr von Speidel, Kommandeur des Reiterregiments 14. Befördert mit Wirkung vom 1. Februar 1934 zu Generalleutnants die Generalmajore Schindler, Militärattaché bei der Gesandtschaft in Warschau, und Grün, Kommandeur der Artillerieschule; zum Generalmajor Oberst Lindke, Kommandeur des Infanterie-Regiments 12; zu Obersten die Oberstleutnants Geib, Abteilungsleiter im Reichswehrministerium, Olbricht, Chef des Stabes der IV. Division, Reinhardt und Pinckvoß, Abteilungsleiter im Reichswehrministerium; zu Oberstleutnants die Majore von Sommerfeld, Infanterie-Regiment 12, Rathke, Artillerie-Regiment 2, von Uthmann, Infanterie-Regiment 4, Mühlmann, Kommandeur der 5. Abteilung Artillerie-Regiments 3, Oelsner, Infanterie-Regiment 3, und Tittel, Artillerie-Regiment 1; zum Generalveterinär Generaloberveterinär Dr. Klingler, leitender Veterinäroffizier der Inspektion der Kavallerie. Mit Wirkung vom 1. Februar 1934 wird befördert zum Korvettenkapitän der Kapitänleutnant Mirow vom Reichswehrministerium. Weiter werden mit dem 1. Februar 1934 Oberst Schubert, Stab Gruppenkommando II, zum Kommandeur des Infanterie-Regiments 12 und Major Höhne, Infanterie-Regiment 6, zum Kommandeur des Ausbildungsbataillons dieses Regiments ernannt.

Ahnentafeln des chinesischen Bauern.

Chinesische Bauern sind mit Hilfe der auf ihren Feldern aufgestellten Ahnentafeln in der Lage, ihre Vorfahren in gerader Linie bis in eine Zeit zu verfolgen, in der bei uns die Karolinger herrschten, also um das Jahr 800 n. Chr.

Aus Rache erschossen.

Als der Landwirt Retting in Falkowitz bei Oppeln sich zum Abendessen niederlegte, krachte plötzlich ein Schuß, der aus dem Garten abgegeben worden war. Retting brach tödlich getroffen zusammen. Er hinterläßt Frau und zehn Kinder. Nach bisherigen Ermittlungen handelt es sich um einen Racheakt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

„Menschenfreundliche Versammlung" verboten

Das württembergische Innenministerium hat die Gesellschaft „Menschenfreundliche Versammlung" mit ihren Hilfs- und Ersatzorganisationen aufgelöst und verboten. Das Vermögen ist beschlagnahmt.

Ein Munitionsdepot explodiert.

Bei Tschangtscha (China) explodierte ein Munitionslager. Von der Wachmannschaft sollen 40 Soldaten getötet worden sein. Es handelt sich um einen kommunistischen Anschlag.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft / Otto Hendel-Druckerei. Halle-S.
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Olbag.
Stellvertreter: Ludwig Rebe.
Verantwortlich für Politik, allgemeinen Nachrichtendienst und Beilagen: Dr. Harald Olbag, für Lokales und Heimatteil: Ludwig Rebe, für Wirtschaft und Arbeit: Diplom-Volkswirt Hans Hanspach, für Feuilleton und Kunstkritik: Ehrhard Evers, für Sport und Leibesübungen: Kurt Brandstädter, für den Anzeigenteil: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle-S. DA. I. 34: Ausg.: Saale-Ztg. Halle 33 653, Merseb. Tagebl. Merseburg 6484, Weimar. Ztg. Weimar 7162, Mitteld. Ztg. Erfurt 25 680, Eisen. Ztg. Eisenach 6528, insgesamt: 79 507.
Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11,15 bis 12 Uhr, Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12,15 bis 1 Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Stadt-Theater
Heute, Montag, 20 bis 22½ Uhr
Wenn der Hahn kräht
Komödie von A. Hinrichs
Dienstag 20 bis nach 23 Uhr
Die Fledermaus
Operette von J. Straub

Walhallatheater
Heute zum letzten Mal:
Der Graf von Luxemburg
Dienstag Première:
Der große Lachschlager
Musketier Storch
(Der Storch der Kompagnie)
Ein lustiger Militärschwank mit Musik
In der Titelrolle als Gast: Hans Bergmann
Lachen ohne Ende!
Vorverkauf eröffnet. Preise ab 40 Pf.

Wintergarten
im renovierten Festsaal
täglich großer Betrieb!
Morgen Dienstag weltstädtische
Faschingsfeier
Viel Stimmung und Humor!
Eintritt und Garderobe 30 Pfg.

Fastnachtsfeier
im
Kaffeehaus Zorn
am Dienstag, dem 13. 2. 1934,
ab 20.30 Uhr
unter Mitwirkung namhafter Künstler
Rheinische Stimmung und Humor
Tanz

Kurhaus Bad Wilhelmshöhe
Dienstag, den 13. Febr., nachm. 4 Uhr
Konzert
Abends 8 Uhr großes
Maskenfest
Stimmung — Tanz — Humor
Vorverkauf —,50 / Abendkasse —,75

Familien-Drucksachen
werden schnell und sauber ausgeführt
Otto Hendel-Druckerei

Rundfunkprogramm am Dienstag

Leipzig

Wellenlänge 389,4

6.30: Funkgymnastik.
6.45: Musik in der Frühe (Schallplatten).
7.15: Nachrichten und Zeit
7.25: Frühkonzert der Dresdner Philharmonie. Leitung: Bruno E. Schestak.
9.00: Stunde der Hausfrau.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Wetter, Wasserstand u. Tagesprogramm.
11.00: Wetterbericht.
11.30: Winke für die Landwirtschaft.
11.40: Wetter- und Schneebericht
11.50: Nachrichten und Zeit.
12.00: Mittagskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters Leitung: Theodor Blumer.
13.15: Nachrichten (I) und Zeit.
13.25: Rheinischer Karneval (Schallplatten).
14.00: Nachrichten (II). Anschließend: Börse, Wetter- und Schneebericht
14.15: Unterhaltung zu jeder Zeit. Romane um Frauen. Ein Bericht von Anne Rhees.
14.35: Rufe in der Zeit.
14.40: Jugendstunde. Begegnung mit frohen Tieren. Eine Plauderei von Paul Eipper
15.10: „Heitere Lieder" gesungen von Hilde Clairfried (Sopran); am Klavier Hans Richter-Haaser.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Rhythmischer Bilderbogen, gespielt vom Münchner Tanzsinfonorchester. Leitung: Bruno Kulich.
Dazwischen 17.00: „Ehe rettet die Lachfabrik." Kurzhörspiel von Werner Lange.
17.30: Sudetendeutsche Dichter: Hans Deißinger
17.45: Bekenntnis zur Zeit.
17.50: Trotzköpfchen am Pianino. Was mancher immer wieder gerne hört. Ludwig Kusche (Klavier).
18.10: Zu Unrecht vergessene Dichter; Klaus Groth.
18.35: Waffen die wir nicht haben. Jagdflieger und Luftabwehrwaffen; Major Behrla.
18.45: Wirtschaftsnachrichten, Wetter und Zeit.
19.00: Reichssendung. Stunde der Nation: Altrheinischer Karneval. Ein Bilderbuch rheinischer Narrheit.
20.00: Kurzbericht vom Tage.
20.10: Faschingskonzert des Rundfunkorchesters. Leitung: Karl List.
21.00: Gelegenheitskäufe. (Dienst am Kunden. III. Teil.)
22.00: Nachrichten und Zeit.
22.15: Mitteldeutsche und Sportnachrichten.
23.00—24.00: Kehraus und Abschied vom Prinzen Karneval.

Königswusterhausen

Wellenlänge 1635

6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.15: Funkgymnastik.
6.30: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft. Anschließend: Tagessprüch.
6.35: Frühkonzert. In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten.
8.00: Sperrzeit.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Sperrzeit.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Aus deutscher Geschichte. Bilder aus dem Mittelalter. Lustige Schwänke von Hans Sachs. Leitung: Otto Wellmann.
10.50: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Zeitfunk.
11.45: Aus der Schwedenzeit. Auf nordischen Spuren in Ostpreußen: Dr. E. Rauschenplatt.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschl.: Glückwünsche.
12.10: Mittagskonzert (Schallplatten). Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Sperrzeit
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Zu Richard Wagners Todestag (Schallplatten). 13. Febr. 1883.
15.00: Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Frauenberufe. Ein Gang durch das Charlottenburger Jugendheim.
15.45: Alte deutsche Chroniken. Aus der Kaiserchronik und der Limburger Chronik; Thea Trubisen.
16.00: Rhythmischer Bilderbogen, gespielt vom Münchener Tanzsinfonorchester.
17.00: Die Wissenschaft in der Erziehung der deutschen Studenten; Dipl.-Ing. Zaeringer und Dr. Prahm.
17.25: Lustige Fastnacht. Hörfolge nach drei Hans-Sachs-Schwänken; Heinz Schwitzke.
18.25: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes.
19.00: Reichssendung: Stunde der Nation: „Alt-rheinischer Karneval." Ein Bilderbuch rheinischer Narrheit.
20.00: Kernspruch. Anschl.: Wetterbericht für die Landwirtschaft und Nachrichten des Drahtl. Dienstes
20.10: „Roter Domino gesucht." Ein großer bunter Faschingsball. Es spielen die Kapellen Otto Kermbach und Robert Gaden.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00—24.00: Aus München: Kehraus und Abschied vom Prinzen Karneval.

Bekanntmachung.

Die 7. ordentliche Vertreterversammlung der

Elektrische Ueberlandzentrale Saalkreis-Bitterfeld e. G. m. b. H. zu Halle a. S.

findet am

Donnerstag, dem 22. Februar 1934, vormittags 11 Uhr

im „Roten Saal" des Stadtschützenhauses, Halle, Franckestraße 1, statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über die genossenschaftliche Bewegung.
2. Bericht über die Entwicklung der Landelektrizität G. m. b. H. und des Ueberlandwerkes Saalkreis-Bitterfeld.
3. Bericht über die Prüfung der Jahresrechnung 1932/33.
4. Feststellung der Jahresrechnung 1932/33.
5. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
6. Neuwahl des Vorstandes und Aufsichtsrates im Zuge der Gleichschaltung.
7. Aenderung des § 2 des Betriebsvertrages mit der Landelektrizität G. m. b. H.
8. Verschiedenes.

Die gewählten Vertreter der Genossenschaft werden zur Teilnahme an der 7. ordentlichen Vertreterversammlung ergebenst eingeladen.

Die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung liegt in den Geschäftsräumen des Ueberlandwerkes zu Halle (Saale), Bernburger Straße 12/13 in der Zeit vom 14. bis 21. Februar 1934, während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus.

Halle (Saale), den 10. Februar 1934.

Elektrische Ueberlandzentrale Saalkreis-Bitterfeld e. G. m. b. H.
gez.: v. Jaltzewski. gez.: Fr. Bauer.

Allgemeine Bekanntmachungen.

Auf Grund des § 3 der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen vom 30. Oktober 1931 hebe ich im Stadtbezirk Halle die Polizeistunde für die Nacht vom 13. zum 14. Febr. 1934 (Fastnacht) auf.

Halle, den 12. Februar 1934.

Der Polizeipräsident.

VEREINS NACHRICHTEN

Deutsche Stenographenschaft. Anfängerlehrgang beginnt Dienstag, 13. Febr., 19½ Uhr im Stadtgymnasium, Sophienstr., Zimmer 7.

*

Bund Königin Luise, Bez. West. Mittwoch, den 14. Februar, 20 Uhr „Neumarktschützenhaus" Versammlung, anschließend Unterhaltungsabend mit Angehörigen.

*

Volkshochschule Halle. Am Mittwoch, 14. Febr., 20 Uhr spricht Dr. B. Manger in Hörsaal 17 der Universität über ein wichtiges Thema aus der Familienforschung „Wer sind meine Vorfahren?" Dazu Vorweisungen und praktische Anleitungen zur Aufstellung von Ahnentafeln. — Schon heute verweisen wir ausdrücklich auf den am Freitag, 16. Febr. 20 Uhr in Hörsaal 9 der Universität stattfindenden Vortrag des Reichsschulungsleiters Gohdes-Berlin über „Dr. Ley und die ständische Organisation im neuen Staat".

Mitteilungen der N.S.D.A.P.

Arbeitstagung der Hitler-Jugend. Am 17. und 18. d. Mts. veranstaltet das Soziale Amt im Gebiet Mittelland der Hitler-Jugend eine große Tagung der Sozialreferenten (-referentinnen) von HJ., JJ. und BDM., der Hitler-Jugendärzte und der Verbandsjugendleiter der Deutschen Arbeitsfront. Bei der Tagung ist die Herausstellung eines einheitlichen Arbeitsplanes und Zusammenfassung der zusätzlichen Berufsschulung unserer jungen Arbeitskameraden. Da die Tagung zwei Tage dauert und eine Uebernachtung der Teilnehmer in Halle nötig ist, bitten wir um Nennung von Freiquartieren. Meldungen sind zu richten an das Soziale Amt, Halle, Thielenplatz 5.

*

Amt für Beamte. Reichsbund der Deutschen Beamten-Fachschaft XIII (kommunale Verwaltungen). Mittwoch, den 14. Februar, 20 Uhr, erste Pflichtmitgliederversammlung im oberen Saale des „Stadtschützenhauses". Es spricht der Gauwart des NSB., Pg. Tiebel, MdR., über: „Der Nationalsozialismus und die Deutsche Beamtenschaft." Restlose Beteiligung ist Pflicht! Wiegel, Ortsgruppenwart.

*

Betr. Schulung. Sämtliches Schrifttum, das zu Schulungszwecken verwendet wird und verwendet werden soll, bedarf der Begutachtung und der Genehmigung des Gauschulungsleiters, denn das Material vor der Drucklegung bzw. vor der Verbreitung vorgelegt werden muß. Anfragen sind zu richten an das Gauschulamt der Gauleitung Halle-Merseburg, R. Jordan, Gauleiter.

*

Sprechstunde der Agrarpolitischen Abteilung. Die nächste Sprechstunde der Abteilung für Kredit- und Wirtschaftsfragen findet am Mittwoch, den 14. Februar, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, im Haus der Hauptabteilung 3 der Landesbauernschaft der Provinz Sachsen und Anhalt in Halle, Viktoriastraße 16 statt. Parteiausweise sind mitzubringen. Agrarpolitische Abteilung.

*

Ortsgruppe Ammischer Platz. Heute 20 Uhr findet im „Hofjäger" unsere Pflichtmitgliederversammlung verbunden mit einem Filmabend statt. Das Referat übernimmt der Landesfilmstellenleiter Parteigenosse Czarnowski. Erscheinen aller Parteigenossen ist Pflicht.

*

Ortsgruppe Nietleben. Heute, 20,30 Uhr, im „Gehenden Stern" (Ermisch) General-Mitgliederversammlung. Begründete Entschuldigungen sind schriftlich beim Ortsgruppenleiter einzureichen. Rudel.

Schlafzimmer
so schön
so gediegen
und immer
ganz
besonders
preiswert

Echt Eiche, echt poliert oder lackiert.
Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen
Bruno Paris
Kleine Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9
3 Minuten vom Markt.

Keine Originalzeugnisse
sondern den Sie wir keine Originalzeugnisse übernehmen.
Saale-Zeitung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193402120/fragment/page=0014